Münzer, Thomas 1490-1525

Nicolas Storch
Heinrich Pfeiffer
A.B.Carlstadt
Marcus Thomä
Hans Hut

Martin Luther 1525
Ph. Melanchthon 1525
Sebastian Franck
L.Wilhelm 1633
V.L.Seckendorf 1694
Gottfr.Arnold 1700
V.E.Loescher 1708
C.S.Cyprian 17
Ch.W.Aurbach 1716
J.E.Kapp 1727
A.L.Schlözer 1786
C.G.Anger 1794
G.Th.Strobel 1795
L.von Bazcko 1812
Gebser 1831
P.Streif 1836
F.A.Holzhausen 1845
J.K.Seidemann 1842
L.Köhler 1846
Heinrich Leo 1856

— — Melanchthoniana. Sammlung v. Nachrichten z. Gesch. Melanchthons, nebst ungedr. Briefen. Altd. 1771. 8°. Ppbd.

63 ***Strobel, G. Th.***, Nachricht von d. Leben u. d. Schriften Veit Dietrichs. Altd. 1772. 8. Pp. — 60

— — Hist.-litterar. Nachricht v. Melanchthons Verdiensten um d. H. Schrift. Altd. 1773. –

Strobel, G. Th. Vermischte Beiträge zur Gesch. der Litteratur. Nürnb. 1775. –

— **Strobel, G. Th.** Versuch einer Literärgeschichte v. Melanchthon's Locis theolog. als d. ersten evangel. Lehrbuche. Nürnb. 1776. 4°. Ppbd.
Durchschossen u. mit zahlr. werthvollen handschriftl. Nachträgen v. Bindseil.

— De vita Melanchthonis narratio. Notas, documenta et bibliothecam libror. Melanchthonis addid. G. Th. Strobel. Halae 1777. 8°. Ppbd.

— Miscellaneen literar. Inhalts. 2. 4—6. Samml. Nürnb. 1779—82. 8°. Ppbde.

Melanchthon. — Strobel, G. Th. Bibliotheca Melanchthoniana. Norimb. 1782. 8°. Ppbd. Durchschossen u. m. zahlr. handschriftl. Nachträgen.

– Apologie Melanchthons wider Götze. Nürnb. 1783.
— Unterschied d. evangel. u. papist. Lehre. Deutsch u. lat. Nürnb. 1783. 8°. Ppbd.
— **Göze, J. M.** Beweis d. Nichtigkeit d. Strobelschen Apologie f. Melanchthon. Hamb. 1783. gr. 8°. 104 pag.

— **Strobel, G. Th.** Litterar. Nachricht v. Melanchthons sämmtl. Briefen. Nürnb. 1784. 8°. 176 pag.

– Ders. Leben J. S. Pfauser's, evangel. Hofpredigers Maximilians. Nürnb. 1785. 8°. 1 Ppbd.

— — Melanchthon's Ruf nach Frankreich u. s. Religionsbedenken 1535. Zur Gesch. d. Evangel. in Frankreich. Nürnb. 1794. 8°. 208 pag.

Leben,
Schriften und Lehren
Thomä Münzers,
des
Urheb[illegible] des Bauernaufruhrs
in Thüringen.

Beschrieben
von
Georg Theodor Strobel,
Pastor in Wöhrd.

Nürnberg und Altdorf,
bei Monath und Kußler
1795.

RBR
Jantz
#1312

Vorbericht.

Unter die vielen wichtigen Begebenheiten, die sich zur Zeit der Reformation zugetragen, und unter die merkwürdigen Personen, die grosses Auffehen damals gemacht haben, und die noch einer nähern Beleuchtung, und ausführlichern Beschreibung bedürfen, als wir bisher davon erhalten haben, gehört auch unstrittig die Geschichte

schichte Thomä Müntzers, der durch seine schwärmerischen Lehren Ursache geworden, daß so viel Menschenblut vergossen wurde, und so viele Schlösser und Klöster in Thüringen greuliche Verheerung und Verwüstung erdulden musten.

Bis ietzt haben fast alle, die von Müntzern geschrieben, blos der einzigen unvollständigen Nachricht sich bedienet, die uns Melanchthon*) ertheilet

*) Sie erschien ohne Anzeige des Jahrs (vermuthlich aber noch im Jahr 1525) zu Hagenau durch Joh. Secerium in 4 auf drey Bogen unter diesem Titel: die Histori Thome Müntzers, des anfengers der Döringischen vffrur, seer nützlich zu lesen ꝛc. und befindet sich fast in allen Ausgaben der Werke Lutheri. In der von Walch zu Halle besorgten Ausgabe steht sie im

ertheilet hat. Sleidan und Gnodalius haben solche ohne die geringsten Zusätze von Wort zu Wort ins lateinische übersetzt ihrer Geschichte einverleibt, und diese haben nachher fast alle übrigen, die von der Reformationshistorie geschrieben haben, benützt.

Allein diese Nachricht Melanchthons enthält mehr die Geschichte des durch Müntzern veranlaßten Aufruhrs, als die eigentliche Geschichte seines Lebens selbst, und von seinen äusserst seltenen, und gröstentheils verlohren gegange-

 nen

XVI Theil S. 199 — 217. In neuern Zeiten haben blos Auerbach und Löscher in einigen Dissertationen von ihm gehandelt, und erst 1786 hat ein Prediger, Herr Warlich, die Geschichte Müntzers für deutsche Knaben zu Göttingen in 12 edirt.

nen Schriften, findet man fast nirgends eine umständliche Beschreibung.

Diesem Mangel habe ich nun durch diese Schrift abzuhelfen gesucht, und allen Fleiß angewendet, aus gleichzeitigen Schriftstellern alles sorgfältig zusammen zu lesen, was nur immer zur Erläuterung der nähern Lebensumstände dieses berüchtigten Mannes dienen kan.

Ausser dem Leben habe ich zugleich ein vollständiges Verzeichnis aller seiner Schriften beygefügt, deren Gebrauch ich grösstentheils der Güte meines schätzbaren Freundes, unsers verdienstvollen Herrn Schaffer Panzers, zu verdanken habe; in der Recension derselben habe ich manches merkwürdige ausgezeichnet, und endlich von seinen sonderbaren Lehren, sowol aus den Schriften anderer, als aus Müntzers eigenen Schriften, Nachricht ertheilt.

Güte

Zur Ausarbeitung dieses Lebens haben mich nicht nur überhaubt meine Neigung zur Reformationsgeschichte, sondern auch besonders die gegenwärtigen bedenklichen und unruhvollen Zeiten ermuntert, die ieden ganz natürlich an das traurige Jahr 1525 erinnern werden, in welchem so manche Gegend unsers Deutschlandes schröcklich verwüstet worden ist. Gott gebe, daß diese bangen und kummervollen Zeiten bald vorüber gehen, und überall Ruhe und Friede, und mit demselben bessere Zeiten, sich wieder einfinden mögen!

Wöhrd,
den 4 December 1794.

Inhalt.

I. Müntzers Leben S. 1
II. —— Schriften 141
III. —— Lehren 181

Anhang.

Zeugnisse von dem damaligen höchst elenden Zustande der von ihren Obern bedrückten Landleute 201

Fragment eines Briefs von Thomas Müntzer 207

I.

Münzers Leben.

I.

Müntzers Leben.

Thomas Müntzer (Muncerus, Moncerus, Monetarius) war in der gräflichen Residenzstadt Stollberg am Harz gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts gebohren.

Wer sein Vater gewesen sey, ist unbekannt, aber eine ihm freilich nicht zur Ehre gereichende Anekdote *) von dem Ausgang seines Lebens, nach welcher er von den Grafen in Stollberg zum Galgen verurtheilt worden, finde ich in Manlii collectaneis loc. comm. ex lectionibus Ph. Melanchth. (Basil. 1563. 8.) T. II. p. 135. *Monetarius* mouit seditionem, in qua admodum miserabiliter periit. Cum enim *Comites Stolbergenses* suspen-

 dissent

*) Rühmlicher und gesegneter hingegen ist das Andenken zweyer Müntzer in Nürnberg. Der erste, Hieronymus Müntzer, war ein gelehrter Doktor der Medicin, aus einer adelichen Familie der Müntzer zu Bamberg und Nürnberg; der andere, Wolfgang Müntzer, von welchem eine Reisebeschreibung von Venedig aus, nach Jerusalem Damascus und Constantinopel im Druck ist machte von seinem grossen Vermögen eine Stiftung, daß jährlich am Wolfgangstag hundert alten Männern ein schwarz wollener Rock, eine schwarze Mütze, ein paar Strümpfe und Schuh ertheilt werden sollen.

dissent eius patrem, ipse ob ignominiosam patris necem odio incensus inuasit illorum comitatum uolens eum ui ad se transferre. Diese nemliche Nachricht stehet auch in der Zuschrift **Lucas Geyersberg** zu seinem Büchlein: **Wie man den Wiedertäufern auf die Irrthümer antworten soll** — Marpurg 1562. 8. wo es heißt: ich habe in einer öffentlichen Lection von dem Ehrw. Herrn **Ph. Melanchthon** gehört, **Müntzer** habe aus eigner Rachgierigkeit bewogen sich vorgenommen, an den Stollbergischen Herrschaften sich zu rächen, aus Ursachen, daß **Müntzers** Vater seiner Missethat halben am Leib in diesen Herrschaften gestraft worden war.

Ob dieß erst im Bauernaufruhr geschehen, dem er sich, wenn er anders damals noch am Leben gewesen, vermuthlich auch beygesellet haben mag, oder schon früher, vielleicht wegen einer andern, uns unbekannt gebliebenen Uebelthat, lässet sich nicht bestimmen. Vielleicht ist aber auch diese Sage ganz erdichtet, wie denn leider damals sehr gewöhnlich war, Ketzern und Gegnern allerhand nachtheiliges und beschimpfendes nachzusagen. **Manlius** verdient auch mit seiner Compilation so wenig Glauben, als die Sammlung von Luthers Tischreden, und es ist kaum zu vermuthen, daß Melanchthon, der eine eigene Historie **Müntzers** geschrieben, und andere gleichzeitige Schriftsteller, diesen Umstand, wenn er wahr gewesen wäre, mit Stillschweigen übergangen haben sollten.

Auf welcher Akademie **Müntzer** den Studien obgelegen sey, ist unbekannt, vermuthlich aber war es das benachbarte **Wittenberg**.

Daß

Daß er seine akademische Zeit wol angewendet, und gute Fortschritte in den Studien gemacht habe, beweiset einigermassen dieß, daß er den gradum Magisterii erhalten, und daß Melanchthon von ihm sagt, er sey in der heiligen Schrift wol erfahren gewesen. Hievon zeugen auch alle seine Schriften, welche mit unendlich vielen Sprüchen aus dem alten und neuen Testament begleitet sind.

Ich kan daher das Urtheil C. W. Aurbachs *) nicht billigen, wenn er von ihm sagt: vix semidoctum fuisse, neque multum sapuisse supra rude uulgus, magisque loquacitate audaci atque impudenti, quam graui et cordata eloquentia flexisse animos hominum, aut potius concitasse, scripta uiri loquuntur plus satis.

Müntzer selbst sagt von sich in dem bald anzuführenden Patent, das er zu Prag angeschlagen: uehementiorem super omnes coaetaneos meos operam nauaui, donec uberiorem raramque inuincibilis sanctae fidei christianae eruditionem nanciscí dignaret Christus.

Von seinem frühern Leben wissen wir aus seiner eigenen Aussage, daß er in seiner Jugend an der Schule zu Aschersleben und zu Halle in Sachsen Collaborator gewesen. Merkwürdig bleibt es immer, daß er nach seinem eigenen Bekenntnis daselbst schon mit einigen ein Bündnis wider den damaligen Erzbischof Ernst zu Magdeburg (der 1513 gestorben ist)

*) In der Vorrede zu seinen 4 Diss. oratoriis de eloquentia inepta Th. Müntzeri, Vit. 1716. 4. die aber selbst ineptae genennt zu werden verdienen.

errichtet, und die Absicht dabey gehabt habe, die Christenheit zu reformiren. Was ihn eigentlich hiezu bewogen habe, meldet er nicht, aber die mit ihm verflochtene nennet er, als Peter Blinte zu Aschersleben, Peter Engel, ein Kürschner, Hans Büttner und Cunz Sander zu Halle *).

Er muß schon frühzeitig in den geistlichen Stand getretten seyn. Dieß schliesse ich aus folgender Stelle Luthers **): Was hat der arme Mensch, Thomas Müntzer gethan, da er im Lande umher strich, und seiner Untugend ein Nest suchte? Er hats bekannt noch zu Altstedt guten Leuten, wie er zu Halle sey in einem Kloster Kaplan gewesen, und habe des Morgens die Frühmesse den Nonnen müssen halten, da sey er oft unwillig gewesen, und habe die Worte der Wandlung aussen gelassen, und eitel Brod und Wein behalten. Wolt dazu noch gar wol gethan haben, und rühmte sich zu Altstedt, und sprach: Ja solcher ungeweihter Herrgötter (so nannte er die Oblaten) habe ich wol bey 200 gefressen.

Wodurch Müntzer nachher auf die besondern Schwärmereyen und Verirrungen gerathen seyn mag, läst sich, wie mich dünkt, einigermassen daraus erklären, weil er an dem Vortrag damaliger scholastischer Grillen

*) S. Bekenntnus Th. Müntzers — im XVI Th. der Werke Luth. S. 158.

**) In seiner Schrift von der Winkelmesse und Pfaffenweihe, im XIX Theil der Walchischen Ausgabe der Werke Lutheri. S. 1511.

Grillen wenig Geschmack fand, so manches unhaltbare und falsche in der Päbstlichen Lehre, so manches abgöttische und geistlose in dem Gottesdienste, und so vieles unerbauliche und ärgerliche in dem Leben der Klerisey erblickte. Hingegen gewann er bald die mystische **Theologie** lieb, wie **Staupitz** und **Luther**. Die Lesung solcher Bücher gab seinem Verstand und Herzen mehr Nahrung, verführte ihn aber, wie manche andere, zur Schwärmerey und andern unvernünftigen Ausschweifungen. Ueberdieß war **Müntzer** eines ehrgeitzigen Gemüths, und wolte auch als Reformator glänzen.

Einen Beweis, daß **Müntzer** durch Lesung solcher mystischen Schriften *) schon in seinen jüngern Jahren zu den Träumen, Visionen und Unterredungen mit Gott, deren er sich gerühmt, verleitet worden sey, finde ich in **Struvs** Collect. Manuscript. T. I. fasc. I. p. 196. Hier werden zwey Bücher, beide in einem Bande, angeführt, die Müntzer ehemals besessen und fleißig gelesen hat.

Das eine war: *Liber trium uirorum et trium spiritualium uirginum, in quo uisiones Hermae, Vguetini, F. Roberti, Hildegardis, Elisabethae et Mechtildis etc. Paris* 1513. in Folio.

Das andere **Joh. Thaulerii Sermones** — Augsp. 1508. in folio.

In diese schrieb **Müntzer** mit eigener Hand folgendes hinein: Agabus Propheta. Prophetissae prae-

*) Von diesen lernte er die Worte: Verwunderung, Langweil, Entgröbung, Studirung und dergl.

dicebant futura, Act. 21. Spiritus Ieſu apparuit per uiſionem Paulo poſt cedenti in Macedoniam, Act. 16. Viſio Cornelii Act. 10. Quinque uicibus ponitur ſomnium. In prioribus duobus capitibus Matth. 1 et 2. dum apparuit angelus Ioſeph et Magi admonebantur in ſomniis, ne redirent ad Herodem. Ananias habuit uiſionem de S. Paulo Act. 9. et Petrus uiſionem de linteo cum quadrupedibus ac undecimo narrat uiſionem. Agabus in eodem praedicit famem ſpiritu prophetico, qui fit uiſionibus. Petrus adſuetus uiſionibus aeſtimabat ſe uiſum uidere Act. 12. et 13. de ueris et falſis prophetis, de loquela Dei, ſegregate mihi Paulum et Barnabam in opus, ad quod eos elegi. Item Act. 18. dixit autem Dominus nocte per uiſionem Paulo. Idem ad Corinth. 12.

Was ſonſt noch Müntzer dieſem Buch hin und wieder beygeſchrieben hat, ſind mehrentheils einzelne Worte und Exclamationen, und haben keinen völligen Sinn. Dieſe beiden Bücher befinden ſich ietzt in der Kirchenbibliotheck zu Gera, und waren ehemals ein Eigenthum Chriſtophs von Wallenroth, der 1607 dieſe Nachricht hineingeſchrieben hat: Cum mihi hunc librum uidua I. V. D. Henrici Tileſii, Syndici quondam Egrani, uenderet, is tunc aliter compactus, ſed et alius quoque liber, nimirum concionum germanicarum celeberrimi quondam Theologi, Tauleri, uno eodemque uolumine adiunctus erat. Huius uero uoluminis primae paginae haec ſequentia uerba a praefati Doctoris patre, reu. uiro, M. Hieronymo Tileſio, Mulhuſanae eccleſiae quondam Superintendente, propria manu adſcripta fuerunt: Hic

Hic liber fuit Thomae Monetarii, qui auctor fuit seditionis rusticanae in Thuringia, et multos errores sparsit in Ecclesia, praesertim Mulhusana. Ubi tandem, cum infelices rustici Franckenhusae fusi essent, capite mulctatus est anno 1525. Quae in margine primae faciei et aliis foliis scripta sunt, αὐτογραφα sunt Muntzeri, quae ostendunt, quales ipse ἐνθεσιασμὸς somniauit.

Ja ich kann noch einen andern vorherigen sehr merkwürdigen Besitzer dieses Buchs anzeigen. Es war dieß der berüchtigte Schwärmer, **Esaias Stiefel**, der sich für Christum ausgab, und mit welchem Narren sich verschiedene Konsistorien viel und lange Zeit unnöthiger Weise zu schaffen machten. Ich finde nemlich in den Unschuld. Nachrichten des J. 1712 S. 540 einen Brief **Gabriel Meths**, eines Studiosi, worin er an den Super. **Tilesius** zu Salza vom J. 1605 folgendes schreibt: Memini me superioribus annis cum e schola Portensi domum ueniissem, et auunculum (Stiefel war seiner Mutter Bruder) inuisissem, forte fortuna in aedibus ipsius reperisse Biblia latina a Thoma Müntzero edita (hier irret er sich gewiß. Müntzer hat nie eine Bibel edirt, und es war kein anders Buch, als das oben angezeigte) quae ille semper secum habebat etc. etc.

In der hiesigen **Thomasiusschen** Bibliothek befanden sich auch Taulers Predigten, Augsp. 1508. welches Exemplar **Luther** seinem Discipel *Martino Glatio* verehrte. In dasselbe schrieb Glatz: durch diese **Taulers** Lehr vom Geist und Grund der Seele nit wol ver-

standen, ist verführt Thomas Müntzer und sein Anhang, denn er ihn stets las.*)

Ausser Taulern beschäftigte sich auch Müntzer mit fleissiger Lesung der Schriften des Abt Joachims, der zu und nach seiner Zeit mit seinen Prophezeyungen viel Aufsehen gemacht hat. Luther redet hievon an einem Ort**) also: Kosamim, Vaticinatores, das sind die Träumer, die ihre Träume in die heilige Schrift hinein bringen. Von der Art sind unter uns des Abt Joachims Auslegungen über den Propheten Jeremiam, welchen Müntzer nachgegangen ist. Dergleichen Leute haben etwa viel Erfahrung erlangt, und sind oft bis zum Tod versucht worden. Daher hat ihnen nun der Satan den hochmüthigen Gedanken von sich selbst beygebracht, als ob sie Herrn der Schrift wären, sie wollen alles nach ihrer Einbildung erklären und auslegen, und hat sonderlich Müntzer sich gerühmt, daß, wenn keine Bibel wäre, er eine neue machen wolle.

Müntzer***) selbst aber gedenket seiner in diesen Worten: Ihr sollt auch wissen, daß die Schriftgelehrten diese Lehre dem Abt Joachim zuschreiben, und heissen sie ein ewiges Evangelium in grossem Spott. Ich hab ihn allein über Jeremiam gelesen. Aber meine Lehre ist hoch

*) Cyprian im zweiten Theil seiner Reformationsurkunden S. 334.

**) in der Auslegung des 1 B. Mosis, IX Th. der Werke Luthers, S. 1184.

***) in seinem Büchlein vom getichten Glauben, am Ende.

hoch droben, ich nehme sie von ihm nicht an, sondern vom Ausreden Gottes, wie ich dann zur Zeit mit aller Schrift der Biblien beweisen will.

Diese Art der Theologie, die besonders auf ein recht thätiges Christenthum drang, wovon die damaligen Zeitgenossen wenig hörten, fand unter dem gemeinen Mann vielen Beyfall. Müntzer ward daher überall, wo er predigte, gern gehört. Er predigte auch öfters in seiner Vaterstadt, Stollberg, ehe er noch einen vesten Sitz irgendwo hatte, mit grossem Beyfall, da er vor andern zu seiner Zeit gute Predigergaben hatte. Dieß erzählt uns Cyriacus Spangenberg *) mit diesen Worten: Es mag auch Müntzer nicht ein schlechter Prediger im Anfang gewesen seyn, wäre er nur also geblieben. Denn ich mich zu erinnern weiß, daß ich von meinem lieben Vater seel. M. Joh. Spangenberg gehört habe: es sey Schade gewesen um Th. Müntzer, daß er sich vom Teufel mit Hoffart und Ehrgeitz, dazu auch Rachgierigkeit gekommen, also hätte einnehmen und besitzen lassen, Lutherum und andere christliche Lehrer zu verachten, und von sich selbst mehr zu halten, und dazu einen solchen schädlichen unchristlichen Aufruhr anzurichten. Denn er vor der Zeit zu Stollberg etliche nicht wenige gar herrliche, schöne und christliche Predigten von ihm gehört hätte, darinn das geringste nicht zu tadeln gewesen, wiewol er zuletzt einmal auf den Palmsonntag eine Predigt gethan, welche verständigen Leuten aller-

*) Wider die bösen Sieben ins Teuffels Karnöffelspiel, Frankft. 1562. 8. Bogen a 4.

allerley Nachdenkens gemacht, sonst wäre er anderst nicht, denn ein christlicher Lehrer befunden worden.

Ehe **Müntzer** als erster evangelischer Prediger nach Zwickau beruffen worden, soll er auch in Braunschweig *) ein geistliches Amt bekleidet haben, woran ich aber sehr zweifle, da selbst Rehtmeyer in seiner weitläuftigen Kirchenhistorie von Braunschweig nichts hievon gedenket.

In **Zwickau** trat er sein Lehramt im J. 1520 an, und hielt seine erste Predigt am Tag Mariä Himmelfahrt. Schon in dieser eiferte er sehr scharf wider das Pabstum, und zeigte sein Mißfallen an verschiedenen Irrlehren desselben.**) Er war nicht lange hier, so lies er sichs deutlich genug merken, noch mehr aber, als er nach Altstedt kam, daß er mit der von **Luthern** unternommenen Reformation nicht ganz zufrieden sey, weil sie gröstentheils nur das äusserliche beträfe. Die Gewalt des Pabstes, den Ablas, das Fegfeuer, die Seelmessen und andere Mißbräuche verwerfen, wäre nur halb reformirt. Man müsse diese Sache mit mehr Eifer angreiffen, es sey eine völlige Absonderung von andern nöthig,

*) in dem Dialogus zwischen einem Schwärmer und einem Evang. Bauer finde ich doch auch Braunschweigs gedacht. Es heist daselbst gegen das Ende: man weiß, wie sich Müntzer überall gehalten, wo er gewesen, nemlich zu Braunschweig, zu Zwickau, zu Prag in Böhmen zu Halle und an viel andern Orten mehr, er ist überall wie ein Erzbub entlaufen.

**) Weller Altes aus allen Theilen der Geschichte, B. I. S. 732.

nöthig, es müsse eine ganz reine Kirche von lauter ächten Kindern Gottes gesammlet werden, die mit dem Geist Gottes begabt, und von ihm selbst regiert werde. Luther sey ein untüchtiger Reformator, ein Weichling, der dem zarten Fleisch Küssen unterlege, er erhebe den Glauben zu sehr, und mache aus den Werken zu wenig. Er lasse das Volk in seinen alten Sünden, und diese todte Glaubenspredigt sey dem Evangelio schädlicher, als der Papisten Lehre. Er aber drang auf den inwendigen Christum, den Gott allen Menschen gebe, man müsse sich nur recht demüthigen, sein Fleisch kreuzigen, sich von allen äusserlichen entziehen, und oft an Gott denken, der noch ietzt mit den Menschen eben so wol durch Offenbarungen handle, als vor diesem u. a. m.

Um diese Zeit, da **Müntzer** dieß predigte, und dadurch bey dem gemeinen Mann, der immer Neuigkeiten liebt, grosses Aufsehen verursachte, stunden in Zwickau auch einige Männer auf, die sich für göttliche Propheten ausgaben, sich himmlischer Gesichte und ausserordentlicher Offenbarungen und Träume rühmten, und die Kindertaufe als unnöthig und unnütz verwarfen. Diese Leute, zu welchen sich auch **Müntzer** schlug, bekamen bald viele Anhänger, und erregten grosse Unruhen.

Damals war auch **Johannes Sylvius Egranus** zu Zwickau, der Müntzers Lehren nicht billigte, und daher von ihm auf alle Weise geneckt wurde. So hat man am Sonntag Miser. Dom. fünf Schmähbriefe über **Sylvium** angeschlagen gefunden, von schändlichen und lästerlichen Inhalt, die man **Müntzers** Jüngern zugeschrieben hat, und wodurch das Volk aufgewiegelt wurde, ihn mit Koth und Steinen zum Thor hinauszujagen.

So

So wird auch erzählt, daß **Münzer** einmal aus seinem Hause geschrien: Feuer, Feuer, und damit einen Auflauf erregt habe, ungeachtet nichts vorhanden gewesen.*)

Als im J. 1521. **Nikolaus Hausmann**, ein vertrauter Freund Luthers, Pfarrer in Zwickau wurde, so widersetzte er sich den Neuerungen dieser Leute mit allem Nachdruck, allein **Münzer** nahm die Parthey dieser Sonderlinge, und behaubtete, daß man sie predigen lassen müste. Da dieß der Rath verbot, weil sie alles mit Ungestümm durchsetzen wolten, und so gar durch aufrührische Versammlungen und andere thätige Aeusserungen ihres fanatischen Eifers die Ruhe der Stadt zu stören anfiengen, und sie doch fortfuhren, heimliche Zusammenkünfte zu halten, und das Predigtamt verachteten, so legte der Magistrat einige der hitzigsten ins Gefängnis.

Luther, der damals noch sehr gelind gegen anders lehrende dachte, war mit diesem Verfahren des Raths nicht zufrieden, und schrieb daher an Spalatin. **) Propter Prophetas Cygnaeos non uenio neque mutor; neque enim me mouent. Nollem tamen eos uinculari, praesertim ab iis, qui nostra iactant — Tu cura, ne Princeps noster manus cruentet in Prophetis illis nouis Cygnaeis. **Und an einem andern Ort:** ***) Cygneae Thomas cum suis

*) Weller Altes aus allen Theilen der Geschichte B. II. S. 783. und Tob. Schmid Zwickauische Chronik Th. II. S. 282. Arnold Kirchen- und Ketzergeschichte, Th. II. S. 15.

**) Luth. Epp. T. II. f. 40 b.

***) ib. f. 60.

ſuis monſtra plantauerat, Aegranus etiamnum portenta ſeminat, undique furit Satan et inſidiatur euangelio. At Cygneae ~~Thomas~~ modo tribus egregiis uiris Euangeliſtis bene prouiſum eſt, ipſo paſtore optimo uiro, et aliis duobus Magiſtris ſacerdotibus.

Durch dieß harte Begegnen, das ihnen von der Obrigkeit ihrer Meinung nach zugefügt wurde, bewogen, begaben ſich einige von dieſen ſo genannten neuen Propheten nach Wittenberg, um ſich mit den daſigen Theologen zu unterreden, und ihre Lehren zu rechtfertigen.

Luther befand ſich damals noch auf dem Schloß Wartburg bey Eiſenach, wohin ihn der Churfürſt von Sachſen, bey ſeinem Rückwege von Worms, wo er in die Acht erklärt wurde, der Sicherheit wegen bringen lies.

In deſſen Abweſenheit unterredeten ſie ſich mit Karlſtadt und Melanchthon, welche beede für ſie ſehr eingenommen wurden. Ihre Namen waren Nikolaus Storch (Ciconia) Marx Thomä und Marx Stübner. *) Die zween erſten waren Tuchmacher, Stübner von Elſterberg aber hatte zu Wittenberg ſtudirt.

Ob gleich einige behaubten wollen, Münzer wäre auch damals mit dieſen Propheten zu Wittenberg geweſen, ſo zweifle ich doch ſehr hieran, weil weder Luther noch Melanchthon ſeiner gedenken.

Die

*) Die beſte und vollſtändigſte Nachricht von dieſen Leuten findet man in des Herrn D. Plants Geſchichte unſers proteſtantiſchen Lehrbegriffs B. II. S. 39 ff. worauf ich mich beziehe.

Die eigene Nachricht **Müntzers** hievon in seinem Bekenntnis ist sehr dunkel und zweydeutig, wenn er sagt: Claus Storch und Marx Stübner von Zwickau seyen bey Luther gewest in einem Stüblein, **deß Orts sey er auch gewest.** Habe sich der Luther vernehmen lassen, daß er den Altstedtischen Geist über die Schnautze gehauen, **sey nicht persönlich auf dißmal dabey gewesen.**

Luther in seinem Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geist schreibt: Ich erbiete mich hiemit E. F. G. ists noth, so will ich an den Tag geben, **wie es zwischen mir und diesem Geist in meinem Stüblein gegangen ist,** daraus E. F. G. und alle Welt spüren und greiffen soll, daß dieser Geist gewiß ein lügenhafter Teufel sey, und dennoch ein schlechter Teufel. — Er will nicht im Winkel für zweyen oder dreyen Antwort geben. Was ist das für ein Geist, der sich für zweyen oder dreyen fürchtet, und eine gefährliche Gemeine nicht leiden kann. Ich will dirs sagen. Er riecht den Braten, er ist **einmal oder zwey vor mir zu Wittenberg in meinem Kloster auf die Nasen geschlagen,** darum grauet ihm vor der Suppen, und will nicht stehen, denn da die Seinen sind, die ja sagen zu seinen treflichen Worten.

Hierauf antwortet **Müntzer** in seiner Schutzrede wider das geistlose Fleisch zu Wittenberg: daß du sagst, wie du mich ins Maul geschlagen hast, redest du die Unwahrheit. Ja du leugst in deinen Hals. Spieß tief, **bin ich doch in 6 oder 7 Jahren nicht bey dir gewesen.** Hast du aber die guten Brüder zu Narren gemacht,

macht, die bey dir gewesen, das muß freilich an Tag kommen.

Diese Aeusserungen, die sich dem ersten Ansehen nach gänzlich zu widersprechen scheinen, lassen sich vielleicht doch so vereinigen, daß **Müntzer** zu Anfang des J. 1522, da **Storch** und **Stübner** zu Wittenberg mit **Luthern** sich unterredet haben, nicht zu Wittenberg gewesen, wol aber 1518 oder 1519 in eben dem Zimmer, wo diese seine Jünger nachher waren. **Luther** meinet ihn eigentlich auch nicht, denn das Wort Geist nimmt er hier im allgemeinen Verstand, als nomen collectiuum, für seinen Anhang, der eben diesen Geist, eben diese Gesinnungen und Lehren habe, wie **Müntzer**.

Zwar schreibt Herr D. **Stark**:*) „Unterdessen predigte **Müntzer** auf dem Land und in verschiedenen kleinen Städten in Sachsen, wobey sich **Luther** zimlich leidend verhielte, es mag nun seyn, daß er sich noch immer mit der Hofnung schmeichelte, **Müntzern** wieder auf den rechten Weg zu bringen, oder es mag aus Klugheit oder andern Hinsichten geschehen seyn. Endlich aber kam **Müntzer** selbst wieder nach Wittenberg zurück, wo er verschiedene Unterredungen mit **Luthern** hatte, in welchen er denselben auf seine Seite zu ziehen, und **Luther** ihn wieder zurück zu führen bemühet war. Der Ausgang dieser Unterredung war die heftigste Verbitterung von beeden Seiten, da **Luther** Müntzern für einen

*) in der Geschichte der Taufe und Taufgesinnten S. 144.

einen eingefleischten Teufel erklärte, und dieser hingegen von jenem behaubtete, daß er von einer Legion Teufel besessen sey. **Müntzer** verlies daher bald darauf Wittenberg, weil er wol sahe, daß er **Luthern** nicht würde widerstehen können, und begab sich nach Altstedt, einem Ort an der Thüringischen Gränze, der aber dem Churfürsten gehörte."

Allein da bey dieser Nachricht gar keine Quelle, woraus sie genommen, angeführt wird, und ich in allen Schriften, die ich **Müntzers** wegen durchgelesen habe, nirgend etwas hievon gefunden habe, daß **Müntzer** weder damals, als **Storch** und **Stübner** sich mit **Luthern** unterredet haben, noch auch nachher zu Wittenberg gewesen sey, so trage ich noch Bedenken, diese Sage als richtig anzunehmen.

Müntzer gieng vielmehr zu der Zeit, da sein Anhang sich nach Wittenberg begab, nemlich zu Ende des Jahrs 1521 nach Böhmen. Seine Absicht war, sich daselbst unter den Hussiten Jünger zu machen. Ein Beweis hievon ist ein Patent, das er zu Prag wider die Klerisey anschlug, und das ich, seiner Seltenheit wegen, deutsch und lateinisch, abdrucken lasse.

Intima-

Intimatio Thomae Muntzeri manu propria scripta et affixa Pragae a. 1521 contra Papistas.)*

Ego Thomas Müntzer de Stolbergk cum desiderabili et inclito Christi athleta Iohanne Huſs canoras et ductiles tubos nouo cantico repleturus ingemiſcens proteſtor coram uniuerſa electorum Eccleſia et toto mundo, ubi praeſentes poterint exhiberi litterae, teſtimonium adſtipulantibus mihi Chriſto et electis ſuis, qui me a puero nouerunt. Recenſeo me uehementiorem ſuper omnes coaetaneos meos operam nauaſſe, donec uberiorem raramque

Th. Müntzers Ankündigung mit eigner Hand geſchrieben, und in Prag 1521 angeſchlagen wider die Papiſten.

Ich Thomas Müntzer von Stolberg, der ich nebſt dem gewünſchten und vortreflichen Streiter Chriſti, Joh. Huß, die hellen Poſaunen mit einem neuen Geſang erfüllen will, bezeuge ſeufzend vor der ganzen Welt, woſelbſt nur gegenwärtige Schrift kan hinkommen, deß mir Zeugnis geben Chriſtus und ſeine Auserwählten, welche mich von Jugend auf gekannt; ich ſage und bekenne, daß ich über alle, die zu meiner Zeit gelebet, ernſtern Fleiß angewendet, bis ich eine völligere und ſeltene Wiſſenſchaft des

*) Es befindet ſich im Pantheon anabaptiſticum et enthuſiaſticum (Cöthen 1702. in fol.) S. 346 ff.

que inuincibilis ſanctae fidei chriſtianae eruditionem nanciſci dignaret. Refero conſtanter, nullum ſacrificulum, nullum monaſticum hypocritam potuiſſe hanc ipſam praeſtare mihi; nulli quoque uiuentium, qui moleſta et uera ſpiritus anguſtia compreſſi erant, inſinuauerunt infallibilia orthodoxae fidei exercitia. Nec eas utiliſſimas praedeſtinatae mentis euacuationes, aſt profundiſſimas in tentatione abyſſos, declarare per diuini timoris Spiritum potuerunt: cum omnes electi huic haerentes anchorae deſiderent Spiritum S. ſepties, et niſi quis toties eodem perfuſus fuerit, Deum audire

unüberwindlichen, heiligen chriſtlichen Glaubens zu erlangen gewürdiget würde. Ich bezeuge beſtändiglich daß kein Opferknecht, kein heuchleriſcher Mönch mir dieſelbe hat geben können. Auch keinem lebendigen Menſchen, der etwa durch eine beſchwerliche und wahrhaftige Betrübnis des Geiſtes gedrückt wurde, haben ſie die unbetrügliche Uebungen des rechten Glaubens beygebracht. So haben ſie auch die ſehr nützlichen Demüthigungen eines zuvor verordneten Gemüths, gewiß die unergründlichen Tiefen in der Verſuchung den Geiſt der Göttlichen Furcht nicht erklären können; da alle Auserwählte ſich auf dieſen Anker verlaſſend den Heil. Geiſt verlangen ſiebenmal. Und dafern iemand nicht ſo vielmal mit demſelben übergoſſen wird, kan er Gott gar nicht hören

re et intelligere minime potest. Nec unicum de laruatis audiui Doctoribus, qui ordinem Deo et creaturis congenitum in minutulo hiscens apice expoſuiſſet. Poſtremo praecipui inter externos Chriſtianos, ſacerdorculos dico peſtiferos nec olfecerunt unquam totum uel perfectum, quod unicum eſt metrum, ad cognoſcendas partium naturas.

ren und verſtehen. Und ich habe auch keinen einzigen von den verkappten Lehrern je gehöret, welcher die Gott und den Creaturen ſo gleich mit anerzeugte Ordnung wenn er auch in dem kleinſten Punct das Maul aufthät, erklärt hätte. Letztlich haben auch die vornehmſten unter den äuſſerlichen Chriſten, ich ſage, unter den ſchädlichen Prieſtern, niemals gerochen oder erkannt das ganze oder vollkommnere, welches doch das einzige Maas iſt, die Naturen der Theile zu erkennen.

Saepiſſime autem gelidas ab eis audiui ſcripturas, quas iniquiſſime, tanquam rapidi fures et atrociſſimi latrones, de Bibliis ſunt furati. Quod nempe furtum Deus ipſe execratur dicens: Ecce ego ad uates, qui ſurripiunt oracula

Oft aber habe ich von ihnen gehört die Schrift ſehr kalt angezogen, welche ſie unbilliger Weiſe als behende Diebe und grauſame Räuber aus der Bibel geſtohlen haben. Welche Diebſtal traun Gott ſelbſt verflucht, ſagende: Siehe, ich will an die Propheten welche mein

cula mea, unusquisque a proximo suo: nam decipiunt populum meum, nunquam ei sum locutus, et usurpant uerba mea, quae in foetentibus eorum labiis, deprauant suapte natura, dum Spiritum meum in saecula negant loqui hominibus.

Acerrimo prorsus eos subsannant scommate, qui Spiritum S. testimonia nobis reddentem loqui affirmant, contrariantur adstruentes impietatem suam. Quis affuit consilio Domini, et redit et audiuit sermones eiusdem. Quis considerauit et audiuit uerbum illius. Super illos Dominus hisce temporibus crassissimam indignationem est emissurus, eo quod scopum fidei inficientur, qui deberent se aeneum murum pro populo Dei

Wort stehlen, ein ieglicher von seinem Nächsten. Denn sie betrügen mein Volk. Niemals habe ich zu ihnen geredet, und sie brauchen mein Wort, welches in ihren stinkenden Lippen ist. Sie verkehren es aus eigner Natur, in dem sie allezeit sagen: Mein Geist rede niemals zu den Menschen.

Mit gar bittern Spottreden verhöhnen sie die, so da bekräftigen, daß der h. Geist, welcher uns Zeugnis giebt, rede. Sie sind dawider, und bestättigen ihre Bosheit. Wer ist in dem Rath des Herrn gewesen, und kommt wieder, und hat gehört seine Reden? Wer hat erwogen und gehört sein Wort? Es wird der Herr über sie zu diesen Zeiten einen sehr dicken Zorn schütten, darum daß diejenigen das Ziel des Glaubens verlästern, welche doch solten, als eine eherne Mauer, für

das

Dei opponere calumniantibus.

Ipſi uero ſunt, qui abominationem hanc ſpirant, uiuunt et eructant. Quis mortalium diceret hos caſtos diſpenſatores multiformis gratiae Dei, et imperterritos uiui non mortui uerbi praecones, dum papiſtico corruptore agente ſint ordinati et inuncti oleo peccatorum a capite in talos defluente. Hoc eſt a praeuaricatore Diabolo incipit eorum ueſania, proficiſcens in enetralia cordium ipſorumque (pſalmo quinto teſte) uana ſunt ſine Spiritu poſſeſſore, unde in plagam populi ſunt conſecrati a Diabolo patre illorum qui cum eis non audit uiuum Dei

das Volk Gottes ſich ſtellen gegen die Läſterer.

Aber ſie ſind es, welche dieſen Greuel aushauchen, darinn leben, und ihn herauskotzen. Welcher Sterblicher ſolte dieſe nennen redliche Haushalter der mancherley Gnaden Gottes, und unerſchrockene Prediger des lebendigen nicht todten Worts? Indem ſie unter der Anführung eines Päbſtiſchen Verderbens ſind geordnet und geſalbet mit Sündenöl, welches vom Haubt bis zu den Ferſen herunter fleußt, das iſt, von dem Uebertretter und Abtrünnigen, dem Teufel, hebet ihre Unſinnigkeit an, und gehet bis in das innerſte ihrer Herzen, welche nach dem Zeugnis des fünften Pſalms eitel ſind, ohne den Beſitzer, den h. Geiſt. Daher ſie zur Straffe des Volks ſind geweihet von ihrem Vater, dem Teufel, welcher nebſt ihnen nicht höret

Dei uerbum Ioa. 8. Isaiae 24. Oseae 14. nam idola sunt daemonibus simillima Zachariae undecimo, id est, ut in summa dicam, sunt homines damnati Ioannis tertio, imo damnatissimi, nullum ius nec apud Deum neque apud homines haereditarium habentes, quod Apostolus ad Galatas Genesin exponens declarat.

Quare quousque coelum et terra perseuerauerint, non proderint Ecclesiae, quae audit uocem sponsi, quam ipsi mordicus in principio refutant. Quomodo igitur sunt ministri Dei, portatores uerbi, quod meretricia fronte denegant. Necessaria profecto est omnibus sacerdotibus reuelatio, quam dicunt plus quam impossibilem contra Apostolum ad 1 Cor. 14. Propterea alibi idem

das lebendige Wort Gottes Joh. 8. Jes. 24. Hos. 14. Denn sie sind Götzen den Teufeln sehr ähnlich. Zach. 11. das ist, damit ichs kurz sage, sie sind verdammte Leute. Joh. 3. ia die allerverdammtesten, die kein Recht noch Erbe haben weder bey Gott, noch bey den Menschen, welches der Apostel im Brief an die Galater erkläret, da er das erste Buch Mosis ausleget.

Diesemnach so lange Himmel und Erde stehen, werden sie der Kirche nichts nützen, die da höret die Stimme des Bräutigams, welche sie heftiglich im Anfang widerlegen. Wie sind sie dann Diener Gottes, die das Wort tragen, welches sie ia unverschämt verleugnen. Es ist wahrhaftig allen Priestern nöthig eine Offenbarung, welche sie aber für mehr, als unmöglich ausschreyen wider des Apostels Meinung 1 Cor. 14. Wannenhe-

idem tonitru suo quassat obstinatos, quibus euangelium opertum est. Glorians ait electorum corda esse tabulas, in quas digito Dei eas findente exarantur uiui uerbi mysteria, quae omnes, quorum talenta usuram faciunt legere iucundissime queunt. Reprobi uero tanquam marpesia cautes, coelum in perpetua tempora absterſuri: quippe Dominus dicit: ipsos impios silices super quas cecidit frumentum in gaudio et dulcedine. Sunt quidem indicante Ezechiele lapidea corda damnatorum, praecipue sacerdotum et consimilis farinae hominum, qui crebro suauissime delectantur in suis codicillis, dicunt sapientes nos sumus et lex

nenhero er anderswo mit seinem Donner zerschmettert die Halsstarrigen, denen das Evangelium Gottes verdeckt ist. Er spricht rühmend, daß der auserwehlten Herzen Tafeln seyn, in welche mit dem Finger Gottes, der sie zerspaltet, die Geheimnisse des lebendigen Wortes gegraben werden, welche alle diejenige, deren Pfund nicht ohne Wucher bleibt, mit Vergnügen lesen können. Die verworfenen aber werden als ein Marpesischer Fels den Himmel in Ewigkeit saubern, weil sie der Herr nennet gottlose Kieselsteine, darauf das Korn gefallen in Freude und Süssigkeit. Es sind gewiß wie Ezechiel anzeigt, die Herzen der verdammten steinern, sonderlich der Priester und anderer ihres gleichen, welche oft mit grosser Vergnügung lesen in ihren Büchern und sagen: Wir sind die Weisen, und

Domini nobiscum eſt. In ſcrutinio autem fidei non eſt populus in mundo, qui amplius aduerſaretur Spiritui S. et uiuo uerbo, quod inanes Chriſtianorum flamines. Ieremias enimuero cap. octauo haec conuenientiſſime in eos torquet, qui ignorant omnibus ſcripturis fore adiungendam fidei experientiam et hanc omnino infallibilem.

Illi prorſus ſtylum habent mendacem, dum uerbum uerum, quod a nulla poteſt audiri creatura niſi paſſibili, reiiciunt, uſurpantes uerba, quae non audient in aeternum. Porro corda impiorum in peius obdurantur. Dum euacuari debeant, lubrica reſiliunt, obominantia ex ſupernis poſſeſſo-

des Herrn Geſetz iſt bey uns. Wenn man ſie aber im Glauben prüft, ſo iſt kein Volk in der Welt, welches mehr zuwider wäre dem h. Geiſt und dem lebendigen Worte, als die unnützen Prieſter der Chriſten. Jerem. im 8 Cap. ziehet dieß gar füglich auf, ſo da nicht wiſſen, daß man bey aller Schrift die ganz untrügliche Erfahrung des Glaubens haben müſſe.

Sie haben ja gänzlich eine lügenhafte Feder, indem ſie das wahrhaftige Wort, welches von keinem Geſchöpf kan vernommen werden, als das ſich nur leidentlich verhält, verwerfen, und gebrauchen Worte, die ſie in Ewigkeit nicht hören werden. Dann werden auch der Gottloſen Herzen noch viel mehr und ärger verhärtet, da ſie doch ſolten weich gemacht und gedemüthigt werden. Sie weichen geſchwind und ſchlüpfrig zurück, und haben einen

Greuel

feſſorem cunctarum rerum et ſuum, hoc eſt in tempore piiſſimae tentationis recedere a uerbo incarnato. Nequaquam impius paſſione ſua uult conformis Chriſto fieri, unde clauem ſcientiae quaerentibus aufert.

Hunc introitum uitae dicit peruerſum et impoſſibilem. Haec eſt cauſa, qua iam iudicatus eſt ante mortem adhuc in carne. Populus autem Dei tertio aſperſus die, uehementer lauari ſeptimo deſiderat, dum ſentiat conſtantiſſimum teſtimonium in corde. Hinc illa eadem preſſura, tum anxius eſt miſerandus, qui igitur norit,

Greuel an dem, der von oben her alle Dinge, und auch ſie ſelbſt beſitzt, das heiſt zur Zeit der gerechten Verſuchung weichen von dem Wort, das da Fleiſch worden. Ein gottloſer will durch ſein Leiden Chriſto durchaus nicht gleichförmig werden, daher es denn kommt, daß er den Schlüſſel des Erkenntniſſes raubet denen, die ihn ſuchen.

Dieſen Eingang zum Leben nennet er verkehrt und unmöglich. Und dieß iſt die Urſache, darnach er ſchon gerichtet iſt, noch in ſeinem Fleiſche vor dem Tode. Das Volk Gottes aber, ſo es am dritten Tag beſprenget iſt, verlanget ſehr am ſiebenden gar gewaſchen zu werden, ſo lange es ein beſtändiges Zeugnis im Herzen verſpüret. Daher kommt nun eben daſſelbe Leiden. Der erbarmungswürdige Menſch iſt bekümmert, wie will er nun wiſſen,

norit, cui ſectae haerendum ſit. Imo longo tempore uniuerſi homines eſurierunt et ſitiuerunt fidei iuſtitiam et uerificatum uidemus Ieremiae uaticinium dicentis: paruuli petierunt panem, et non erat, qui frangeret eis. Multi fuerunt, qui illis tanquam canibus integros Bibliorum textus proiecerunt. Sed artificio diuini timoris impartiri non quiuerunt. Ah, Ah, frangere non potuerunt, non enutriuerunt infallibili praedeſtinationis certitudine filios Dei, ut ſeptiformi nomine proficiſcerentur ad uidendam methodum in uiuum Deum directiſſimam. Ea origine paſtores ſe ipſos non paſcentes ouibus

ſen, zu welcher Secte er ſich halten ſoll? Ja es hat nun eine lange Zeit die Menſchen insgeſammt gehungert, und gedürſtet nach der Glaubensgerechtigkeit, und wir ſehen erfüllet die Weiſſagung Jeremiä, der da ſpricht; die Kinder haben Brod begehrt, und niemand war, der es ihnen brach. Viele ſind geweſen, die ihnen, wie den Hunden, ganze Texte aus der Bibel haben vorgeworfen, aber durch die Kunſt der Furcht Gottes haben ſie deren nicht theilhaftig machen können. Ach, ach, ſie haben es nicht brechen können. Sie haben die Kinder Gottes nicht gerechnet durch die Gewißheit der unfehlbaren ewigen Verordnung, daß ſie aus ſiebenfacher Urſache giengen, zu ſehen den Weg, der da am nächſten führet zu dem lebendigen Gott. Durch dieſe Urſache werden die Hirten, die ſich nicht ſelbſt

wei-

bus matres efficiuntur lac ſuggerentes de uberibus inexhauſtae conſolationis quam ipſi exhortantur a Deo. Siniſtri praeterea homines Ciconiae ſunt ranas ex pratis paludibusque auide colligentes. Poſtea pullis ſuis in nidum crudas euomunt. Sic omnes impii ex libris diuina uerba uenantes mortua deglutiant illa, donec miſeram plebem faciant incertiſſimam de ſalute. Audent itaque aſſerere ſe ipſos praedicantes omnesque homines incertos eſſe, an odio uel amore digni ſint. Quid faciunt obſecro niſi diſperſionem ouium diuinarum. Scabiem earum minime curantes

weiden, zu Müttern der Schafe, und geben ihnen aus ihren Eutern die Milch eines unerſchöpflichen Troſtes, welchen ſie von Gott erbitten. Die ungerechten Leute aber ſind Störche, die die Fröſche von den Wieſen und aus den Pfützen begierig ſammeln, und ſie hernach ihren Jungen ſo roh wieder ins Neſt ausſchütten. Alſo auch alle Gottloſen jagen das Wort Gottes aus den Büchern zuſammen, und verſchlingen den todten Buchſtaben, bis ſie den armſeeligen Hauffen der Gemeinen ganz ungewiß machen wegen ſeiner Seeligkeit. So unterſtehen ſie ſich nun, ſich ſelbſt für Prediger auszugeben, und zu ſagen, daß alle Menſchen nicht wüſten, ob ſie haſſens- oder liebenswerth ſeyen. Was thun ſolche doch wohl anders, als daß ſie Gottes Heerde zerſtreuen? Sie heilen nicht, die da raudig ſind,

rantes inter lepram et ſanitatem non iudicant. Impios ab electis non ſeparant, quia oues non paſcunt uiua uoce, hinc audiunt uocem alienorum contagione multa, hoc eſt, non docent, quo tramite uacent: ut ipſi audiant et ſentiant certiſſimum proprii euangelii praeconem Ieſum Chriſtum in tota anima, cute, medullis et oſſibus earum.

Qui enim hunc ſemel, uti decet, receperit, damnari nunquam poteſt. Iſ. 55 et 59. Ioh. 6. O uae uae et in aeternum uae inſtar Balaam praedicantibus: nempe Dei uerba in ore illorum poſita ſunt, corda uero longius plus quam mille milliaria diſtant ab ipſis. Vnde populum

ſind, und urtheilen nicht zwiſchen Auſſatz und Geſundheit. Die Gottloſen ſcheiden ſie nicht von den Auserwählten, weil ſie die Schafe nicht weiden mit lebendiger Stimme, ſo hören ſie die Stimme der fremden mit groſſem Schaden. Das iſt, ſie lehren nicht, welchen Weg ſie gehen ſollen, daß ſie hören und vernehmen möchten Jeſum Chriſtum, den gewiſſeſten Prediger ſeines eigenen Evangelii, in ihrer ganzen Seele, Fleiſch, Haut, Mark und Bein.

Denn wer dieſen einmal, wie ſichs gebühret, aufgenommen hat, der kan nimmermehr verdammt werden, Jeſ. 55. und 59. Joh. 6. O weh! weh! und ewiglich weh denen, die da predigen wie Bileam, nemlich Gottes Wort liegt in ihrem Mund, ihre Herzen aber ſind weiter denn tauſend Meilen davon. Womit ſie gemacht haben, daß

pulum fere omnem quasi oues sine pastoribus delitescentem reddiderunt nulla fidei experientia opus esse hominibus. Iram Dei fugiendam frigide deblaterant. Eia! bonis operibus, miris quoque uirtutibus cauendum Dei furorem affirmant. Ignorantes sunt, quid Deus, quae fides, quae Christianorum uirtutes, quid opus bonum in uertigine Spiritus inconcussi obtunduntur. Quas ob res non esset mirum, si Dominus iterum generali cataclysmo exturbaret electum cum reprobo, ob fidem lignis et lapidibus stupidio-

daß sich fast das ganze Volk verborgen wie Schafe, die keinen Hirten haben. Sie plappern kaltsinnig daher, es sey den Menschen nicht nöthig die Erfahrung des Glaubens zu haben, man müsse sich vor dem Zorn Gottes hüten. Ey ja freilich, durch gute Werke und auch durch wunderbare Tugenden müsse man sich vor dem Grimm Gottes in Acht nehmen wie sie sprechen und beweisen wollen. Sie wissen nicht, was Gott, was Glaube, was christliche Tugend, was gute Werke seyen. Sie erstarren und stehen unbeweglich in ihrem Schwindelgeist. Wannenhero es nicht Wunder wäre, wenn Gott wiederum durch eine allgemeine Sündflut den erwehlten mit den verstossenen hinwegrafte, um eines solchen Glaubens willen, der unverständiger ist als Stock und Stein. Und ich

darf

pidiorem. Nec apud me causa uacillat; quare totius orbis terrarum diuersi populi fidem christianam importunam dixerunt stultitiam. Saepenumero rationem poposcerunt increduli a Christianis uario respondentibus supercilio: Nos habemus scriptum in lege nostra hoc et illud, ibi Christus clamat, Paulus resonat, prophetae uaticinantur. Hoc statutum sanctae matris Ecclesiae animarum prostibulum roborat ipsum papisticus et ligneus Romanus Pontifex in babylonico lupanari discernit. Ratione hac aduersarii nostri in deterius obdurantur, meditantes in seipsis: quidsi eorum prophetae, Christus et

darf der Ursache nicht lange nachgrübeln, warum die mancherley Völker der ganzen Welt den christlichen Glauben genannt haben eine unverschämte Thorheit. Es haben die unglaubigen oftmals Ursache und Grund gefordert von den Christen, die ihnen aber mit vielfältigem Hochmuth geantwortet, wir haben in unserm Gesetz geschrieben dieß und das; da ruffet Christus, Paulus ruft ihm nach, die Propheten weissagen. Diese Satzung der H. Mutter der Kirche bevestiget selbst die öffentliche Hurerey der Seelen. Der päbstische und hölzerne Römische Bischof macht in seinem babylonischen Hurenhause Schlüsse. Auf diese Weise werden unsre Wiedersacher nur noch ärger verstockt; indem sie bey sich selbst schliessen: wie? wann ihre Propheten, Christus und Pau-

et Paulus mentiti, fuiſſent, unde ſciamus uera dixiſſe iſtos? Satagunt ſine dubio plerique Iudaei et Turcae, ut firmamentum fidei noſtrae audire et intelligere poſſent, at roncho noſtro uos impios ſine Spiritus S. iudicio pronunciamus, quod incommodum ignauia ſacerdorculorum introduxit. Dicunt utique, qui crediderit et baptizatus fuerit, incolumis eſt. Ratio fidei talis ſic redditur, et non alia. Ah digna, quae pelleretur minutiis pulmonum et digniſſima, quae expelleretur cum hominibus in pulueres. Omnibus enim laruis pompaticis inſanior eſt. Quis ſufficit deflere

Paulus gelogen hätten? Woher wiſſen wir, daß ſie die Warheit geſagt? Es begehren ſonder Zweifel viele Juden und Türken ſehr, die Grundfeſte unſers Glaubens hören und verſtehen zu können. Aber wir ſchnarchen euch an, und ſchelten euch ſofort für Gottloſe ohne des H. Geiſtes Urtheil, welchen Unfug der Prieſter Faulheit eingeführt hat. Sie ſprechen ja: wer da glaubet und getauft wird, der wird ſeelig werden. Solche Grundurſache des Glaubens wird alſo gegeben, und keine andere. Ach der da werth iſt, daß er ausgeworfen werde mit dem Stücklein der Lunge (wie bey den Schwindſüchtigen) ja höchſt würdig, daß er hinausgeſtoſſen werde mit den Leuten in den Staub. denn er iſt viel toller, als alle Faſnachtslarven. Wer iſt, der ihn genug beweinen

deflere illam, quis hanc ue-
ſanam phreneſin auſus fuit
curare? dum exundaret ex-
tolleretque ad coelorum nu-
bes. Quare ego flebili miſe-
ratione motus ſum ex totis
uiſceribus lamentans de-
plango uerae Eccleſiae Dei
ruinam, qua ipſa percuſſa
non palpat Egyptiacas tene-
bras. Dominus omnino am-
plius conterere non poterit
eam, niſi extingueret, quod
non faciet niſi impiis impo-
ſtoribus, qui eam Baal ado-
rare docuerunt, digni ſu-
perque digni ſunt, ut homi-
nes et angeli ſecent eos me-
dios, non enim recordati
ſunt iuſtorum Dei iudicio-
rum. Legi et relegi priſco-
rum

nen kan? Wer hat ſich un-
terſtanden, dieſe gar zu
groſſe Unſinnigkeit zu hei-
len? indem ſie ſo über-
ſchwenglich iſt, daß ſie ſich
erhebet bis an die Wolken
des Himmels. Weswegen
ich durch eine wehmüthige
Erbarmung bewoge bin,
und von ganzer Seelen
kläglich beweine den Un-
tergang der wahren Kirche
Gottes, welchen ſie lei-
den muß, und doch nicht
begreifet die Egyptiſche
Finſternis. Der Herr kan
ſie gewiß nicht weiter ſchla-
gen, wofern er ſie nicht
will gar aufreiben; wel-
ches er nicht thun wird, oh-
ne nur den gottloſen Be-
trügern, welche ſie gelehrt
haben Baal anbeten, und
würdig ſind, ia überwür-
dig, daß Menſchen und
Engel ſie mitten entzwey-
ſchneiden. Denn ſie ha-
ben der gerechten Gerichte
des Herrn nicht gedacht.
Ich habe geleſen oft und
viel

rum patrum hiſtorias. Inuenio immaculatam uirginemque Chriſti eccleſiam poſt mortuos Apoſtolorum diſcipulos. Rugoſo comminatam proſtitutam expoſitam fuiſſe adulterio inter perfidorum ſacrificulorum commercia. Quod teſtatur Egeſippus, Euſebius caeterique multi. Et quia populus ſacerdotum electiones poſthabuit, nullum concilium a principio impoſturae illius reddidit ſinceram fidei rationem, ordo enim rerum et diuinae uocis autoritas in his non fecerunt concentum ullum, ob id tradidit Deus illos diſpenſatione ſua mirabili in puerorum naenias, ut ipſimet dicunt, in ceremonias phantaſticas, ut face-

viel die Geſchichte der alten Väter. Ich finde die Kirche Chriſti unbefleckt und eine Jungfrau nach dem Tod der Jünger der Apoſtel. Daß ſie aber befleckt, geſchändet und dargeſtellet worden einer ſcheußlichen Hurerey, iſt geſchehen unter dem Handel der treuloſen Opferpfaffen. Welches Egeſippus, Euſebius und andere bezeugen. Und weil das Volk die Wahl der Prieſter hintangeſetzt, keine geiſtliche Verſammlung vom Anfang deſſelben Betrugs her rechtſchaffenen Grund des Glaubens gegeben, denn die Ordnung der Sachen und die Gültigkeit der göttlichen Stimme hat hierin gar keine Zuſammenſtimmung gemacht, als hat ſie Gott dahin gegeben, nach ſeiner wunderlichen Fügung in ein Kindergeſchrey, oder wie ſie ſelbſt ſagen, in fan-

facerent, quae lactantibus conueniunt pueris, quousque tam tritici quam lolii natura uentilaretur, et omnium opera a coecutiente mundo graſſantia palparent in meſſe iniuſtiſſima.

Gaudete ideo chariſſimi, albeſcunt regiones ueſtrae deciduae. Conductus ego coelitus denario diurno falcem in meſſem exacuo metendam. Veritatem prorſus ſupremam meditabitur guttur meum, et labia mea deteſtabuntur impios, ob quos cognoſcendos et deſtruendos, dilectiſſimi fratres Bohemi, inclytam ueſtram ſum ingreſſus regionem, nihil deſiderans, niſi quod uiuum ſuſcipiatis uerbum, quod

taſtiſche Gebräuche, daß ſie thun, was ſaugenden Kindern anſtehet, bis daß ſo wol die Natur des Waizens als des Unkrauts geworfelt würde, und ſie aller Werke, ſo da von der verblendeten Welt mit Macht herbrechen, greifen und ſpüren möchten in der ungerechten Erndte.

Darum ſo freut euch, ihr Lieben. Es neigen ſich eure Länder, und werden weiß zur Erndte. Ich bin vom Himmel herab gedinget um einen Groſchen zum Taglohn, und mache meine Sichel ſcharf, die Erndte abzuſchneiden. Mein Gaumen ſoll der allerhöchſten Wahrheit nachſinnen, und meine Lippen ſollen verfluchen die Gottloſen, welche zu erkennen und auszurotten ich in eure vortrefliche Gränzen, o ihr geliebten Böhmiſchen Brüder, kommen bin. Ich ſtrebe nach nichts, als daß ihr das lebendige Wort

ego

auf-

ego uiuo et ſpiro, ne uacuum reuertatur. Admittite et ſubuenite, quod miſſales ueſtri examinentur ſacerdotes. Videbitis ſeductionem in meridie. Ego polliceor afferendam uobis tantam gloriam, quantam apud Romanos contraxiſtis ignominiam et inuidiam. Scio certiſſimus latera aquilonis in profluuium germinantis gratiae ruitura. Hic incipiet renouata eccleſia apoſtolica in uniuerſum orbem profectura. Occurrite igitur non mihi, ſed uerbo ſuo, ego nullum emolumentum a uobis deſideraui, quod uelociter eſt curſurum. Date duntaxat locum praedicaturo. Paratus inuenior omni poſcenti

aufnehmet, darin ich lebe, und Odem hole, damit es nicht leer wieder zurück komme. Laſſets zu, und thut Hülfe, das eure Meßpfaffen erſchreckt werden. Ihr ſolt ſehen eure Verführung bey hellem Mittage. Ich verheiſſe euch ſo groſſe Ehre und Ruhm zu erwerben, als groſſe Schmach und Haß ihr bey den Romaniſten euch zugezogen habt. Ich weiß und bins gewiß, daß die Seiten gegen Norden fallen werden in den Fluß der herfürſproſſenden Gnade. Hier wird den Anfang nehmen die erneuerte Apoſtoliſche Kirche, und ausgehen in alle Welt. So eilet nun entgegen nicht mir, (ich habe keinen Nutzen begehrt von euch) ſondern ſeinem Wort, deſſen Lauf geſchwinde ſeyn wird. Gebet nur Raum dem, der euch predigen will. Ich bin bereit, allen ein Ge-

 nüge

scenti sufficere. Si uero neglexeritis admonitionem meam, tradet uos Dominus in manus desiderantium terminos uestros et rediget in sibulum omni coetui populorum. Si mentitus fuero in uiuo uerbo Dei, quod hodie egreditur de ore eius, patiar onus Ieremiae, et tradendum meipsum offero tam praesentis, quam futurae mortis tormento, solidiora non sunt mihi pignora. Constringo et contestor uos propter roseum Christi sanguinem, ut iudicetis inter me et uestros Romanosque sacerdotes, uestrum est iudicare 1 Cor. 14. Infallibilis scio, quod nullus eorum est certus in fide, nam

nüge zu thun, die es begehren. Wofern ihr aber meine Ermahnung verachten werdet, so wird euch Gott in die Hände derer geben, die nach euren Gränzen stehen, und wird euch zum Warzeichen machen allen Völkern. So ich lügen werde, in dem lebendigen Wort Gottes, welches heute hervorgehet aus seinem Munde, so will ich des Jeremias Last tragen, und stelle mich selbst dar, zu übergeben dem Schmerzen sowol des gegenwärtigen als des ewigen Todes. Gewissere Pfänder habe ich nicht, die ich euch geben könnte. Ich beschwöre euch aber durch das Rosinfarbe Blut Christi, daß ihr richtet zwischen mir, und euern Römischen Pfaffen. Euch gebühret zu richten 1. Cor. 14. Ich weiß es untrüglich, daß ihrer keiner in seinem Glauben gewiß ist, denn durch ihre

Phan-

nam suo phantasmate et incurabili auaritia peruersitate inexplicabili confusum chaos fecerunt ex Sancta Ecclesia Dei, quam Dominus confractam, derelictam, dispersam aedificabit, consolabitur, adunabit, donec uideat Deum Deorum in Zion in secula seculorum, Amen. Datum anno Christi 1521.

Ego Thomas Müntzer adhortor, ne Ecclesia adoret Deum mutum, sed uiuum et loquentem, nullus Deorum contemptibilior gentibus, quam uiuus Christianus expertibus.

Phantasey und unheilbaren Geitz, durch eine unaussprechliche Verdorbenheit haben sie einen vermischten Klumpen gemacht aus der heiligen Kirche Gottes, welche zwar zerbrochen, verlassen, zerstreuet ist, aber der Herr wird sie wieder bauen, trösten, vereinigen, bis sie sehe den Gott aller Götter in Zion, Amen. Gegeben im J. C. 1521.

Ich Thomas Müntzer ermahne, daß die Kirche nicht anbete einen stummen Gott, sondern den lebenden und redenden. Es ist kein Gott verachteter bey den Heiden, als der lebendige, Christliche, den sie nicht kennen.

Allein es muß ihm in Böhmen nicht geglückt, und er seine Absicht verfehlt haben. Denn sein Bleiben daselbst war nicht von langer Dauer. Cochläus *) schreibt daher: In plerisque locis mox ut notaretur eius intentio

 pessima,

*) in comment. de actis et scriptis Lutheri (ed. Mogunt. 1549. in fol.) p. 108.

pessima, eiectus fuit, antequam occulta seditiosae machinationis scintilla in apertum prorumperet incendium. Sic eiectus fuit ex Praga Bohemorum.

Er mag also ein ähnliches Schicksal daselbst gehabt haben, als Marx Stübner, der auch, wie eine alte Nachricht *) sagt, zu Prag in Behaym gewest, und dar gepredigt, aber sy haben jn nith wollen annehmen, sunder mit staynen geworffen, welch jn wunderparlich on schaden sein abgefallen.

Ob Müntzer von Prag aus gleich nach Altstedt gekommen sey, oder ob er noch an manchen andern Orten sich aufgehalten habe, weiß ich nicht. Aber ohne Zweifel fand er schon zu Ende des J. 1522 oder doch bald im Anfang des J. 1523 daselbst einen bleibenden Aufenthalt; und ward zu einem Prediger angenommen. Denn schon um Ostern dieses Jahrs **) machte er eine ganz neue Einrichtung des Gottesdienstes, die öffentlich zum Gebrauch eingeführt wurde, und sehr viel gutes ent-

*) In der fünften Sammlung meiner Miscellaneen S. 126. es heist noch: Melanchthon hab ihn in seinem Haus oft verhört, daß er nicht weiß, wie er mit ihm dran ist, der Schrift erfahren, gesprochen, man hab viel Bibel hie, die sehe man nur aussen an, nicht innen im Geist.

**) Fabricius irrt sich, wenn er im Centifolio Lutherano p. 751. bey Anführung der deutschen Messe und Ordnung ꝛc. von Luther, schreibt: Non igitur Th. Müntzerus primus, cuius Ordo Missae habendae lucem primum uidit Alstadii a. 1524. Was den Druck betrift, hat er recht aber in Ansehung der Einführung der deutschen Messe kam Müntzer Luthern vor, und vielleicht ward er durch Müntzern hiezu bewogen: denn Karlstadt zum Trotz wolte er anfangs nicht daran. Man vergleiche hiemit den ersten Band meiner Beyträge zur Litteratur S. 455 ff.

enthielte. Erst 1524 kam sie in Druck mit der Aufschrift: **Ordnung und Berechnung des deutschen Amts zu Altstedt**, wovon ich unten in der Anzeige seiner Schriften weitläuftiger reden werde.

Das löblichste hierin war, daß er die lateinische Sprache, als unnütz, gänzlich aus dem Gottesdienst verdrang, und alles in deutscher verständlicher Sprache verrichten lies, und statt der Evangelien und Episteln über alle biblische Bücher zu predigen und sie vorzulesen befahl.

Hiedurch erwarb er sich grossen Beyfall, seine Predigten wurden stark besucht, ja so gar von Eisleben, Mannsfeld, Sangerhausen, Frankenhausen, Querfurt, Halle, Aschersleben und andern Orten, wo die neue Lehre auf das schärfste verboten war, liefen die Leute nach Altstedt, um **Müntzern** predigen zu hören.*)

Und dieser glaubte so gar, daß **Luther** hierüber neidisch geworden, und Ursache gewesen, daß er nachher vertrieben wurde. In seiner Schutzrede wider das sanftlebende Fleisch zu Wittenberg Bogen, C1 b schreibt er daher: Da kam Caiphas Doctor Lügner, und gab einen guten Rath seinen Fürsten, da hat er die Sache wol ausgericht, er hatte Sorg für seine Landsleute hart bey Altstedt. Es ist nicht anders in Wahrheit, wie mir das ganze Land Zeugnis gibt. Das arme durstige Volk begehrte der Wahrheit also fleissig, daß auch alle Strassen voll Leute waren von allen Orten anzuhören, wie das Amt der Biblien zu singen und zu predigen zu Altstedt angerichtet

*) Spangenberg in der Mansfeld. Chronik, Bl. 120.

richtet ward. Solte er auch zerbrechen, so konnte ers zu Wittenberg nicht thun, man siehts in seiner deutschen Meß wol, wie heilig er darauf war, welches den Luther so sehr verdroß, daß er zum ersten bey seinen Fürsten zuwegbrachte, daß mein Amt nicht solte in Druck gehen, da nun des Wittenbergischen Pabsts Gebot nicht geachtet ward, gedachte er, harre, der Sache will wol rathen, daß ich die Wallfahrt zu Trümmern verstöre ꝛc.

Hier in Altstedt traf er einen Prediger *) Namens Simon Haferitz, an, der mit ihm gleiche schwärmerische Gesinnungen äusserte, und damit schon viele Inwohner angesteckt hatte.

Man kan seine sonderbaren Lehrsätze aus einer von ihm in Druck gegebenen Schrift am besten ersehen, die diese Aufschrift hat: Sermon vom Fest der H. Drey Könige, geprediget durch Simonem Haferitz zu Alstedt, 1524. 4. 5. B. Aus dieser will ich nur einige der auffallendesten Sätze auszeichnen.

Wenn man an dem Buchstaben der Biblien hanget, das ist nicht eines Drecks werth. Es hilft keine Promission aus dem Buch der Bibel, wie die Schriftgelehrten sprechen. Man verlasse sich nur darauf, wenn der Sturm hergehet, wenn man tausend Biblien mit allen Promissionen in sich gefressen hätte, so fragt der Teufel nichts darnach. Ist man nicht anders gerüst, denn mit todten Buchstaben, so frißt einen der Teufel mit Bibel und Babel.

Das

*) Ein anderer eifriger Anhänger und Jünger Müntzers war Melchior Ring, Pfarrer zu Eckartshausen, der nur insgemein der Griech genennt wurde.

Das Volk glaubt ietzt schlechthin, wie eine Sau ins Wasser brunzet. Die Weisen aus Morgenland hatten das ewige Wort des Vaters schon von innen reden hören in dem Glauben des Senfkorns, Christus ist schon in ihrem begierlichen Herzen gebohren gewesen, der Glaube ist von innen herausgequollen.

Gott spricht sein heiliges Wort, das ist, seinen eingebohrnen Sohn, ein, in das inwendige der Seele, und weiset die trostlose Seele auf diese Geburt.

Die Ankunft des Christenglaubens ist eine würkende Kraft Gottes im Wesen der Seele durch den Stern göttlicher Gnade ohne alles Zuthun creatürlicher Hülfe. Mit diesem Schein müssen überglastet werden alle auserwählten in leidender Weise mit einer ledigen trostlosen Seele in einer schwinden Verwunderung

Der Glaube wird nicht allein denen, die mit Wasser begossen sind, gegeben, ia auch nicht allein denen, die Christen heissen, sondern allen Geschlechten der Menschen.

Dieser **Haferitz** war nun ein getreuer Gehülfe **Müntzers** in Ausbreitung seiner Lehren, und beede waren ernstlich darauf bedacht, sich immer mehrere Jünger in Altstedt und in den herumliegenden Orten zu machen.

Sonderbar ist es, daß man **Müntzern** noch einen Kollegen, und zwar den schon 1361 verstorbenen bekannten Prediger **Tauler** in Straßburg, geben will. **Galletti** *) und **Warlich** **) sagen: in Altstedt traf er Haferitz

*) im vierten Band der Geschichte Thüringens S. 287.

**) in der Geschichte aus Obersachsen für einen deutschen Knaben (Göttingen 1786. 12.) S. 46.

feritz und Tauler, ein paar treue Gehülfen, an. Beide waren Schwärmer, und begünstigten die Grillen der Widertäufer (davon findet man aber in Taulers Schriften nichts) gar sehr, die von nichts anders als von Freyheit schrieben und sprachen. Letzterer hatte so gar Predigten über diese Materie geschrieben, und sie 1508 zu Augspurg in Druck gegeben.

Dieser sonst ganz unbekannte **Haferitz** muß sich nachher ganz geändert, und die Müntzerischen Irrlehren verlassen haben. Denn im J. 1533 empfiehlt ihn selbst **Luther** *) an Spalatin zur Pfarr Borna mit diesen Worten: Oro te per Christum, ut hunc latorem litterarum Simonem Haferitz Bornam promouere uelis. Nam apud nos nulla conditio adhuc dum uacat, alioquin fauentes et uolentes illi prospexissemus. Nec est, quod forte abhorrere uelis, si quid ex prioribus gestis aut rumore de ipso uel audieris uel recordatus fueris. Alius est uir factus, et multis uexationibus bene examinatus, ita ut multorum optimo testimonio sit nobis probatus. Deinde ut maxime suspicio contra eum laborarit, hoc ipsum magis ipsi profuerit et nobis, ut inter nos et circum nos uersetur, quo et nostris moribus et ritibus magis assuescat, et minus habeat occasionum ab aliis sese decipiendi. Quid enim mirum, si inter lupos discas ululare, et ut Paulus ait, bonos mores malis conuersationibus corrumpi.

Da Müntzer durch seine Lehren und Predigten, worin die Klerisey und die Obrigkeit scharfe Lektionen beka-

*) in Collect. epp. Luth. a Buddeo p. 237.

bekamen, die das Volk gern hörte, nicht nur den grö-
ßten Theil der Inwohner Altstedts, sondern auch viele
andere benachbarte völlig auf seine Seite gebracht
hatte, so lies er sichs nun immer deutlicher merken,
daß er sein Evangelium mit Gewalt einführen, und
allen denen, die ihm entgegen seyn würden, auf eine
thätige Weise Widerstand thun wolte.

Er errichtete zu dem Ende eine förmliche Gesell-
schaft zu Altstedt, die sich eidlich verpflichtete, einan-
der beyzustehen, und ein neues Reich von lauter from-
men und heiligen auf Erden zu gründen. Er glaubte,
von Gott eben die Gewalt erhalten zu haben, als
ehemals die Israeliten, die abgöttischen Cananiter aus-
zurotten.

In seinem Bekenntnis heist es hievon: diese Em-
pörung habe er darum gemacht, daß die Christenheit
sollte gleich werden, und daß die Fürsten und Herren
die dem Evangelio nicht wolten beystehen, und ihr
Verbündnis nicht wolten annehmen, wenn sie deß
brüderlich erinnert, vertrieben und todtgeschlagen wer-
den solten. Unter den im Altstedtischen Bündnis ge-
standenen werden folgende genennt: Bartel Grump,
Bartel Zimmermann, Peter Warmut, Niklas Rucker,
Andreas Krunge, Bischof zu Welffenröd, Hans Rode-
mann, Peter Schutte, Peter Peher, im Thal Mans-
feld, Thilo Fischer zu Wimelburg, Thilo Panse, Peter
Rotomann von Sangerhausen. Ihr Artickel ist gewest:
omnia simul communia, das ist, alle Ding sollen ge-
mein seyn, und sollen iedem nach Nothdurft ausge-

theilt

theilt werden nach Gelegenheit. Und welcher Fürst, Graf oder Herr das nicht thun würde, und deß erstlich erinnert, denen soll man die Köpfe abschlagen oder hängen.

Der erste Ausfall Müntzers mit seinem Anhang betraf im Junius 1524 ein benachbartes Dorf bey Altstedt, wohin man stark wallfahrte. Die Kirche wurde geplündert, die Bilder zerschlagen, die Kapelle verbrannt, und viel Muthwille dabey ausgeübt.

In seinem Bekenntnis heist es: Ist zu Mallerbach*) bey Altstedt gewesen, und gesehen, daß sie etliche Bilder aus der Kirchen getragen, und hernachmals die Kirche verbrannt **). Hab gepredigt, daß es eine Spelunck sey, und eine Abgötterey mit den Zeichen, ***) die man von Wachs hinträgt (hindrückt) sey von Gott nicht

*) Spangenberg nennt diesen Ort Willerbach, noch andere nennen ihn Vellerbach.

**) Sie beriefen sich auf das 5 B Mos 7 5. Ihre Altäre solt ihr zerreissen, ihre Säulen zerbrechen ihre Hayne abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen. Denn du bist ein heilig Volk.

***) Den Bildern der Heiligen, womit damals alle Kirchen angefüllet waren, und die das Volk mehr verehrte, als Gott, war freilich Müntzer sehr gram, und sein Anhang zerstörte sie, wo er sie fand. Luther sagt daher: diese Propheten schreyen und hetzen den Pöbel und sagen: da haue, reiß, beiß, schmeiß brich, stich, stosse, tritt, wirf, schlage die Götzen ins Maul Siehst du ein Crucifix, so speye ihm ins Angesicht Das heist den Pöbel toll und thöricht machen, und heimlich zum Aufruhr gewöhnen.

nicht geboten. Darauf den Kläußner daselbst gewarnt, hinweg zu ziehen, das also geschehen, hernachmals sey die Kirche ausgebrannt.

In seiner Schutzrede wider das sanftlebende Fleisch zu Wittenberg, Bogen D. sagt Müntzer: Wie darfst du dich mit dem Schutz und Schirm deines Fürsten aufblasen, hab ich doch in allen meinen Sendbriefen seinen Schirm und Schutz nicht wollen haben. Ich hab begehrt, daß er sein eigen Volk nicht wolte scheu machen von des ziegenstalls wegen, und der Marienbildnis zu Malderbach, darum er wolt in Flecken und Städtlein fallen, und nicht ansehen, daß die armen Leute Tag und Nacht musten in Fährlichkeit sitzen um des Evangelii willen.

Diese Sache machte ganz natürlich grosses Aufsehen, und der Geleitsmann zu Altstedt hielt es daher für seine Pflicht, diesen Vorgang an seinen Fürsten zu berichten, daß nemlich der gemeine Pöbel (des Müntzers wird in diesem Bericht nicht gedacht) die Kapelle zu Mellerbach angefallen, die Bilder zerschlagen, die Kapelle verbrannt, und andere Tumult erregt habe. Hierauf wurden der Geleitsmann, und mit ihm der Rottmeister und einige von dem Pöbel nach Weimar citirt, weil sie die Aufwiegler nicht wollten straffen lassen. Allein statt zu erscheinen, schrieben sie durch Müntzers Feder einen Brief dieses Anfangs: die rechte, ewige und rechtschaffene Furcht Gottes sey E. F. G. zuvor, verfochten ihre That wider den Teufel zu Mellerbach (so schrieben sie) erboten sich doch an Leib und Gut zu leiden, was man ihnen auflege,

damit

damit sie Christo ähnlich werden, melden dabey, daß sie indessen den Teufel zu Mellerbach nicht anbeten, noch die, welche ihn zerstört, überantworten wollen *).

Weil **Müntzer** ohne Zweifel seine Bücher nicht in Wittenberg konnte drucken lassen, woran ihn Luther hinderte, so hielt er sich einen eigenen Drucker zu Altstedt, der ihm seine schwärmerischen und aufrührerischen Schriften verlegte. Allein dieser muste endlich auf Befehl des Herzog **Johannis** das Land räumen, das aber **Müntzer** so hoch empfand, daß er den 13 Julius hierauf antwortete: er begehre, daß man ihn nicht hindern möge, dasienige vor aller Welt frey zu verkündigen, was er aus göttlichem unfehlbaren Zeugnis erlernt, er wolle der verkehrten Welt das Maul stopfen, den Wittenbergern aber nicht antworten, denn es müssen Römer, Türken und Juden zugegen seyn. Er sey in dem Begrif, die tolle Christen darnieder zu schlagen, man soll ihm erlauben, seine Bücher heraus zu geben, und den Leuten vorzulegen, die Fürsten seyen gehalten, in Acht zu nehmen, was er ihnen aus göttlicher Offenbarung anzeige ꝛc. **)

Luther blieb bey diesen Unruhen, die **Müntzer** durch seine Lehren und Handlungen an vielen Orten erregte, kein müssiger Zuschauer. Er wünschte daher mit ihm eine Unterredung, aber er konnte sie nicht erhalten. An Spalatin schrieb er: Allstadii quaestorem, cum apud me esset, monui, ut Thomae Prophetae spiritum ab se aliena-

*) Seckendorf Hist. des Lutherthums S. 632.

**) Eben daselbst S. 632.

alienaret. Si quid interim actum eſt, ignoro. Ego plane ſpiritum iſtum, quisquis ſit, non queo ferre. Laudat mea, ut Thomas ipſe ſcribit, et tamen contemnit, et alia maiora quaerit. Deinde ſic abſurdis et inuſitatis extra Scripturam uerbis et orationibus loquitur, ut phreneticum aut ebrium credas. Nos fugit, et congredi non uult, et tamen ſeſe mire iactat. Rogaui itaque Quaeſtorem, ut urgeret hominem ad conferendum nobiscum ſuam doctrinam, neſcio an efficiet. Noſter ſpiritus talis non eſt, qui metuat audiri et conferri cum omnibus, etiam malis et bonis ſpiritibus. *)

Dieſer Schöſſer, Hans Zeyß, gibt Spalatin dieſen Bericht:**) Es iſt groß vonnöthen, daß Meiſter Thomas verhört werde, und daß förderlich und bald geſchehe, weil er ſich beklagt, man wolle ihn nicht hören und verhören; und wird ſeine Lehre alſo hierum ausgebreitet unter dem gemeinen Mann, dadurch ſie ſich auch rotten, und mit der Predigt darauf dringt. Es iſt groß Zeit, dieſe Sache mit der Verhör vorzunehmen. Dann geſchichts nicht, ſo iſt contemtus Principum vorhanden, iſt zu beſorgen, daß ſich das Volk mit Haufen wird zuſammen werfen, wie er dann öffentlich prouocirt, das wird placken und rauben, und ein ſolcher Unluſt in dieſer Art werden, davon nie gehört. Darum kehrt Fleiß an, daß ein Tag zu einer öffentlichen Verhör angeſetzt werde, zu erfahren, ob ſeine Lehre recht ſey: befindet ſichs, daß ſie rechtſchaffen iſt, darob zu halten, wo nicht, ſolches füglich

*) Lutheri Epp. T. II. f. 152.

**) Kappe Nachleſe nützlicher Reſ. Urkunden Th. II. S. 613.

füglich abzuschaffen; dann unverhört eine Aenderung zu machen, ist nicht zu thun. Das Volk hanget fest an ihm. Er that nächst vor meinen gnädigen Herren beiden Fürsten hie einen Sermon, den schick ich euch hiebey. Er hat dem Kantzler zugesagt, auf unsers gnädigsten Herrn Befehl kein Ding drucken zu lassen, S. F. G. oder mein gnädiger Herr, Herzog Hanns haben es dann besichtigt. Kehrt Fleiß an, daß er vorbeschieden werde, es wäre gen Weimar, Erfurt, oder sonst an gelegene Stätte. Er will allerley Volk dabey haben, wie ihr vielleicht berichtet seid.

Vielleicht wurden ihm auch um diese Zeit folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt, die bey Kappe (l. c. S. 630) mit dieser Aufschrift stehen:

Interrogationes Magistro Thomae Muntzero transmissae 1524.

1. Quid, et quae sit uere christiana fides.
2. Quomodo fides nascatur.
3. Vnde sit petenda et quaerenda fides.
4. Quomodo fides impetrari possit.
5. Quomodo fidem utiliter et salubriter doceamur.
6. Quomodo de fide nostra certi simus.
7. Quomodo fidem suam unusquisque possit et debeat probare.
8. Qui sint ueri fideles Christi.
9. In quibus tentationibus fides nascatur, seruetur et augeatur.
10. Quomodo fides in tentationibus subsistat, et victrix euadat.
11. Quae fides et quomodo saluet.

Ad

Ad quae Th. Muntzerus mihi C. Spalatino reſcripſit, ut ſequitur, manu ſua. Aber leider dieſe Antwort fehlt.

Von ietzt an zeigte **Müntzer** immer mehr, daß er durchaus mit Gewalt nach ſeiner Art reformiren, ſeine Lehre iedermann mit Gewalt aufdringen, und alle, die ſich ſeinem Unternehmen entgegen ſetzen würden, veriagen oder wol gar tödten wolte. Es kränkte ihn zu ſehr, daß noch immer die geiſtlichen und weltlichen Herrſchaften das Wort Gottes unterdrückten, die Prediger deſſelben veriagten, und die Zuhörer ums Geld ſtraften.

Da er wuſte, daß die Sächſiſchen Fürſten und Brüder, Churfürſt **Friedrich**, und Herzog **Johann** die Evangeliſche Lehre kannten und liebten, ſo wolte er ſie auch überreden, und es ihnen als Pflicht einſchärfen, die Ausbreitung derſelben mit Gewalt zu befördern, den evangeliſch geſinnten Unterthanen in den katholiſchen Landen zur freyen Bekenntnis ihrer Religion auf thätige Weiſe zu helfen, und nicht zu leiden, daß ihnen das Evangelium verwehrt würde.

Man findet daher in ſeinen im J. 1524 edirten Schriften die ſtärkſten Aufmunterungen, ſich ſelbſt zu helfen, wenn die Fürſten nicht dazu thun wollen. Ich will, je unbekannter ſie ſind, einige hieher gehörige Stellen aus ſeinen Schriften excerpiren.

Sieh zu, die Grundſuppe des Wuchers, der Dieberey und Räuberey ſind unſere Fürſten und Herren, nehmen alle Kreaturen zum Eigenthum, die Fiſch im Waſſer, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden muß alles ihr ſeyn. Jeſ V. Darüber laſſen ſie denn Gottes Gebot ausgehen unter die armen, und ſprechen: Gott hat geboten, du ſolt nicht ſtehlen, es dienet

aber ihnen nicht. So sie nun alle Menschen verursachen, den armen Ackermann, Handwerkmann, und alles, das da lebet, schinden und schaben. Mich. III. so er sich dann vergreift an dem allergeringsten, so muß er hencken. Da sagt denn der Doctor Lügner Amen. Die Herren machen das selber, daß ihnen der arme Mann feind wird Die Ursach des Aufruhrs wollen sie nicht weg thun, wie kan es in die Länge gut werden. So ich das sage, werde ich aufrührisch seyn, wol hin.

Ihr allertheuersten liebsten Regenten lernt euer Urtheil recht aus dem Mund Gottes, und last euch eure heuchlerische Pfaffen nicht verführen, und mit gedichteter Gedult und Güte aufhalten. Denn der Stein ohne Hände vom Berg gerissen, ist groß worden. Die armen Laien und Bauern sehn ihn viel schärfer an, dann ihr. Ja Gott sey gelobet, und ist so groß worden, wenn euch andere Herren oder Nachbarn schon um des Evangelii willen wolten verfolgen, so würden sie von ihrem eigenen Volk vertrieben werden, das weiß ich fürwahr. Ja der Stein ist groß, da hat sich die blöde Welt lange vor geforchten, er hat sie überfallen, da er noch klein war, was sollen wir dann thun, weil er so groß und mächtig ist worden? — Darum ihr theuern Regenten von Sachsen trettet keck auf den Eckstein, wie der h. Petrus that Matth. 16. Greiffet die Sache des Evangelii tapfer an. Denn Gott steht so nahe bey euch, daß ihrs nicht glaubet. Warum wolt ihr euch denn vor dem Gespenst des Menschen entsetzen. Ps. 117. Wenn ihr der Christenheit Schaden so wol erkennen möchtet, und recht bedenken, so würdet ihr eben solchen Eifer gewinnen, wie Jehu der König 4 Reg. 9 und 10. und ich weiß fürwahr, daß ihr euch so mit grosser Noth würdet enthalten dem Schwerd sein Gewalt zu unternehmen. Denn

der

der erbärmliche Schade der H. Christenheit ist so groß worden, daß ihn noch zur Zeit keine Zunge mag ausreden. Darum muß ein neuer Daniel aufstehen, und euch eure Offenbarung auslegen, und derselbe muß vorn wie Moses lehrt Deut. 20. an der Spitzen gehen. Er muß den Zorn der Fürsten und des ergrimmten Volks versöhnen. Denn so ihr werdet recht erfahren den Schaden der Christenheit und Betrügerey der falschen Geistlichkeit und der verzweifelten Bösewicht, so werdet ihr also ergrimmen, daß es niemand bedenken mag. Es wird euch ohne Zweifel verdrießen und sehr zu Herzen gehen, daß ihr also gütig gewesen seid, nachdem sie euch mit den allersüssesten Worten zu den allerschändlichsten Urtheilen geleitet haben Sap. 6. wider alle aufgerichte Warheit. Denn sie haben euch genarret, daß ein ieder zu den Heiligen schwur, die Fürsten sind heidnische Leute ihres Amts halben, sie sollen nichts anders denn bürgerliche Einigkeit erhalten.

Ach lieber ja, da fällt und streicht der grosse Stein bald darauf, und schmeißt solche vernünftige Anschläge zu Boden, da er sagt: ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwerd. Was soll aber mit demselben machen? Nichts anders, denn die bösen, die das Evangelium verhindern, wegthun und absondern, wolt ihr anders nicht Teufel, sondern diener Gottes seyn. Ihr dürft nicht zweifeln, Gott wird alle eure Widersacher zu Trümmer schlagen, die euch zu verfolgen sich unterstehen. Christus hat mit grossem Ernst befohlen, Luc. 19. nehmt meine Feinde, und würget mir sie vor meinen Augen. Warum? ey darum, daß sie Christo sein Regiment verderbt, und wollen noch dazu ihre Schalkheit unter der Gestalt des Christenglaubens vertheidigen, und ärgern mit ihrem hinterlistigen Schanddeckel die ganze Welt.

Gebt uns keine schaalen Fratzen vor, daß die Kraft Gottes es thun soll ohn euer Zuthun des Schwerds, es möcht euch sonst in der Scheide verrosten. Gott geb, es sag euch welcher Gelehrter, was er wolle. So sagt Christus genug Matth. 7. ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, soll ausgerottet und ins Feuer geworfen werden.

Darum ihr theuern Väter von Sachsen ihr müst es wagen um des Evangelii willen, oder Gott wird euch freundlich staupen, wie seine allerliebsten Söhne Deut. 1. daß aber unsere Gelehrten herkommen und sagen, daß der Widerchrist ohne Hand soll zerstört werden, ist also viel, er ist schon verzagt, wie das Volk war, da die auserwehlten ins gelobte Land wolten, wie Josua schreibt. Er hat gleichwol mit in der Schärfe des Schwerds ihrer nicht verschont. Siehe an Ps. 43. und Paralip. 14. Das sollen nun auch unsere theuersten Väter die Fürsten thun, die Christum mit uns bekennen. Wo sie aber dieß nicht thun, so wird ihnen das Schwerd genommen werden, Dan. 7. denn sie bekennen ihn also mit den Worten, und leugnen sein mit der That, Tit. 1. also sollen sie den Feinden vortragen den Frieden, Deut. 2. wollen sie geistlich seyn, und die Kunst Gottes nicht berechnen 1 Petr. 3. so soll man sie wegthun, 1 Cor. 5. aber ich bitt vor sie mit dem frommen Daniel wo sie Gottes Offenbarung nicht wider seyn; wo sie aber das Widerspiel treiben, daß man sie erwürge ohne alle Gnad, wie Hiskias, Josias, Cyrus, Daniel, Helias 3 Reg. 18. die Pfaffen Baal verstört haben, anders mag die Christliche Kirche zu ihrem Ursprung nicht wieder kommen. Man muß das Unkraut ausrauffen aus dem Weingarten Gottes in der Zeit der Ernde.

Gott

Gott hat Deut. 7. gesagt: ihr solt euch nicht erbarmen über die abgöttischen. Zerbrecht ihre Altäre, zerschmeisset ihre Bilder und verbrennet sie, auf daß ich nicht mit euch zürne. Daß aber die Apostel der Heiden Abgötter nicht zerstört haben, antwort ich also, daß St. Peter ein furchtsamer Mann gewesen ist. Gal. 2 hat er geheuchelt mit den Heiden. Die bösen faulen Christen soll man ausrotten, wenn es die Fürsten nicht thun wollen.

Bey solchen lauten Aufforderungen glaubte **Luther**,*) der traurige Folgen fürchtete, nicht länger schweigen zu dürfen. Er trat daher mit einem in Druck gegebenen **Brief****) **an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geist** (Witt. 1524. 4.) zum Vorschein, und zeigte sein Mißfallen an solchen Aeusserungen, die der Religion Jesu so ganz entgegen waren. Der Inhalt dieses Schreibens ist folgender:

*) Luther in einem Brief an Brismann im Erleuterten Preußen, B. I. S. 247. Satan suscitauit nobis Prophetas et Sectas, qui eo tandem procedunt, ut armis et ui uelint tentare suarum opinionum incrementum, cum his uideo nobis fore negotium deinceps. Carstadius quoque sui similis manet, et illis ipsis fauet. Homines sunt incredibili iactantia de spiritu suo, quem ex Deo sese habere fingunt immediate, etiam fere sine Christo, ut Christum nobis exemplum tantum facturi uideantur, et tollere omnia sacramenta cum Christo.

**) Er steht auch im 16ten Th. der Werke Luthers S. 8. Im Deutschen hat er kein Datum, aber im zweiten Band der Briefe Luthers, Blat 223 steht er lateinisch, datirt den 21 August.

Das Wort Gottes habe von jeher das Schicksal gehabt, daß sich der Satan demselben durch weltliche Gewalt, wie ietzt durch den Pabst, Kayser, Könige und Fürsten widersetze, und wenn das nicht helfen wolle, durch falsche Propheten und irrige Geister Schaden zu thun trachte. Er ermahnt daher seine Fürsten, Müntzern und seinen Anhang, weil sie mit Aufruhr umgehen, mit Gewalt zu wehren. Er danket Gott und freuet sich, daß diese Leute selbst öffentlich bekennen, sie seyen nicht von ihm und seinem Theil, haben nichts von ihm gelernt und empfangen, sagen vielmehr, sie kommen vom Himmel, hören Gott selbst mit ihnen reden, wie mit den Engeln, wollen nicht leiden, daß man an ihrer himmlischen Stimme und Gottes Werk zweifle oder Bedenken nehme, sondern wollens stracks mit Gewalt geglaubt haben. Da er nun vernommen und aus ihrer Schrift verstanden, daß sie die Sache nicht im Wort bleiben lassen wollen, sondern gedenken sich mit der Faust drein zu begeben, und sich mit Gewalt wider die Obrigkeit setzen, und eine leibliche Aufruhr anrichten, so wolle er rathen, und bitten hierin ein ernstlich Einsehen zu haben, und aus Pflicht ordentlicher Gewalt solchem Unfug zu wehren, und dem Aufruhr zuvor zu kommen. Wenn sie aber würden vorgeben, der Geist treibe sie, man müsse es zum Werk bringen, und mit der Faust drein greifen, so erhelle, daß dieß ein schlechter Geist sey, der seine Frucht nicht anders beweisen kan, denn mit Kirchen und Klöster zerbrechen, und Heiligen verbrennen, das auch die ärgsten Buben auf Erden thun könnten. Dann wolle er seine Lehre nicht prüfen lassen,

sondern

sondern verkrieche sich in Winkel, und scheue das Licht. Er aber habe sich vor seinen Feinden zur Verantwortung gestellt ohne Furcht zu Leipzig, zu Augspurg, zu Worms. Dieser Geist wolle die Schrift und das mündliche Wort Gottes aufheben, und die Sacramente der Taufe und des Altars austilgen, und uns hierin in den Geist führen, da wir mit eignen Werken und freyen Willen Gott versuchen, und seines Werks warten sollen, und Gott Zeit, Stätte und Maas vorschreiben, wenn er mit uns würken wolle. Luthers Rath ist endlich dieser: Jetzt sey das die Summa, Gn. Herren, daß E. F. G. nicht soll wehren dem Amt des Worts. Man lasse sie nur getrost und frisch predigen, was sie können, und wider wen sie wollen. Man lasse die Geister auf einander platzen und treffen, werden etliche indessen verführt, wolan, so gehts nach rechten Kriegslauf. Wo ein Streit und Schlacht ist, da müssen etliche fallen und wund werden. Wer aber redlich ficht, wird gekrönt werden. Wo sie aber wollen mehr thun, denn mit dem Wort fechten, wollen auch brechen und schlagen mit der Faust, da sollen E. F. G. zugreifen, es seyen wir oder sie, und stracks das Land verboten, und gesagt: wir wollen gern leiden und zusehen, daß ihr mit dem Wort fechtet, daß die rechte Lehre bewährt werde. Aber die Faust haltet stille, denn das ist unser Amt, oder hebt euch zum Land aus. Denn die das Wort Gottes führen, sollen nicht mit der Faust streiten. Denn der Antichrist soll ohne Hand zerstört werden. Wir sollen die Herzen von den Klöstern und Geisterey reissen. Wenn die nun davon sind, daß Kirchen und Klöster wüste liegen, so laß

man dann die Landesherren damit machen, was sie wollen. Was geht uns Holz und Stein an, wenn wir die Herzen weg haben ꝛc. ꝛc.

Münzer wurde endlich, da immer mehrere Klagen wider ihn einliefen, nach Weimar citirt, wo er nach Seckendorf*) den 1 August erschien. Hier aber läugnete er fast das meiste, was ihm aus seinen Predigten und aufrührischen Reden vorgehalten wurde. Doch gestund er, daß ihn Friedrichs von Witzleben Unterthanen um Rath gefragt, ob sie nicht wider ihren Herrn einen Bund machen dürften, der ihnen Straffe angekündiget, weil sie seinen Predigten nachgelaufen, und sie vom Evangelio abhalte; doch wolten sie ihm inzwischen die Gefälle und Frohnen, wie vorhin, abtragen und leisten.

Ein gleiches hätten die Bergleute in grosser Menge an ihn gelangen lassen, welchen allen er geantwortet: es sey wol erlaubt, einen Bund zu machen, das Evangelium zu hören.

Ob nun gleich Münzer bey diesem Verhör sträflich erfunden worden, so waren doch die Fürsten, damals noch so schüchtern oder behutsam, daß sie noch keine Gewalt brauchen, noch ihn aus dem Land verjagen wolten. Münzer kehrte also wieder nach Altstedt zurück.

Vermuthlich war es eine zweite Verhör, von welcher ich eine Nachricht finde in einer seltenen Schrift: **Ein nützlicher Dialogus odder gesprechbüchlein zwischen einem Müntzerischen Schwermer vnd einem Euangelischen frumen Bawern, die straff der**

*) Hist. des Lutherthums. S. 633.

der auffruriſchen Schwermer zu Franckenhauſen geſchlagen belangende. Wittenb. 1525. 4. 3½ B. Aus dieſem will ich einiges auszeichnen.

Schwermer. Er war doch im vergangenen Jahr zu Weimar vor den Fürſten verhört und lieſſen ihn bleiben wie er war, wäre er unrecht geweſen, ſie hätten ihn wol geſtraft.

Bauer. Ja lieber Geſell, wie ſtund er aber da? war er doch wie ein ſtummer Menſch, vor den Fürſten und Räthen geſtanden. Ich war damals ein Wagenknecht zu Weimar auf dem Schloß, und hab ihn ein und ausgehen ſehen. und er war nicht anders denn als ein todter Menſch geſtalt als er aus der Kanzley gieng.

Schwermer. Ich hab gehört, er ſey gut beſtanden.

Bauer. Ich ſtund im Hof, und machte einen Wagen zurecht, da hörte ich, daß ihn der Schöſſer fragte, als er aus der Kanzley gieng, wie es ihm ergangen wäre, aber der Müntzer war unter ſeinem Angeſicht ſo gelb, wie ein todter Menſch, und ſprach, ey wie ſoll es gehen, es geht alſo, daß ich ein anderes Fürſtenthum beſuchen muß, und er war verzagt. Da er aus der Kanzley kam, folgten ihm die Stallbuben hinten nach, und umringten ihn unter der Thor Boden, und fragten ihn mit viel hübſchen Sprüchen aus der Schrift, wuſten mehr von Chriſto, denn der Müntzer, alſo daß er gar verſtummte, und nichts antworten konnte. Da ſchrien die Stallbuben alle auf, und ſagten mit lauter Stimme: Siehe Müntzer, wo iſt nun dein Gott und dein Geiſt? wenn der h. Geiſt in dir wäre, ſo müſte ia das in dir wahr werden, was

Chri-

Christus allen Predigern verheissen hat. Luc. 21. ich will euch Mund ꝛc. wie bist du denn nun so gar stumm? Zu solchem Spectackel kamen auch die Thumherrn auf dem Schloß, und belachten ihn und sprachen: Ey, sein Geist und sein Gott ist ietzt nicht daheim, er ist zu Schlunkenhagen zur Kirben. Die andern sprachen: Ja es muß irgend ein alter Teufel aus der Höllen seyn, und also stund er wie ein Schaaf unter den Wölfen. Sie stiessen ihn mit Schanden aus dem Schloß, und sprachen zu ihm: Gehe hin, und suche deinen Gott von Schafhausen, wo du den gelassen hast. Christus ist dein Gott nicht, denn du verläugnest seiner, darum will er deiner wieder verläugnen.

Schwermer. Ich kam einmal vor seine Kammer, da er zu Altstedt auf dem Thurm wohnte, und er war in der Kammer allein. Da hörte ich zwey miteinander reden. Da er nun aus der Kammer kam, fragte ich ihn, wer bey ihm in der Kammer gewesen wäre, da sprach er: ey ich habe ietzt meinen Gott gefragt, was ich morgen thun soll. Da sprach ich zu ihm: Ey, gibt er denn auch so bald Bescheid? antwortete er mir: ey lies ich doch den Gott tausend Teufel haben, und hölisch Feuer, wenn er mir nicht solt Bescheid geben, wenn ich ihn fragte.

Er hat doch zu Altstedt öffentlich auf dem Schloß vor den Fürsten zu Sachsen geprediget, und sie recht wol geschol-

*) Vermuthlich zielt er auf die Auslegung des andern Cap. Daniels gepredigt auf dem Schloß zu Altstedt vor den thätigen theuern Herzogen und Vorstehern zu Sachsen. Altst. 1524. 4.

gescholten. Warum griefen sie ihn nicht auf selbigmal an? er durfte ihnen doch Kalch in die Kirschen geben, und sprach: wenn sie die Gottlosen nicht wolten mit dem Schwerd tödten, so müste man ihnen in die Scheide weiß nicht was thun.

Bauer. Die Fürsten und Herren sind wol so redlich, daß sie einem bösen Buben können eine Zeche borgen bis auf eine andere Zeit. War es nicht närrisch, daß er zu Altstedt die Nacht zuvor, ehe er weglief, Harnisch, Eisenhut, Krebs und Helleparten nahm, und in der Nacht wie ein toller rasender Hund umher lief?

Schwermer. Ja man wolte ihn greifen, da muste er sich zur Wehr stellen.

Daß diese Nachricht nicht unpartheyisch und von einem Gegner **Müntzers** etwas leidenschaftlich vorgetragen ist, sieht man nur allzudeutlich.

Er selbst aber spricht gegen das Ende seiner Schutzrede ganz kurz hievon also: Es ward endlich beschlossen, der Fürst wolte den ersten Richter zum jüngsten Tag die Sache lassen hinausführen. Er wolte der Tyranney nicht wehren, die um des Evangelii willen wolten in seine Pflege fallen. — — Da ich heim kam von der Verhörung zu Weimar, meinte ich zu predigen das ernste Wort Gottes, da kamen meine Rathsherrn, und wolten mich den höchsten Feinden des Evangelii überantworten. Da ich das vernahm, war meines Bleibens nimmer, ich wischte meine Schuhe von ihrem Staube, da ich nun sahe mit meinen sichtigen Augen, daß sie vielmehr

mehr ihre Eid und Pflicht, dann Gottes Wort achteten. Sie nahmen vor, zweyen Herren gegen einander zu dienen, so ihnen doch Gott aufs allerscheinbarste beystund, der sie erlöset hat aus der Gewalt des Bärens vnd Löwens, hätte sie auch erlöset von der Hand Goliath 1 Reg. 17. wiewol sich der Goliath auf seinen Panzer und Schwerd verlies. So wirds ihnen der David wol lernen. Saul fieng auch etwas gutes an, aber David nach langen Umtreiben must es vollführen. Welcher eine Figur deiner o Christe in deinen lieben Freunden, welche du fleissig bewahrest ewig Amen.

Vielleicht wäre aber auch **Müntzer** noch ietzt nicht aus Altstedt vertrieben worden, wenn nicht zur nemlichen Zeit von Herzog **Georgen** von Sachsen Gesandte, Heinrich von Schleinitz und Georg von Carlwitz, angekommen waren, die unter andern **Müntzern** anklagten, daß er einen aufrührischen Brief an die von Sangerhausen *) geschrieben, mit angefügter Drohung: wo der Churfürst und sein Herr Bruder nicht Rath schaffen wolten, sey der Herzog genöthiget, sich selbst zu rathen, und dieß also genannte Evangelium und seine Anhänger zu verfolgen. Dieß trug nun vornemlich bey, daß man **Müntzern** keinen längern Aufenthalt geben konnte. Es wurden daher Räthe an den Herzog abgeschickt, und ihm angezeigt, daß **Müntzer** in dem Verhör zu Weimar manches von

*) Müntzer in seinem Bekenntnis: Er (Herr) Philo Ganse zu Sangerhausen Prediger, hat ihn ermahnet, einen Brief an die Gemeine daselbst zu schreiben, bey dem Evangelio zu stehen, und die so ihm entgegen, zu verfolgen, das von ihm also geschehen.

von dem, dessen man ihn beschuldiget, geläugnet, und nun Altstädt bey Nacht verlassen habe.*)

Während **Müntzer** noch Prediger in Altstedt war, kamen auch öfters viele von der Reichsstadt Mühlhausen, wo er viele Anhänger hatte, dahin, um seine Predigten zu hören, und man glaubte daher für gewiß, er würde nun seine Wohnung daselbst aufschlagen. Dieß allgemeine Gerücht bewog auch **Luthern** **) an diese Stadt zu schreiben, und sie vor **Müntzern** zu warnen.

Er habe gehört, sagt er, daß **Müntzer** sich in ihre Stadt zu begeben Willens sey, und daher wolle er ihnen treulich rathen, sich vor ihm und seiner Lehre zu hüten. Er habe ja nun an viel Orten sonderlich zu Zwickau und ietzt zu Altstedt wol bewiesen, was er für ein Baum sey, da er keine andere Früchte trage, denn Mord, Aufruhr und Blutvergiessen anzurichten. Er sende Landläufer, die nicht ans Licht wollen, und nicht zur Verantwortung stehen. Wer ihnen folge, sey ein Auserwählter, wer sie nicht höre, müsse gottlos heissen. Wolle der Rath ihn aber doch annehmen, und Unglück daraus entstehen, so wolle er unschuldig an ihrem Schaden seyn. (Dat. Weimar, am Sonntag Assumtionis Mariae, a. 1524.)

Allein **Müntzer** gieng diesmal entweder selbst nicht nach Mühlhausen, oder der Rath hat ihm durch Luthers War-

*) Seckendorf l. c. S. 634.

**) Sendbrief an die Ehrsamen und Weisen Herrn Burgermeister, Rath und ganze Gemeine der Stadt Mühlhausen, Witt. 1524. 4. in Luthers Werken Th. XVI. S. 5.

Warnung abgeschröckt den gesuchten Aufenthalt daselbst abgeschlagen. Er unternahm dagegen eine Reise durch Franken und Schwaben und kam bis an die Gränzen der Schweitz. Seine Absicht war ohne Zweifel keine andere, als sich Freunde und Anhänger zu machen.

Nürnberg war der erste Ort, wo er sich einige Zeit verweilte, und gern länger geblieben wäre, wenn man ihm nicht das concilium abeundi gegeben hätte, so bald man erfuhr, wer er sey.

Melanchthon in seiner Historie Th. Müntzers sagt: Er zog nun nach Nürnberg. Aber Gott behütete diese Stadt sonderlich, daß Thomas nicht da einsaß. Denn wo es ihm da geglückt hätte, ist zu besorgen, daß ein viel greulicherer Lerm sich erhaben hätte, denn in Thüringen. Der Rath zu Nürnberg aber jagte ihn zeitlich aus der Stadt.

In dieser Stadt muß er doch einige Freunde gefunden haben, da er so gar seine ärgste und gröbste Schrift*) wider Luthern daselbst drucken lassen, wie nicht nur die Lettern deutlich genug zu erkennen geben, sondern auch selbst Johann Müllner**) es ausdrücklich sagt: ein Buchdrucker zu Nürnberg hat sich unterstanden ein Büchlein Th. M. zu drucken, dem hat der Rath alle Exemplarien nehmen, und seinen Gesellen, der es ohne des Meisters Vorwissen gethan, in das Lochgefängnis einziehen lassen.

Müntzer

*) Schutzrede wider das gaistlose sanftlebende Fleisch zu Wittenberg, die ich unten näher beschreiben werde.

**) in Herrn Prof. Wills Beytrag zur Fränkischen Kirchenhistorie S. 42.

Müntzer selbst redet auch von seinem Aufenthalt in Nürnberg und seinem daselbst gedruckten Büchlein in einem Brief, *) den ich hier ganz abdrucken lasse.

Thomas Müntzer an Christoph N.

Friede in Unfriede zuvor. Lieber Bruder Christoph, unsre vorgenommene Sache ist dem schönen rothen Waizenkörnlein gleich worden, welches die vernünftigen Menschen pflegen zu lieben, wenn es in ihrer Gewalt ist; aber wenns in die Erden geworfen, so scheint es ihnen nicht anders, denn wenn es nimmermehr aufgehen würde. Joh. 12.

Ihr seid vorhin unterrichtet, durch Ermahnung Gottes, wie Doctor Jodocus Jonas von Wittenberg ganz über die Masse köstlich wider mich den Plan behalten hätte, ist nicht anders, denn das Schreiben Luthers durch ihn verursacht, ist mir auch nicht fast Wunder, daß ich so sehr vor der Welt stinke, zum Schmack der gottsfürchtigen, und zum unwiderruflichen Jammer und Schmach der sanftlebenden Brüder und Leisetretter. Ich weiß, daß im Schosse mein Name schmeckt, ehe er Aehren gewinnt. Es sind aber Gerstenstacheln daran, das Gerstenbrod muß gebrochen werden, das Gesetz wird die Gottlosen umstürzen, es hilft sie ihr Geschrey gar nichts. Hab ich vor einmal gescholten mit Büchsen, will ich nun mit Gott über sie donnern im Himmel, sie haben ihre Büberey lang genug getrieben, Gott weiset klärlich, daß sie sich nicht werden entschuldigen.

Ich

) Luthers Werke XXI Theil, S. 151.

Ich hab offenbar vor viel hundert Menschen gepredigt, und sie sprechen, ich krieche zum Winkel. Ich habe meine Lehre lassen drucken zu Nürnberg, und sie wollen beim Römischen Reich Dank verdienen, sie zu unterdrücken. Ich bin entschuldigt.

Man darf nicht sagen: Ja er hat gut schreiben oder predigen, wäre er bey uns blieben, seine Lehre solt ihm wol verlegt seyn. Ich danke Gott, daß ich die gröſſer Ursach habe wider sie, denn Samson wider die Philister, Richt. 14. 4 cap. 15. 3. Mein Herz ist unerschrocken in Gott, meinem Heiland, welcher euch ewig bewahre, Amen.

So ihrs vermöget, helft mir mit einer Zehrung, es sey, was es wolle. Aber wenn ihr euch daran ärgern sollet, will ich keinen Heller haben. Grüsset Hans N. er sey mir feind oder hold, dennoch wird er müssen verjehen die Sache, das Aergerniß der Bösen ficht ihn zu hoch an. Ist sein Schade groß, soll er erleuchtet werden, so muß kein Wort bey hinfallen, was ihm verkündiget ist. Ach wie thut ihr, wenn die Larve der hinterlistigen Welt soll untergehen, es muß aber seyn. **Könnten sie auch Eisen fressen, so will ich sie doch aufs allergeringste unaussprechlich entbremsen.**

Zeddel.

Ich wolt ein fein Spiel mit den von N. angerichtet haben, wenn ich Lust hätte, Aufruhr zu machen, wie mir die lügenhaftige Welt Schuld gibt, aber ich will alle meine Widersacher wol mit Worten so feig machen, daß sie es nicht werden verleugnen.

Viele

Viele vom N. Volk riethen mir zu predigen, da antwortete ich: ich wäre um deswillen nicht hinkommen, sondern mich durch den Druck zu verantworten. Da das die Herren erfuhren, klungen ihnen die Ohren. Denn gute Tage thun ihnen wol, der Handwerksleute Schweiß schmeckt ihnen süß, gedeihet aber zur bittern Gallen. Es wird da kein Bedenken oder Spiegelfechten helfen, die Wahrheit muß hervor. Es hilft sie nicht das Gedicht des Evangelii annehmen. Die Leute sind hungrig, sie müssen und wollen essen, wie Amos sagt, auch Matthäi 5.

Thomas Muntzer suo charissimo fratri
Christophoro N. in Eisleben habitanti.

Daß er in dieser Stadt sein Unkraut auszusäen, und sich Jünger zu machen nicht unterlassen habe, ersehe ich aus einem Brief Luthers an Brismann,*) woraus ich folgende Worte beyfüge: Satan per istos prophetas sic proficit, ut iam Nurnbergae aliquot ciues negent, Christum aliquid esse, negent uerbum Dei aliquid, negent baptismum et sacramentum altaris, negent ciuilem potestatem; solum confitentur esse Deum, ideo capti sedent in carcere. Huc scilicet it Satanas, spiritus Altsteteri et Carlstadii.

Dieß nemliche erhellet auch aus einem andern Schreiben Luthers,**) worinn er Spengl rn, Rathschreibern in Nürnberg, Antwort auf eine Anfrage ertheilt, was man mit diesen Irrlehrern und ihrem Anhang

*) in Act. Boruss, T. I. p. 799.
**) Werke Luth. Th. XXI. S. 85.

zu thun habe. „Wiewol ich allezeit, schreibt er, den Altstedtischen Geist verdacht habe, er werde da hinaus lenden, meinte ich doch nicht, daß es schon solte geschehen seyn. Aber gut ists, daß solcher Greuel an Tag komme, damit solcher Geister Bosheit und Vornehmen bekannt und zu Schanden werde. Daß ihr aber mich fragt, wie sie solten zu straffen seyn, acht ichs auch noch nicht für blasphemia, sondern halte sie wie die Türken oder verleuckte Christen, welche nicht hart zu straffen weltliche Obrigkeit, sonderlich am Leibe; wo sie aber die weltliche Obrigkeit nicht wolten bekennen und gehorchen, da ist alles verwürkt, was sie sind und haben. Denn da ist gewißlich Aufruhr und Mord im Herzen, da gebührt weltlicher Obrigkeit einzusehen, darin sich eure Herren ohne Zweifel wol wissen zu halten.“

Besonders sind zwey Anhänger Müntzers dem Namen nach bekannt worden, die in Nürnberg Unruhe anzetteln wolten, aber zu rechter Zeit aus der Stadt vertrieben wurden. Der eine hieß Heinrich Schwerdfisch,*) der andere war Martin Reinhard, vorher Prediger in Jena, der mit Weib und Kind hieher kam.

Da Müntzer Nürnberg wider seinen Willen verlassen muste, so nahm er nun seinen Weg nach Schwaben in den Klettgau, einer Gegend von Schafhausen bis gegen Waldshut, und in den Hegau zwischen der Donau, dem Bodensee und dem Rhein, ja bis an die Schweitz.

In

*) in Cyprians Catal. codd. MS. Bibl. Goth. p. 63 wird angeführt Osianders Schreiben wider Heinr. Schwerdfegers (vielleicht Schwerdfisch) aufrührische Büchlein 1524.

In dieser Gegend hielt er sich gegen ein halbes Jahr auf, und machte sich zu Waldshut, wo er mit dem berüchtigten Hubmeyer, dem Wiedertäufer, Manz und Grebel bekannt wurde, in der Grafschaft Sulz, der Landgrafschaft Stulingen und an andern Orten vielen Anhang. Am längsten hielt er sich in dem Dorf Griesen auf, wo sich die Bauern nicht lange nach dem Abzug Müntzers wider ihre Herrschaft empörten.

Ich will von seinem Aufenthalt in diesen Gegenden zuerst Heinrich Bullingern *) reden lassen: Muncerus Alstedo electus fuit, et Norimbergam ac in superiores Germaniae partes uenit, eoque itinere etiam Basileam uenit, et hinc in Klaecgauiam, ac illic in pago Griessa aliquot septimanis se continuit, interim tamen in uicinis locis et comitatu Stulingio sedulo suam rem agebat, ac uenenatum suum semen seditionis rusticorum, quae breui post secuta est, animis factiosis inserebat. Eodem etiam tempore sua dogmata de anabaptismo et uerbo Dei in uulgus spargebat Quin etiam cum ex his regionibus discessisset, et Mulhusii in Turingia habitaret, litteras ad certos ac fidos sibi homines mittebat, quibus subinde factiosos homines contra suos Principes accendebat et irritabat. Paucis etiam diebus antequam rustici in illis regionibus arma sumerent, nuntium illo misit cum litteris et schedis, in quibus designata erat globorum, quos bombardae factae Mulhusii in usum seditionis eiiciebant, magnitudo et circumferenti, et hac ratione animum addebat factiosis hominibus, eosque confirmabat. Nam cum bimestri tempore Griessae

*) Libri VI. aduersus Anabaptistas (Tigur. 1560. 8.) Blat 2.

manſiſſet, et ſuo propoſito aptius et utilius iudicaret in Saxoniam redire, et praeterea in his regionibus certis de cauſis locum pro ſuo arbitrio habere non poſſet, denuo in Turingiam rediit, et Mulhuſium ſe contulit.

In Baſel unterredete er ſich auch mit Oecolampad, worüber dieſe viele üble Nachreden, als ob ers auch mit ihm hielt, erdulden muſte. Beſonders warf ihm dieß Pirkheimer *) vor, weswegen ſich Oecolampad in einem Schreiben an ihn alſo zu vertheidigen ſuchte: De Münzero, ut res ſe habeant, audi. Venerat huc exul, et me ſalutarat, cuius ego faciem nunquam uideram, nomen uix tenebam, quod primo congreſſu non prodidit. Conſerebamus igitur pauca, plane nullius momenti, neque enim ille ſe mihi credebat. Nihilominus quid peregrinis et exulibus debeamus ex praecepto Domini mecum recogitans, etiam ipſe exul, rogabam, ut mecum coenam ſumeret, qui annuit, et cum Hugualdo uenit. Tunc tandem edidit nomen et cauſam itineris. Quid facerem? Solabar hominem, ut patienter ferret omnia, et de materia crucis collocuti ſumus, atque adeo illam commendabat uir, ut non male de eo ſentirem. Abeunti a coena dicebam, die ſequenti de libello eius plura nos collocuturos, quem tunc nec probabam nec improbabam. Precabar quoque, ne inſalutato me hinc diſcederet. At poſt colloquium illud non fuit a me uiſus. Neque mihi conſtat, num illi ſcripſerim. Quod ſi ſcripſi, nihil periculi fuit. Hoc ſcio, quod Hugualdo dixi, ſalutem illi per litteras ex me diceret. Et o utinam uota mea audiſſet Deus! ſaluus ille fuiſſet cum multis. Nihil tale ſpirat genius meus, qua-

le

*) in ſeinen von Goldaſt edirten Werken p. 307.

le ab hoc attentatum, neque conscius sum, Itaque res saluae sunt, ubi conscientia innocens.

Müntzer selbst in seinem Bekenntnis erzählt von seinem Aufenthalt in dieser Gegend folgendes: Im Clegkau und Hegau bey Basel habe er etliche Artickel, wie man herrschen soll, aus dem Evangelio angegeben, daraus hernach andere Artickel*) gemacht, hätten ihn gern zu sich genommen, habe aber ihnen gedankt. Habe Empörung nicht gemacht, sondern sind bereit zuvor aufgestanden gewesen. **Oecolampad** und **Hugefeld** haben ihn des Orts gewiesen, zu predigen dem Volk, da er dann geprediget, daß wo unglaubige Regenten, da wäre auch unglaubig Volk, daß daselbst eine Rechtfertigung werden solte. Die Briefe, so ihm dieselbigen geschrieben, habe sein Weib bey sich in einem Sack.

Diese eben ietzt angeführte Worte und sein Aufenthalt in Schwaben, wo der Aufruhr der Bauern zuerst ausbrach, geben Veranlassung, daß ihm einige die zwölf Artickel der Bauern zuschrieben. **Peter Gnodalius** sagt in seiner Geschichte*) p. 29. Sub praetextu SS. euangelii postulata quaedam — in superiori Germania diuulgabant. Quae quidem, ut ego intellexi, et alii multi affirmare non dubitarunt, a Thoma Muntzero tunc qui-

 dem

*) in dem Bekenntnis Müntzers stehen auch diese etwas undeutlichen Worte: aus etlichen Artickeln so die Bruder bewert, die ihnen nicht wißlich, seyn die zwölf Artickel der Schwarzwälder Bauern gewest und andere.

*) Seditio repentina uulgi praecipue rusticorum a. 1525 exorta. Basil. 1580. 8.

dem in Thuringia Mulhusii degente, sed per emissarios suos hinc inde callida consilia tumultuantibus rusticis suggerente, concinnata fuere. Licet sint, qui eorum auctorem Christophorum Staplerum (Schappelerum) concionatorem Memmingensem fuisse uelint.

Mit völliger Gewißheit läßt sich bis ietzt der Verfasser dieser Artikel noch nicht bestimmen. Daß diese aber so gar unbillig nicht sind, als man insgemein glaubt, wird die Uebersicht einen ieden, der Menschenrechte liebt und ehrt, gar bald belehren. Sie waren folgende:

1) Eine ganze Gemeine soll das Recht haben, ihren Pfarrer zu wählen, und wenn er sich ungebührlich hält, abzusetzen, ihn auch zu verpflichten, das Evangelium lauter und klar ohne allen menschlichen Zusatz zu verkündigen.

2) Sie schlugen ab, den kleinen Zehenden zu geben, aber den grossen Kornzehnden wollen sie gern geben, wovon der Pfarrer seinen genugsamen Unterhalt haben, die armen Leute im Ort ihre Verpflegung bekommen, das übrige zum gemeinen Nutzen verwendet werden soll, um die Landsteuern dadurch zu ersparen.

3) Die Leibeigenschaft, die der christlichen Freiheit ganz entgegen, soll aufgehoben seyn.

4) 5) Wildprät, das die Grossen zum Trotz und Schaden ihrer Unterthanen hegen, Vögel, Fische und Holz, soll frey seyn.

6) 7) Die Frohndienste, und andere zu viele Beschwerungen der Güter sollen gemindert werden.

8) Die

8) Die manchen Höfen gar nicht angemessenen Gülten sollen verringert werden.

9) Die vervielfältigten harten und neuen Straffen sollen abgethan, und nur die alten bleiben.

10) Gemeinde-Wiesen und Aecker, die andere mit Unrecht an sich gerissen, sollen ihr wieder zugewendet werden.

11) Den Todfall, wodurch man Wittwen und Waisen schändlich beraubt hat, wollen sie nicht mehr leiden, und soll ganz ab seyn.

12) Wo ein oder der andere Artickel dem Wort Gottes nicht gemäß seyn solte, von denen wollen sie abstehen, wenn es ihnen mit Grund der Schrift bewiesen würde.

Die Unterthanen des Marggrafen Casimirs, die um diese Zeit nach Anspach citirt wurden, begehrten von ihrem Fürsten, daß ihnen folgende Puncten möchten nachgelassen werden.

1) Daß sie das Wildprät ausserhalb der Hölzer schiessen dürften, und daß ihnen für den Lohn die Haut gelassen würde.

2) Daß die Geistlichen in seinem Gebiet neben ihnen die gemeinen Bürden und Mitleiden tragen, und sich hiezu verbürgen und verpflichten sollten.

3) Daß alle Hölzer sollen offen seyn, und iedermann zu seinen Gebäuden und Nothdurft ohne Entgeld Holz daraus zu hauen, soll zugelassen werden.

4) Daß der Aufwechsel von Geld soll nachgelassen werden.

Sie erboten sich zugleich, wenn ihnen in diesen Puncten willfahrt würde, so wolten sie Leib und Gut bey ihrem Fürsten zusetzen, und sich als gehorsame Unterthanen bezeigen.

Aehnliche Bitten liesen auch an andern Orten Unterthanen an ihre Herrschaften ergehen, sie wurden aber nicht gehört.

Bald nach dem Anfang des Jahrs 1525 nahm Müntzer seinen Rückweg aus Schwaben nach Sachsen, und setzte sich in Mühlhausen. Ehe er aber dahin kam, befand er sich im Fuldischen, wo er nebst andern aufrührischen Bauern gefangen genommen und in den Thurn gelegt, aber nach einiger Zeit wieder losgelassen wurde, weil man nicht wuste, daß er Müntzer wäre.

Dies berichtet Hanß Zeys*) dem Spalatin vom 22 Februar in diesen Worten: Ich füg euch zu wissen, daß Thomas Müntzer zu Fulda gewesen, daselbst im Thurn einige Zeit gelegen. und der Abt hat zu Arnstädt auf des von Schwarzburgs Wirthschaft gesagt, hätte er gewust, daß es Thomas Müntzer gewesen, er wollte ihn nicht ledig gegeben haben.

Von hier gieng Müntzer nach Mühlhausen, allwo er von dem gröstten Theil der Bürger mit Freuden aufgenommen, und wider des Raths Willen zum Prediger bestellt wurde. Melanchthon gibt uns in seiner Historie hievon folgende Nachricht:

Müntzer zog wieder in Thüringen gen Mühlhausen. Denn dieweil er zu Altstedt gewesen war, hatte er etliche

*) in Cyprians zweyten Theil der Ref. Urkunden S. 339.

etliche freventliche Buben von Mühlhausen an sich gezogen, die ihm in der Stadt Raum und Kundschaft machten, so daß ihn die Gemeine zu einem Prediger annahm.

Dawider aber legte sich der Rath. Damit aber sein Fürnehmen einen Fortgang haben möchte, so hub Thomas Münzer an, und trieb den Pöbel förderlich dazu, den Rath als unchristlich abzusetzen, und einen neuen christlichen Rath zu wählen, der ihm sein Predigen gestatten würde. Dieß geschah, und wurden die erbarn Leute des Raths entsetzt, etliche auch aus der Stadt verjagt.

Dieß war der Anfang des neuen christlichen Regiments. Hernach stiessen sie die Mönche aus, nahmen der Klöster und Stifte Güter ein, den Johanniterhof aber mit seinen grossen Renten behielt Müntzer für sich.

Und damit er in allen Spielen wäre, gieng er auch mit zu Rath, und gab vor, Recht zu sprechen, müsse durch Offenbarung von Gott, und durch die Bibel geschehen. Was ihm also gefiel, sprach man zu Recht, und hielts als sonderliche Gottes Befehle.

Er lehrte auch, daß alle Güter gemein seyn solten, wie in actis apost. geschrieben steht, daß sie die Güter zusammen gethan haben. Hiemit machte er den Pöbel so muthwillig, daß er nicht mehr arbeiten wollte, sondern wo einem Korn oder Tuch nöthig war, gieng er zu einem reichen, wo er wolte, forderte es aus christlichem Recht; denn Christus wolte, man solte mit den Dürftigen theilen. Wo nun ein reicher nicht willig gab, was man forderte, nahm man es ihm mit Gewalt. Dieß geschah von vielen, auch thäten es die, die bey Müntzern

tzern im Johanniterhof wohnten. Solchen Muthwillen trieb er, und mehrte ihn täglich, und drohete allen Fürsten in der Nachbarschaft, daß er sie demüthigen wolte.

Luther schrieb um diese Zeit an Brißmann: *) Th Munzer uagatur incertus, ubi mansurus sit. In Molhusio magnam et periculosam seditionem concitarat. Surgunt et alii quidam Prophetae, ut probentur, qui fideles sunt. Gaudent Papistae de nostro dissidio Sed Deus inueniet Carlstadium suo tempore, quem ego puto peccare peccatum ad mortem.

Ehe ich **Müntzers** fernere Unternehmungen berichte, will ich gleich hier noch einige Nachricht von drey Männern geben, die fast allgemein von Luthern und andern, des Antheils an Müntzers Unruhen und Schwärmereyen bezüchtiget wurden, und deswegen manches unangenehme erdulden müssen, aber unfehlbar davon frey waren. Die Ursache zu dieser Beschuldigung scheint blos gewesen zu seyn, daß sie mit Luthern und seiner Lehre nicht ganz überein dachten, und in einigen Lehrsätzen anderer Meinung waren.

Der erste unter diesen war der unglückliche **Andreas Karlstadt.**

Als Luther den 22 August 1524 eine Predigt zu Jena hielte, welcher jener beywohnte, und worin er ihn mit **Müntzern**, der nichts als Mord und Aufruhr suche, in eine Klasse setzte, so fiel ihm diese Beschuldigung, da er sich hierin unschuldig glaubte, sehr empfindlich, und sagte

*) in Lilienthals erleuterten Preußen B. I. S. 248 und in Schützens ungedruckten Briefen Luthers B. II. S. 63.

sagte zu Luthern: Ihr habt mich heute in eurer Sermon etwas hoch angetastet, und mit den aufrührischen mörderischen Geistern, als ihr sie nennt, in eine Zahl und Werk eingeflochten, dazu ich nein sage. Wer mich solchen mörderischen Geistern zugesellen und einbrocken will, der sagt mir solches ohne Wahrheit und nicht als ein redlicher Mann nach — Ihr thut mir Gewalt und Unrecht, daß ihr mich zu den mörderischen Geist einbrocket, und daß ich nicht mit dem Geist in dem Aufruhr zu thun habe, protestire ich öffentlich vor diesen Brüdern allen miteinander. Hierauf gab **Luther** diese Antwort: Ey lieber Herr Doctor, es darf deß nicht, ich hab den Brief gelesen, den ihr von Orlamünd dem Müntzer geschrieben habt, und hab wol darinnen vernommen, daß euch die Aufruhr entgegen und wider ist.*)

Dieser Brief ist auf einem halben Bogen in 4. mit der Aufschrift gedruckt: **der von Orlemund schrifft, an die zu Alstedt, wie man Christlich fechten soll.** Witt. 1524. Man ersieht hieraus, daß **Müntzer** an die zu Orlamünd geschrieben, und sie zu seinem Bündnis eingeladen habe. Allein ihre Antwort, die ohne allen Zweifel **Karlstadt** gestellet, entsprach nicht seiner Hofnung. Sie sagen: die Schrift so ihr uns verfügt, haben wir nach möglichem Verstand verlesen, und Ursach eures Schreibens vernommen, welches ist stöcken und plöcken die Christen um euch hin und wieder. Hiebey eure Bitte, was wir thun wollen, euch dasselbige wiederum schriftlich zukommen lassen. Wissen wir euch brüderlicher

*) Weß sich D. Carlstadt mit Luthern zu Jena beredet.

derlicher Treue nicht zu bergen, daß wir daben mit weltlicher Wehr gar nicht zu thun können. Christus hat auch Petro sein Schwerd einzustecken gebotten, und ihm nicht gestattet, für ihn zu kämpfen. Wir wollen nicht zu Messern und Spiessen laufen, vielmehr soll man wider seine Feinde gewafnet seyn mit dem Harnisch des Glaubens. Daß ihr schreibt, wir sollen uns zu euch gesellen, und mit euch verbinden, so wir das thäten, wären wir nicht mehr freye Christen, sondern an Menschen gebunden. Dies würde dem Evangelio ein recht Zettergeschrey bringen, da solten die Tyrannen frolocken und sprechen: Diese rühmen sich des einigen Gottes, nun verbinden sie sich einer mit den andern, ihr Gott ist nicht stark genug, sie zu verfechten.

So deutlich diese damals öffentlich gedruckte Schrift für Karlstadt und die zu Orlamünde spricht, daß sie mit Münzern nichts zu thun haben wollen, und sein ungestümmes Betragen nicht billigen können, so hat Luther dieser Versicherung ungeachtet doch auch nachher dem Karlstadt*) diesen Vorwurf stets gemacht.

Im

*) Dieß Gericht war fast allgemein. So schreibt Melanchthon in seinen Briefen an Camerar p. 20. περι τα α. β. (Karlstadt) senatus Principis decreuerat, ut daretur commeatus, ἀρχων ipse recusat. Scis eius naturam. Nunc omnino puto profecturum alphabetum Molhusiam, unde non litteras modo alias, sed omnes ciues etiam eiiciunt, qui συμμαινεσθαι nolunt. Regnum ibi gerit Thomas. Ego pro certo accipio, nuncium missum esse ad accersendum τον α. β. Pag. 24. Quaeso

Im ersten Theil wider die himlischen Propheten schreibt er: daher schleppt er sich mit den Propheten, aus welchen kommen ist der Altstedtische Geist. Von denen lernet er, zu denen hält er sich, die schleichen heimlich im Land irre, und kriechen zusammen an der Saale, dahin sie dachten, zu nisten. Der amächtig Teufel will nirgend hin, denn an unsern Ort, da wir durchs Evangelium zuvor Raum und Sicherheit haben gemacht, und will nur unser Nest besudeln, und verderben, wie der Guckguck mit der Graßmücken spielt. Dieselben Propheten geben vor, sie reden mit Gott, und Gott mit ihnen, und seyn beruffen zu predigen, und darf doch keiner sich hervor thun, und auftretten, sondern schmeissen um sich heimlich, und schenken ihren Gift in D. Karlstadt, der treibts denn mit der Zungen und Federn. Aber da ers zu Wittenberg nicht konnte, machte er sich an die Saale. Diese Propheten lehren und haltens auch, daß sie sollen die Christenheit reformiren, und eine neue aufrichten, auf die Weise, sie müssen alle Fürsten und Gottlosen erwürgen, daß sie zu Herren werden auf Erden, und unter eitel Heiligen auf Erden leben ꝛc.

Daher kam es auch, daß er bey dem im J. 1525 ausgebrochenen Bauernkriege als ein Mitgenoß beschuldigt wurde, und sich in einer eigenen Schrift *) zu ver-

theidi-

so ut diligenter explores, an ad hanc factionem latronum se nostrum alphabetum contulerit, quem alii iam suspicantur fulminare και πασαν γερμανιαν νυκαν, non quidem ut Pericles, sed ut Spartacus aliquis aut Bargulus.

*) Entschuldigung des falschen Namens der Auffrur, so yhm ist mit vnrecht auffgelegt. Witt. 1525. 4.

theidigen genöthigt sahe. In derselben schreibt er dieß Gerücht, daß ers mit den aufrührischen Bauern halte, ausdrücklich Luthern zu: ich fürchte, sagt er, daß der ehrw. achtb. und hochgelehrte D. M. **Luther** nicht wenig an mir schuldig sey, der mich für einen Rottengeist und Aufrührer in die Welt öffentlich geschrieben, und mich des Müntzers Gesellen schilt, und das alles mit solchen mächtigen Worten, und wolgestellter Rede, daß die einfältigen nicht anders glauben, denn daß ich an dem Müntzerischen Aufruhr Schuld habe, daraus gekommen, daß ein Nachbar dem andern über die Gassen mich als einen Aufrührer zugeruffen hat. Er versichert hierauf auf das heiligste, daß er nie Antheil an diesem Lermen genommen, daß er so gar dem Müntzer schriftlich sein Mißfallen zu erkennen gegeben habe.

Auch **Joh. Wilhelm von der Lith** in Erleuterung der Reformationshistorie *) S. 130. spricht Karlstadt von der ihm so oft gemachten Beschuldigung frey. Es hat nemlich nach der Niederlage der Bauern (in Franken) sich unter den Gefangenen keiner befunden, der den Karlstadt beschuldigt hätte, als hätte er die Aufruhr gebilliget.

Der

*) Ein Buch, das zu wenig bekannt geworden zu seyn scheint, und sehr wichtig ist, weil es ganz aus dem Brandenburg-Anspachischen Archiv gefertigt ist, und viele Urkunden enthält, die vielen unbekannt geblieben sind. Z. E. S. 126 steht ein Schreiben Karlstadts an den Marggrafen Georg, worin er sich nach seiner Vertreibung aus Sachsen einen Aufenthalt in diesem Fürstenthum erbittet, der ihm aber nicht gestattet wurde. Von der Lith bemerket, daß er sich hier Doctor unterschrieben hat.

Der zweite, den man gleichfalls ohne Ursache für einen Anhänger Müntzers erklärte, war Jacob Strauß, *) Prediger zu Eisenach. In diesem Fürstenthum hat sich der Geist des Aufruhrs auch sehr bald unter den Bauern heftig ausgebreitet. So redlich nun Strauß diesem Unwesen zu steuern, und die Leute zur Ruhe und zum Gehorsam zu ermahnen bemühet war, so konnte er doch der Beschuldigung nicht entgehen, Müntzerisch gesinnt zu seyn. Er hat in Veränderung und Verbesserung der Kirchengebräuche und des Gottesdienstes weder Rath noch Unterricht von Wittenberg eingeholt, die lateinische Messe abgeschafft, die Bilder aus der Kirche gethan, und die Laster der Grossen und der Edelleute zu freymüthig bestraft, und dieß war damals Anlaß genug zu der ihm gemachten Beschuldigung.

Der dritte und letzte endlich, den man für einen Anhänger Müntzers hielt, und des Aufruhrs unter den Bauern

*) Von seinem Leben und seinen Schriften habe ich in der dritten Sammlung meiner Miscellaneen von S. 1—44 Nachricht gegeben. In Müntzers Bekenntnis wird seiner, aber mit unverständlichen Worten, also gedacht: Müntzer sagt, daß Doctor Strauß habe zu Weimar angeregt. Als er mit den Barfüssern daselbst disputirt, und er auf Erfordern des Landesfürsten Herzog Johanns erschienen, habe er sich vernehmen lassen zu den Brüdern: Wo die Lutherischen nichts anders anrichten wollten, denn daß sie Mönche und Pfaffen verirten, hätten sie es gleich so mehr unter wegen gelassen. Habe sint der Zeit wider ihn geschrieben in einer Epistel an Johann Kölern zu Mühlhausen Wo ihn des Wegs nicht verdrüsse, möchte er wol gen Mühlhausen kommen und ihn vertreiben. Sey vielleicht darum geschehen, daß er gern selbst da gewesen.

Bauern bezüchtigte, war Georg Wicel, *) der damals Pfarrer zu Varnroda war.

Hier, schreibt Justus Jonas,**) grief Wicel den Herren und Fürsten weidlich in die Wollen, schalt und lästerte greulich auf sie, und sagte, wie sie die Unterthanen schindeten und schabeten, daß sie ihnen zu Büchsen und Kriegsrüstung ihren Schweiß und Nahrung geben müssen, und predigte fast in dem höchsten Ton, wie Müntzer zu Altstedt, und hernach zu Mülhausen, da er mit aufs Rathhaus gieng, daß dem Pöbel die Ohren küzeln und wider die Obrigkeit wütend und grimmig machte.

In Luthers Tischreden (der Walchischen Ausgabe Th. XXII. S. 1537) steht folgende Anekdote: Luther sagte, daß D. Gregorius Brück, Sächsischer Kanzler, Ge. Witzelium bey dem Leben erhalten hätte, denn er wäre ein Anfänger mit gewesen der Aufruhr in Thüringen, darum als er gefangen worden, hätte man ihn köpfen sollen, da hätte D. Brück ihn erbetten. Als er nun zu uns gen Wittenberg kam, da satzte ich ihn über die Pfarr zu Niemeck zum Pfarrherrn.

Diese Nachricht wird durchgängig als vollkommen richtig wiederholt. Auch im Jöcherischen Gelehrten Lexico heist es: Wicel fand sich unter den Urhebern des Bauernkriegs, und solte deswegen hingerichtet werden. Doch

*) Siehe den zweiten Band meiner Beyträge zur Litteratur S. 209—376.

**) in seiner Schrift: Wilch die rechte Kirche — wider das Pharisaisch Gewesche Ge. Witzels, Witt. 1534. 4.

Doch Luther bat ihn los, und machte ihn zum Prediger in Niemeck.

Wider diese Beschuldigung, die Wiceln auch dann erst gemacht wurde, als er zu den Katholiken übergetreten ist, vertheidigt er sich sehr gut, und sagt, daß er es nie mit Müntzern gehalten, und ihm vielmehr öffentlich in seinen Predigten so wol als schriftlich widersprochen habe. Er läßet zu diesem Ende einen an Müntzern geschriebenen Brief, worinn er ihn zur Rückkehr ermuntert, abdrucken,*) den ich auch hier mittheilen will.

Thomae Muntzero Georg. Vuicelius S.

Quanquam satis admonitus es Muntzere, ut ad sanam mentem redeas, est tamen, cur et ego frequens illud resipiscere tibi ad aures recinam. Optimo iure debebas uitari homo factiosus post unam atque alteram admonitionem, caeterum quia nonnulla spes est te auditurum, age quid obstat, quo minus liceat reiterare admonitionem? Principio quaeso te per Deum immortalem quid accidit tibi, aut quae te saga excantauit, ut talis fieres, adeoque ut talem esse non pudeat? Qualem dices? omnibus malis dignum. An mentior, cum loquor de uiro sanguinum, qui neque Deum neque hominem reuereatur, qui dum Christum in carnem ueniisse iactat magnis clamoribus Christo insidias struat. Tu uero cur palles? Cur frendes? An quia de te narratur fabula? sed intempestiua reprehendendi libertas offendit te et monito-

*) in seinem Buch: Von der Christlichen Kyrchen: wider Jodocum Koch, der sich nennt Just. Jonam, Leipz. 1534. 4.

rem ita non decet. Huc magis ſpectem ut medear. Meretur tamen ueniam, ſi quid dixi duriuſcule. Verum quo medebor efficacius, quam ſi optem ut mentem tuam quam ſuo coitu uitiauit ſerpens, ſanet ſanctus Iſrael, uictor ſerpentis, I. C. rex noſter. Probe uſus eſt te Leuiathan in ſuo mari. Vas electum fuiſti aduerſario noſtro, ſi agnoſcas. Si non agnoſcis, in uanum opto, ut ſanere. Rogo autem mirum in modum, agnoſce. Agnoſce, o Muntzere, ſi tibi datum eſt, reducere ut ſaluus fias. En manus Domini ad ſanandum ſunt manus plenae hyacinthis, et ſtillantes myrrham probatiſſimam. Vlcere peſſimo percuſſus es, ſed ſi curatorem efflagitas, adeſt et obducta cicatrice mox ſumta reſina ſanabit percuſſuram huius plagae, modo morbum agnoſcas, et eo leuari cupias. Ne pudeat, ſi quod nolis inter ſanandum retegatur, potius pudeat, non omnino revelari poſſe totam tuae tragoediae lernam. Rogo ſecundo per miſericordiam Dei, niſi plane eſt inſanabilis fractura tua, diligenter recogita malum iſtud, et ſubiice te medico, qui eſt e ſinu patris. Si huius uel mica timoris ante oculos tuos eſt, deſine ſubuertere uias Domini rectas, et reuertere a conſiliis et ſtudiis tuis peſſimis. Quodſi iterum non agnoſcis culpam, aut etiam diluere conaris, quis erit uſus medici Ieſu? Sed quis inter omnes mortales, negare poteſt, illo te indigere? Iam ſi ipſe negare audeas, quid te in toto orbe inſanius et impudentius? Rogo et obſecro iterum atque iterum per ſalutem animae tuae et per communem haereditatem piorum omnium conſeruatam in coelis, ſi fieri poteſt, in te deſcende. Abiice, conculca, diſſipa, contere, et in nihilum redige mentem cordis tui, belluam aterrimam, deprauan-

prauantem omnia recta. Atque ad hoc extimulet simul et adiuuet te Christus Iesus fortis et potens Dauid, quem horrent spiritus immundi et fugitant ubique ne eiiciantur ab eo. Patere Muntzere, ut munderis. Quid refert, si dum eiicitur, corripiat diuexetque te daemonion? Gratulabimur tibi uniuersi, ac Deo pro te gratias agemus, si monitis precibusque nostris acquieueris. Adhaec eris nobis in uisceribus nostris charissimus frater, quicum posthac non recusabimus omnia habere communissima. Hoc unum cura, ut alius fias, ac uetus nomen erubescas. Det tibi Deus iuxta diuitias gloriae suae de spiritu suo, ut haec uelis et possis. Cui uni sit gloria in aeuum Amen. Lupenitiae, XI Martii, 1525.

Reuocet Muntzerus

Publicae seditionis studium, id quod apertissimum est, item foedus euangelii praetextu aduersus omnes, qui ipsi adhaerere nolunt.

Quae scripsit et docuit de occidendis impiis, et locos scripturae ad hoc usurpatos rectius interpretetur.

Quae fecit et facere praecepit de templis, statuis, altaribus uiolenter diruendis. Adeoque manus ob euangelium aliis iniectas retrahat.

Quae odiose effutiuit contra diuinitus inspiratam scripturam. Quae iactauit de spiritibus nescio quibus. Quam rem aut dilucidius exprimat, aut iactare desinat.

Quae commentus est de phantasticis uisionibus et somniis etc.

Da siehet man, setzt Wicel noch hinzu, was ich vom Müntzer und seinem Schwarm gehalten habe, eben die Zeit, da alles schon nach Binkbanks Hammerthon dran wolte. Ueber dieß habe ich seine Unsinnigkeit mit einem andern Brief gestraft, eben die Zeit, da des falschen Gedeonis Schwerd schon gezuckt war.

In Mühlhausen, wo nun Münzer regierte, gieng es sehr unruhig zu, und der Magistrat war nicht mehr im Stand, Ruhe und Ordnung herzustellen. Der damalige Schöffer zu Altstedt, Hanß Zeyß,*) ertheilt von dem traurigen Zustand dieser Stadt dem Spalatin folgenden Bericht: Ich hätte euch einen ganzen Tag zu berichten der grausamen Uneinigkeit und Aufruhr, die ein Prediger, der Pfeiffer genannt, und Müntzer in Mühlhausen anrichten, und in Summa, er omnes (der Pöbel) hat dem Rath das Regiment genommen, der darf nichts wider ihren Willen straffen, regieren, schreiben noch handeln. Und nach dem der Pfeiffer mit Müntzern vom Rath vertrieben, und da sie zu Nürnberg gewest und ausgewest, ist Pfeiffer wieder kommen, und hat sich in der von Mühlhausen Dörfern beworben und beklagt, wie er gewaltig vertrieben, allein um der Wahrheit und um deswillen, daß er sie frey vom Rath und Obrigkeit und von aller Beschwerung hab predigen und machen wollen. Und dieselben Bauern mit ihren Gewehren versammlet und gen Mühlhausen in die Vorstadt gezogen, da aufgetretten, und mit Gewalt geprediget. Da das der Rath zu Mühlhausen gewahr worden ist, daß sich Pfeiffer

*) Cyprian im zweiten Theil der Ref. Urkunden S. 340.

fer mit Gewalt zu ihnen eindringe, haben sie in der Stadt ihre Ordnung und Haufen gemacht, und aus der Stadt zum Pfeiffer zugezogen, ihn wieder zu vertreiben, und da es solte angehen, da haben die gemeinen Bürger, die doch dem Rath beyständig seyn solten, zum Rath eingeschlagen, und solche Untreu gespielt, davon nicht zu sagen. Und ihr Hauptmann hat gesehen das gemeine Volk vom Rath gefallen, und mit grosser Mühe und Arbeit das Spiel und den Lermen gestillt, doch nicht anders, denn daß diese Prediger bleiben, und der Rath sich hat müssen zwingen lassen, nichts zu thun oder zu schaffen, ohne der Gemeine Wissen und Willen. Damit ist ihnen ihr Schwerd genommen, und gehet seltsam zu.

Sie rotten sich, und dieselbe Rotte zeucht zu Zeiten heimlich aus, und unterstehet sich, hin und her auf dem Land in Herzog **Georgen** Land die Pfaffen des Nachts zu stürmen, wie ietzt geschehen zu Hermesleben, da **Philipp Reibisch** Amtmann ist, und man hat sie erfahren, und Herzog Georg zu Mühlhausen etliche anzeigen lassen. Aber man will ihm keines peinlichen Rechtens gestatten. Ich hoffe, es soll sich machen. Es wird nicht besser, denn man greiffe die von Mühlhausen an, verlege ihnen Wege und Strassen, sonst wird sich da ein solcher gewaltiger Haufe der Buben rotten, und dem ganzen Land zu schaffen machen, und alle Schwärmer werden sich da vielleicht mit Doctor Karlstatt und andern einlegen, da finden sie ungezogen einfältig Volk.

Da auf solche Weise Müntzer das Regiment an sich gerissen, und alles nach seinem Willen leben muste, so

hat sich Luther *) ganz gut hierüber ausgedruckt, wenn er schreibt: *Müntzer Mulhusii Rex et Imperator est, non solum Doctor.*

Da nun um diese Zeit die Bauern in Schwaben und Franken sich wider ihre Obrigkeit erregt, und grossen Lermen angefangen hatten, so ward durch diese Nachricht Müntzer etwas kühner gemacht, weil er hofte, an diesen einen sichern Rücken zu haben. In Franken lagen mehr den 40000 Mann im Feld in dreyen Haufen, die die Edelleute veriagt, die mehresten Schlösser und Klöster geplündert und verbrannt und allen Muthwillen ausgeübet hatten.

Da meinte nun Müntzer, er wolte das Stündlein treffen, die Fürsten wären erschrocken, der Adel veriagt, die Bauern würden das Feld behalten; er wolte daher auch im Spiel seyn, und seine Reformation anfangen, ließ sich in Predigten hören, die Zeit wäre gekommen, er wolte auch ins Feld ziehen, goß Büchsen im Chor des Barfüsserklosters, und eine Menge von Bauern **) lief nach Mühlhausen in Hofnung, durch Beute reich zu werden.

Aber

*) Tomo II. Epistol. fol. 280 b.

**) Melanchthon vermuthete, daß auch Nicolaus Storch unter der Bauernrotte sey. Er erkundigte sich deswegen in den Briefen an Camerar p. 24. Cupio scire, an inter rusticos sit Ciconia νεοπροφητων antesignanus. Is pollicetur sibi imperium orbis terrarum, et ferunt intra quadriennium futurum, ut rerum potiatur, et instauret sacra, et respublicas tradat sanctis uiris tenendas Sic praedicant, apparuisse aliquando angelum, qui dixerit ei, futurum, ut Gabrielis solium occuparet, quibus uerbis regnum promissum putant.

Aber bald wäre dieß Reich mit sich uneins geworden. Der schon oben gedachte Pfeiffer, ein ausgelaufener Prämonstratenser Mönch, von dem Melanchthon sagt, daß er sehr gut zum Spiel, Frevel und Muthwillen wäre, wolte den ersten Angriff thun. Er gab vor, er hätte ein Gesicht gesehen, das ihm ein deutlicher göttlicher Befehl wäre, alle Edelleute und Mönche auszurotten. Dieß war ein Traum, nach welchem er sich in einer Scheune befunden, die voll Mäuse gewesen, die er alle todt geschlagen habe.

Allein Müntzer wolte Pfeifern noch nicht erlauben, auszuziehen, weil er nicht stark genug zu seyn glaubte, und wolte warten, bis der Haufen grösser würde. Dieß verdroß Pfeifern, und er drohete daher Müntzern, er wolle ihn vertreiben, wo er ihn nicht ziehen lies, und ihm das Volk abschröcken. Müntzer, der etwas furchtsam war, muste also wider seinen Willen darein willigen.

Pfeifer zog nun in das benachbarte Eichsfeld, das dem Erzbischof zu Maynz zugehörte, der ein heftiger Feind der neuen Lehre war. Hier wurden nun Kirchen, Klöster und Schlösser beraubt und geplündert, und eine grosse reiche Beute zurück gebracht.

In dem schon angeführten Dialogus zwischen einem Schwermer und evang. Bauer heist es von diesem Zug: Auf dem Eisfeld seind sie umhergezogen, haben geraubt, gemordt und gebrannt, Klöster, Schlösser, und Dörfer ausgebrannt und gestürmt, und dazu die Leute mit Gewalt gedrungen ihnen anzuhangen, und wer solches nicht thun wolte, hat müssen durch den Spieß lauffen. Sie

haben daselbst 25 Klöster gestürmet, und ein Schloß Scharfenstein. Da sie davor kamen, da ward die Zugbrucken aufgezogen, und war niemand drinnen. Da stiegen wir hinein über die Graben und über die Mauern, und kamen in einen Weinkeller, da dürstete uns sehr, funden darinn wol 20 Faß Weins, der war gar vergiftet, und trunken etliche eilends davon, und sturben unter unsern Händen. Da wir das sahen, nahmen wir Messer und Hellebarten, und hieben die Fässer zu Stücken, und liessen den Wein in den Keller lauffen. Wir nahmen Schaafe, frassen sie zum Theil, und die andern verkauften wir das Stück um 5 Groschen. Der mehreste Raub wurde dem Rath überliefert, um im Fall der Noth hier etwas zu haben. Aber auch Müntzer wurde nicht vergessen. Man trug ihm zu alle Tage Butter, Käß, Eyer, Bier, Wein, Fleisch, Semmeln, Korn, Geld, Flachs u. a.

Durch diesen glücklich ausgefallenen ersten Zug, und durch die mitgebrachte grosse Beute ermuntert, wuchs nun allen der Muth, mehrere Streifereyen zu unternehmen. Verschiedene Haufen liederlichen Gesindels breiteten sich nun in verschiedene Gegenden aus und vermehrten sich zusehends. Ihr Grimm zeigte sich besonders an Mönchen, Nonnen und Edelleuten. Von den Orten, die durch sie am meisten leiden musten, nennt uns Spangenberg *) folgende:

Am Sonntag Misericordias und in folgender Wochen wurden von den Bauern geplündert und zerstört die

*) in seiner Mansfeldischen Chronik, Blat 421.

die Klöster Ilfeld, Walkenrieth, Volkerode, Ballenstedt, Kelbra und andere mehr. So wurden auch alle Klöster zu Erfurt, Nordhausen, Sangerhausen und Eisenach eingenommen, und was darinn gefunden, ward gebeutet; was an etlichen Orten nicht die Bauern thäten, richteten die Bürger aus. Herr Apel von Ebeleben, Rudolph, Georg und Wilhelm von Hopfgarten und andere Junkern mehr, wurden von ihren Gütern und Häusern, als Schlotheim, Bissingen, Almenhausen, Sebach, Arnsberg ꝛc. mit Gewalt vertrieben.

So gieng es gleichergestalt in der Grafschaft Stollberg, da wurden auch die Klöster um Wernigerode verwüstet, Ilsenburg, Himmelpforte, Trubigk, Wasserleer, Michelstein, und der Walkeriether Hof, Schowen, und der Chumpterhof, Langelen, das Kloster Heuseburg ward den Dienstag nach Jubilate angezündet, gegen Abend, und brannte bis gegen Morgen.

So stunden die Bauern in der Grafschaft Mansfeld auch auf, und wurden die Klöster Sittichenbach, Rhode, Wimmelburg und das zu Eisleben geplündert, alles genommen und hinweg getragen oder zu nichte gemacht und zerschlagen. Holzzelle angesteckt, und allenthalben übel Haus gehalten.

Ich füge dieser Nachricht noch eine Stelle aus einem Brief Zeyßens *) bey vom Sonntag Jubilate: Ich thue euch zu wissen, daß es übel und jämmerlich allhier zugehet. Es sind alle Klöster hier herumb verwüstet.

*) Kappe im zweiten Theil seiner Nachlese nützlicher Ref. Urkunden S. 665.

wüstet. Es ist keine Herrschaft hier mehr angesehen, sondern eine grosse Verachtung ausgegossen. Müntzer und Pfeiffer zu Mühlhausen sind in ihrem Heer selber Rottmeister und Haubtleute, stürmen und plündern allenthalben, wo sie können. Sie halten bey 15000 Mann stark, etliche sagen über 50000 Mann. Es gehen die Sag nicht gleich zu, aber ihm sey, wie es wolle, so ist es eine jämmerliche Sache, daß also viele Fürsten in diesem Land seyn sollen, und keiner kein Schwerd dagegen zükket. Sie haben Herrn Apel von Ebeleben Schloß geplündert und gebrannt, Ebeleben genannt, eins dabey Schlotheim genannt, ein Schloß auf dem Eisfeld, die Harmburg genannt, ist der von Bolzungsleben. Aber von Rostenberg hat er müssen abziehen. So liegen bey 6000 Mann hie zwo Meil von Altstedt, gehören ihm auch zu, die mehren sich alle Tage, ziehen alle Tage aus, reissen Edelhöfe um, weil sie kein Kloster mehr haben. Item nehmen Küh, und nähren sich also. Aber sie sind viel redlicher, denn Müntzers Haufe, und sind nicht so blutgierig als Müntzer.*)

Wie viele wichtige Urkunden und Dokumente, Manuscripte und Bücher bey diesem Sengen und Brennen verlohren gegangen, kann man leicht erachten. So erzählt

*) Melanchthon in den Briefen an Camerar. p. 25 schreibt: Nos hic in summo discrimine uersamur. Et tamen, si succesſerit res Moncero, nisi Christus nos seruarit, actum fuerit de nobis. Moncerus plus quam Scythicam crudelitatem prae se fert, et dici non potest, quam dira minetur omnibus, qui seditionem improbant.

zählt Heuckfeld,*) daß eine Rotte Bauern in dem Kloster W...nried den Pferden die Manuscripte und Briefschaften unterstreuet, und die grossen Folianten als Steine in den Koth legten, um sich damit einen Weg zu machen.

Mit welchem Frevel sich Müntzer einen Anhang unter den Bergleuten in dem Mansfeldischen zu machen suchte, und welche Gründe er gebrauchte, sie zur Rebellion zu verleiten, kann der an sie abgelassene Brief am besten beweisen:

Müntzers Brief an die Mansfeldischen Bergleute *).

Die reine Furcht Gottes zuvor.

Lieben Brüder, wie lange schlaft ihr? Wie lange seid ihr Gott seines Willens nicht geständig, darum daß er euch nach euern Ansehen verlassen hat? Ach wie viel hab ich euch das gesagt, wie es muß seyn. Gott kan sich nicht länger offenbaren, ihr müsset stehen. Thut ihrs nicht, so ist das Opfer ein Herzbetrübtes Herzeleid umsonst, ihr müsset darnach von neuem auf wieder in Leiden kommen, das sage ich euch. Wollt ihr nicht um Gottes willen leiden, so müsset ihr des Teufels Martyrer seyn **).

Darum

*) in Antiquitatt. Walckenried. p. 459.

*) In Luthers Werken Th. XVI. S. 150. mit Luthers Randglossen.

**) Merk doch, lieber Leser, wie der Läster- und Mordgeist dem armen Volk zuspricht, und es so jämmerlich verführet. Fürchte Gott, und höre sein Wort mit Ernst und Danksagung. Verachtest du es aber, so wirst du solche Teufelspropheten müssen hören zu deiner ewigen Verdammnis. Behüt lieber Gott. Luth. Anmerk.

Darum hütet euch, seid nicht verzagt, nachlässig, schmeichelt nicht länger den verkehrten Phantasten, den gottlosen Bösewichtern: Fahet an und streitet den Streit des Herrn, es ist hohe Zeit Haltet eure Brüder alle dazu, daß sie göttliches Zeugnis nicht verspotten, sonst müssen sie alle verderben. Das ganz deutsch-Französisch- und Welschland ist wach, der Meister will ein Spiel machen, die Böswichter müssen dran.

Zu Fulda sind in der Osterwochen vier Stiftskirchen verwüstet, die Bauern zu Klegau in Hegau und Schwarzwald sind auf als 300000 stark, und wird der Haufe je länger je grösser. Allein ist das meine Sorge, daß die närrischen Menschen sich verwilligen in einen falschen Vertrag *) darum, daß sie den Schaden noch nicht erkennen. Wo euer nur drey ist, die in Gott gelassen allein seinen Namen und Ehre suchen, werdet ihr 100000 nicht fürchten.

Nun dran, dran, dran, es ist Zeit, die Böswichter sind frey verzagt wie die Hunde. Reget die Brüder an, daß sie zu Fried kommen, und ihr bewogen Zeugnis hohlen, es ist über die Masse hoch hoch vonnöthen, **dran, dran, dran.** Lasset euch nicht erbarmen, ob euch der Esau gute Worte vorschlägt Gen. 33. Sehet nicht an den Jammer der Gottlosen, sie werden euch so freundlich bitten greinen, flehen wie die Kinder, last es euch nicht erbarmen, wie Gott durch Mosen befohlen hat Deut. 7. und uns hat er auch offenbart **) dasselbe. Regt an in Dörfern und Städten

*) Was hast du bereits groß Unglück und Jammer gestiftet mit diesem falschen Verheissen. **Luth. Anm.**

) Ja, im Rauchloch. **Luth. Anm.

Städten und sonderlich die Berggesellen mit andern guten Purschen, welche gut dazu seyn werden. Wir müssen nicht länger schlaffen.

Siehe, da ich die Worte schreibe, kam mir Botschaft von Salza, wie das Volk den Amtmann Herzog Georgs vom Schloß langen wollen, um deswillen, daß er drey habe wollen heimlich umbringen. Die Bauern von Eisfeld sind über ihre Junkern frölich worden. Kurz sie wollen ihrer keine Gnade haben, es ist des Wesens viel, euch zum Ebenbild, **ihr müsset dran, dran, dran,** es ist Zeit! Baltsar und Bartel Krumpf, Balten und Bischof gehet Seine an.

Diesen Brief lasset den Berggesellen werden. Mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen, ich hab die Botschaft kriegt, ich kan es jetzund nicht anderst machen. Selbst wolte ich den Brüdern Unterricht ganz geben, daß ihnen das Herz viel gröſſer solt werden, denn alle Schlösser und Rüstung der gottlosen Böswichter auf Erden. Dran, dran, dran, weil das Feuer heiß ist.

Lasset euer Schwerd nicht kalt werden vom Blut, **schmiedet Pinkepank auf dem Amboß Nimrod,** werft ihm den Thurm zu Boden. Es ist nicht möglich, weil sie leben, daß ihr der menschlichen Furcht solt los werden. Man kan euch von Gott nicht sagen, dieweil sie über euch regieren. **Dran, dran, dran,** dieweil ihr Tag habt, Gott geht euch vor, folget. Die Geschicht stehen beschrieben Matth. 24. erkläret. Darum lasset euch nicht abschröcken, Gott ist mit euch, wie geschrieben 2 Chron. 2. Dieß sagt Gott: ihr solt euch nicht fürchten, ihr solt diese grosse Menge nicht scheuen, es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit, ihr seids nicht,

die

die ihr streitet. Stellet euch fürwahr männlich, ihr werdet sehen die Hülfe des Herrn über euch. Da Josaphat diese Worte hörte, da fiel er nieder, also thut auch durch Gott, der euch stärke ohne Furcht der Menschen im rechten Glauben, Amen. Datum Mülhausen, Anno 1525.

Thomas Müntzer, ein Knecht Gottes wider die Gottlosen.

Dieß Schreiben Müntzers that auch unter diesen verblendeten Leuten gute Würkung. Die günstigen Nachrichten, die er ihnen giebt, der glückliche Fortgang anderer rebellirenden Landleute, und die starken Ermunterungen für Gottes Ehre und Reich zu streiten, erhitzte ihren Eifer, daß sich ein grosser Haufen im Mansfeldischen zusammenrottete, und schon viel Unheil anrichtete.

Graf **Albrecht**, ihr Landesherr, gab sich aber alle Mühe, diese irre geführten Leute zu gewinnen. Es gieng ihm ihr nahes gewisses Unglück zu Herzen, lies sichs recht sauer werden, und gab den Bergleuten die besten Worte, daß sie sich ia nicht zu den aufrührischen Bauern ins Feld begeben möchten. Er ritte auch selbst auf den Harz, und gebrauchte sonderliche List, mit Versteckung etlicher Reuter, wodurch er den Harzbauern eine Furcht einiagte, und sie mit guten und bösen Worten dahin brachte, ruhig zu bleiben.

Er erbot sich auch aus christlicher guter Meinung schriftlich gegen die zu Frankenhausen liegenden Bauern einen freundlichen Vertrag zwischen ihnen und ihren Obern zu stiften, und dahin helfen zu handeln, damit das Blutvergiessen verhütet würde.

Die

Die Bauern waren auch geneigt, den angebotenen Vergleich anzunehmen, und erboten sich den Freitag nach Jubilate (den 11 May) bey Martinsrieth zu einer Unterhandlung mit ihm sich einzufinden, und überschickten ihm diesen Brief:

Dem Edlen Grafen und Herrn Albrecht zu Mansfeld Christlichen Vorsteher ꝛc. unserm Herrn und freundlichen Bruder in Christo.

Gnade und Friede in Christo unserm Heiland.

Edler Graf und Herr, Euer Schreiben haben wir ersehen, und bedanken uns Christlicher Versammlung und treulichs Erbieten, so ihr gegen uns gethan, wiewol in solchem Uebersenden den armen Leuten zu Odersleuben und Pfiffel das ihre entfremdet ꝛc. Jedoch ernennen wir euch und den euern einen Christlichen Tag mit 30 Pferden ungeferlich zu haben, morgen Freytags um 12 Uhr zu Mertens Rita vor der Brücken zu erscheinen. Dazu geben wir euch bey christlichen Treuen mit unserm angeheftem Sigill unser sicher ungefährlich Geleit, und Sicherung zu und ab, bis wider in euer Gewahrsamkeit ohne alle Gefehrde. Auch in solcher Maas, daß ihr euch auch mit euerm Anhang mittler Zeit gegen das Armuth und christliche Versammlung friedlich haltet, und uns wiederum geleit, immassen wir euch thun, zuschickt, darnach wir uns zu richten.

Euch christiche Treue zu erzeigen sind wir geliebt. Bitten schriftliche Antwort. Datum Donnerstags nach Jubilate, Anno 25.

Christliche Versammlung zu Frankenhausen.

Zum Unglück aber konnte Graf **Albrecht** anderer vorgefallenen wichtigen Geschäfte wegen, an dem bestimmten Tage am gehörigen Orte nicht erscheinen, daher er ihnen einen andern Tag, nemlich den Sonntag Cantate, zu dieser Zusammenkunft vorschlug.

Inzwischen kam während dieser Zeit **Müntzer** mit 300 Mann in Frankenhausen an, und da er von den Unterhandlungen, die ihm natürlich gar nicht angenehm seyn konnten, hörte, so wendete er alle Beredsamkeit an, solche ruckgängig zu machen. Er stellte ihnen vor, Graf **Albrecht** gieng nur mit Betrug um, und die Ursache, daß er am bestimmten Tag nicht erschienen wäre, sey aus Furcht und verzagtem Herzen geschehen. Sie solten ihn daher gar keiner Antwort würdigen, sie wären doch durch ihn nur verrathen. Er wolle ihm selber schreiben, damit er sähe, wie viel es geschlagen.

Dieser Rede **Müntzers** getraute sich keiner zu widersprechen. Die Unterhandlung unterblieb also zum grossen Nachtheil dieser armen Leute, und **Müntzer** schrieb dagegen folgenden frechen Brief an ihn:

Bruder Albrechten von Mansfeld zur Bekehrung geschrieben.

Furcht und Zittern sey einem ieden, der übels thut. Röm. 2.

Daß du die Epistel Pauli also übel misbrauchst, erbarmt mich, du wilst die Böswichtige Obrigkeit dadurch bestättigen, in aller masse, wie der Pabst Petrum und Paulum zu Stockmeistern gemacht. Meinst du, daß Gott der Herr sein unver-

unverständlich Volk nicht erregen könne, die Tyrannen abzusetzen in seinem Grimm? Hos. am 13 und 8.

Hat nicht die Mutter Christi aus dem H. Geist geredet von dir und deines gleichen weissagend Luc. 1. die Gewaltigen hat er vom Stul gestossen, und die niedrigen (die du verachtest) erhaben? hast du in deiner **Lutherischen Grütze** und in deiner **Wittenbergischen Suppe** nicht mögen finden, was Ezech. in seinem 37 Capitel weissaget? Auch hast du in deinem **Martinischen Bauerndreck** nicht mögen schmecken, wie derselbige Prophet weiter sagt am 39 Unterschied, wie Gott alle Vögel des Himmels fordert daß sie sollen fressen das Fleisch der Fürsten, und die unvernünftigen Thiere sollen saufen das Blut der grossen Hansen, wie in der heimlichen Offenbarung am 18 und 19 beschrieben. Meinst du, daß Gott nicht mehr an seinem Vol:, denn an euch Tyrannen gelegen? du wilst unter dem Namen Christi ein Heid seyn, und dich mit Paulo zudecken. Man wird dir aber die Bahn verlauffen, da wisse dich nach zu halten. Wilst du erkennen Dan. 9. wie Gott die Gewalt der Gemeine gegeben hat, und für uns erschienen und deinen Glauben brechen, wollen wir dir das gern geständig seyn, und für einen gemeinen Bruder haben. Wo aber nicht, werden wir uns an deine lahme, schaale Fratzen nichts kehren, und wider dich fechten, wie wider einen Erzfeind des Christenglaubens. Da wisse dich nach zu halten. Gegeben zu Frankenhausen Freytags nach Jubilate. Anno 1525.

Thomas Müntzer mit dem Schwerd Gedeonis.

Einen noch viel gröbern und frechern Brief schrieb er an Graf **Ernst** zu Mansfeld, der in Heldrungen

residirte, eifrig päbstisch war, und die evangelische Lehre sehr verfolgte.

Müntzers Sendbrief zur Bekehrung Bruder Ernst zu Heldrungen.

Die gestrackte Kraft, veste Furcht Gottes, und der beständige Grund seines gerechten Willens sey mit dir, Bruder Ernst.

Ich Thomas Müntzer, etwan Pfarherr zu Altstedt, vermahne zum überflüssigsten Anregen, daß du um des lebendigen Gottes Namens willen deines tyrannischen Wütens wollest müssig seyn, und nicht länger den Grimm Gottes über dich erbittern.

Du hast die Christen angefangen zu martern, du hast den heiligen Christlichen Glauben eine Büberey gescholten, du hast die Christen unterstanden zu vertilgen. Siehe an, **du elender dürftiger Madensack**, wer hat dich zum Fürsten des Volks gemacht, welches Gott mit seinem theuern Blut erworben hat? du must und solst beweisen, ob du ein Christ bist, du solst und must deinen Glauben berechnen, wie 1 Petr. 3. befohlen. Du solst in wahrhaftiger Wahrheit gut sicher Geleit haben, deinen Glauben an den Tag zu bringen, das hat dir eine ganze Gemeine im Ringe zugesagt, und solst dich auch entschuldigen deiner offenbarlichen Tyranney, auch ansagen, wer dich so dürftiglich gemacht, daß du allen Christen zu Nachtheil unter einem christlichen Namen wilst ein solcher heidnischer Bösewicht seyn.

Würdest du aussen bleiben, und dich aufgelegter Sache nicht entledigen, so will ich ausschreyen vor aller Welt, daß alle Brüder ihr Blut getrost sollen wagen, wie etwan

wider

wider die Türken, da solst du verfolgt und ausgerottet werden. Denn es wird ein ieder viel emsiger seyn, da an dir Ablaß zu verdienen, denn vorzeiten der Pabst gegeben. Wir wissen nichts anders an dir zu bekommen, es will keine Schaam in dich, Gott hat dich verstockt, wie den König Pharaonem Exod. 7. auch wie die Könige, welche Gott wolte vertilgen. Jos. 8 und 11.

Seys Gott immer mehr geklagt, daß die Welt deine grobe Büffel und wütende Tyranney nicht ehe erkannt; wie hast du doch solchen merklichen unerstattlichen Schaden gethan, wie mag man sich anders, denn Gott selber über dich erbarmen? Kurz um, du bist durch kräftige Gewalt der Verderbung überantwortet. Wirst du dich nicht demüthigen vor den kleinen, so wird dir eine ewige Schande vor der ganzen Christenheit auf den Hals fallen, du wirst des Teufels Martyrer werden.

Daß du auch wissest, daß wirs gestrackten Befehl haben, sage ich: *) der ewige lebendige Gott hat es geheissen, dich vom Stuhl mit Gewalt, uns gegeben, zu stossen. Denn du bist der Christenheit nichts nütz, du bist ein schädlicher Staubbesen der Freunde Gottes. Gott hat es von dir und deines gleichen gesagt, Ezech. 34 und 39. Dan. 7. Matth. 3. Addias der Prophet sagt Obad. 1. dein Nest soll ausgerissen und zerschmettert werden.

Wir wollen deine Antwort noch heute haben, oder dich im Namen Gottes der Heerschaaren heimsuchen, da wisse dich nach zu richten. Wir werden unverzüglich thun, was uns Gott befohlen hat, thue du auch dein bestes. Ich fahre

*) Ja, der leidige Teufel in der Hölle.

daher *). Geben zu Frankenhausen Freytags nach Jubilate, Anno 1525.

Thomas Müntzer mit dem Schwerd Gideonis.

Mit gütlichen Unterhandlungen war also mit diesen Leuten nichts mehr auszurichten, daher man endlich Ernst gebrauchte, und diesen zeigte am ersten Graf Albrecht von Mansfeld. Da sich nemlich um Sittichenbach etliche Bauern gesammlet, und sich in Osterhausen geworfen hatten, in Meinung, sich mit denen in Frankenhausen zu vereinigen, so hat sie dieser Graf mit ungefehr 60 Reutern überfallen, Osterhausen umringet, den Flecken an etlichen Orten anstecken lassen, gegen 200 Bauern erstochen, und viele gefangen bekommen, die übrigen flohen nach Frankenhausen.

Dieser Unfall machte die Bauern sehr bestürzt. Viele von ihnen wären gern wieder nach Haus gegangen, wenn sie der andern Bedrohung wegen es hätten thun dürfen. Die nun bey Frankenhausen stunden, und sich von Tag zu Tag mehr häuften, liessen den andern, die nicht Lust hatten, ernstlich zuentbieten, sie solten kommen, oder man würde sie mit Gewalt hohlen, und mit ihnen umgehen, wie mit den Feinden. Hiedurch entstund überall auf allen Dörfern grosse Furcht, und ein grosser Theil dieser Leute war wider Willen, und nothgedrungen unter dieser Rotte.

In

*) Ich fahre daher, ja auf einem Knebel in dem Thurm zu Heldrungen, und bin ein beschissen Prophet worden.

In Frankenhausen *) selbst hauseten sie sehr übel, besonders in den Klöstern. Sie soffen und frassen, stürmten das Schloß und das Rathhaus, zerrissen alle Briefe, Schuldverschreibungen, Urkunden und Bücher, die sie vorfanden, und plünderten die Häuser aller derer, die es nicht mit ihnen halten wolten.

Am Sonnabend vor Miser. Domini schrieb Müntzer diesen Brief an die Gemeine zu Frankenhausen:

An die Gemeine zu Frankenhausen, unsern allerliebsten Brüdern.

Der Geist der rechten reinen Furcht und der rechten Stärke Gottes zuvor mit euch allerliebsten Brüdern.

Wir haben aus euren Schreiben vernommen, daß wir euch 200 Knechte sollen schicken, sagen wir nicht allein solchen kleinen Haufen euch zu schicken, sondern vielmehr als alle so viel unser wollen zu euch kommen, und einen Durchzug überall thun, und im Zügen wieder zu euch zu schlagen willens seyn. Ihr dürft euch vor niemand fürchten. Der Mund des Herrn saget: Sieh die Stärke meines dürftigen Volks soll sich vermehren, wer will sich an die meinen machen. Darum seid keck und verlasset euch allein auf Gott, so wird er auch in kleinen euch Stärke geben. Denn ihr glauben könnet, wir wollen euch alles thun, daß ihr der Wahrheit beyspringen müsset. Durch Jesum Christum lasset euch nur nicht mit guten Worten zukommen durch beschissene Barmherzigkeit betrügen, so wird eure Sache wol bestehen.

*) Auch hier war ein ganz Müntzerisch gesinnter Prediger, Namens Gangolf, der viel Unheil stiftete.

Gegeben zu Gömar vor Mühlhausen am Sonnabend vor Miser. Dom. 1525.

Die Gemeine Christen im Felde zu Mühlhausen.

Einen andern Brief schrieb er an die Stadt Sonderhausen:

Müntzers Brief an die Stadt Sondershausen.

Stärke und die rechte Furcht Gottes sey mit euch lieben Brüdern.

Gott der Allmächtige hat das Urtheil gegeben im heiligen Josua am V Capitel, da der Achior ward mit Steinen todt geworfen, darum daß er Getümmel im Volk anrichtete, ihr sollet den Buben richten, nachdem er auch will andere Leute straffen, und selbiger ein öffentlicher Ehebrecher *). Wir haben solchen eigensichtigen Bößwichtern keinen Befehl gegeben, darum thut, was recht ist, und traget keine Scheu, ihr müsset auf seyn, wenn wir hienieder ziehen, wir müssen das Nest der Adler, wie Abdias sagt, angreifen. Drum seid keck, und lasset euch euer Herz nicht entsinken, ihr sollet zum wenigsten nicht sparen solche Bößwichter ganz ernst in Verhaft zu nehmen, verschonet ihrer nicht, es ist vonnöthen, daß dieses Land nicht also lästerlich zur Mordgruben werde, damit Gott befohlen, Amen. Gegeben zu Mühlhausen im Jahr Christi 1525 am Montage nach Jubilate.

Thomas Müntzer ein Knecht der Gemeinde Gottes.

Ein

*) Dieß ist mir Beweis, daß Müntzer, wie man ihn beschuldigte, kein Ehbrecher gewesen sey.

Ein grosses Glück für die Fürsten war es, daß diese Leute keine geschickten und im Krieg erfahrnen Anführer hatten, daß sie bey so guten Fortschritten, die sie bereits gemacht hatten, nicht weiter giengen, und die grosse Furcht, die sie an allen Orten ausgebreitet hatten, sich nicht besser zu Nutzen machten, sondern so lange bey Frankenhausen unthätig liegen blieben, so daß es fast schien, sie wolten den Fürsten Zeit lassen, ihre Truppen zusammen zu ziehen, damit sie desto leichter überwunden und bezwungen werden könnten.

Es ist auch kaum zu begreiffen, warum die Fürsten etliche Monathe hindurch den Verheerungen und Streifereyen dieser Rebellen so ruhig zugesehen, und sich ganz leidend verhalten haben. Vielleicht aber war doch dieß vornemlich an der Kälte und Gleichgültigkeit, die besonders Churfürst Friedrich gegen sie bewiesen, Schuld, weil die ersten Anfälle dieser Leute blos gegen Klöster, Pfaffen, Mönche und Nonnen gerichtet waren, und man eben nicht ungern sahe, wenn ihre Macht und ihr Reichthum in etwas dadurch geschwächt werden würde. Hiezu kam noch die Uneinigkeit zwischen Churfürst Friedrich und Herzog Georg von Sachsen welche, so wie die kränkelnden Gesundheitsumstände des ersten, der mitten unter diesen Unruhen verschied, auch einen frühern thätigen Antheil an diesen Unruhen verhinderten.

Herzog Georg, in dessen Landen es sehr rumorte, verlangte von dem Churfürsten, daß, da er mit Truppen in Thüringen wider diese Leute ziehe, er auch

seine Völker dahin schicken möchte, um mit gemeinschaftlichen Kräften diesem Unwesen zu steuern. Allein der Churfürst gab ihm zur Antwort, er könne ietzt niemand senden, weil er selbst seinen Unterthanen nicht trauen dürfe. Doch soll er mit seinem Bruder, dem Herzog Johann, hievon handeln, der einige Truppen zu Weimar versammeln werde. *)

Zu gleicher Zeit schrieb der Churfürst seinem Bruder, und riethe, vor allen Dingen zuzusehen, damit diese Sache in der Güte beygelegt, und hiezu rechtschaffene und bey dem gemeinen Mann beliebte Männer gebraucht werden möchten.

Am Charfreytag (den 14 April) schrieb er nochmals wegen dieser Sache an seinen Bruder folgendes: E. L. wolte ich von Herzen gern mein Bedenken anzeigen, was den Fürsten zur Antwort solte gegeben werden, aber E. L. wissen meine Schwachheit. So ist das ein grosser Handel, daß man mit Gewalt handeln soll. Vielleicht hat man den armen Leuten zu solchem Aufruhr Ursach gegeben, und sonderlich mit Verbietung des Worts Gottes, so werden die armen in viel Wege von uns geistlichen und weltlichen Obrigkeiten beschwert Gott wende seinen Zorn von uns. Will es Gott also haben, so wird es also hinausgehen, daß der gemeine Mann regieren soll: ist es aber sein göttlicher Wille nicht, und du es zu seinem Lob nicht vorgenommen, wird es bald anders werden. Lasset uns Gott bitten um Vergebung unsrer Sünden, und es ihm heimstellen

*) Seckendorf l. c. S. 684. ff.

len; er wird alles fein nach seinem Willen und Lob schicken. Ich achte, daß E. L. und ich der Sachen so viel möglich müssig stehen, und uns unter die geistlichen, die doch E. L. und mir, als ich besorge, wenig gutes gönnen, nicht mengen.

Eine edle Aeusserung eines Fürsten, die seinem Herzen viel Ehre bringt, und ein Bekenntnis, das man selten aus dem Mund eines Grossen hört. Er wird in der Geschichte **Friedrich der Weise** genennt, aber noch mehr verdient er den Namen des **Gütigen.**

So schrieb dieser gute Fürst noch am 4 May (den folgenden Tag verschied er) abermal an Herzog **Johann** diese schönen Worte: Wo E. L. zu Franken mit dem zehenden Pfenning, den E. L. abgethan, unter dem Volk etwas eine Stillung und gehorsamen Willen machen könnten, so wäre es an den und andern Orten nicht übel gethan, unser Herr Gott wird es E. L. und mir ohne Zweifel in andere Wege wiederum reichlich und gnädiglich erstatten.

Doch sein Nachfolger Churfürst **Johann** zeigte nun nach dessen Tod mehrern Eifer und Ernst gegen diese unruhige Rotte, die sich nun bey Fraukenhausen gelagert hatte. Mit seinen Truppen vereinigten sich die des Herzogs **Georgs** von Sachsen, wozu noch der Landgraf **Philipp** von Hessen, Herzog **Heinrich** von Braunschweig und Graf **Albrecht** von Mansfeld stießen.

Sie

*) Luth Werke Th. XVI. S. 142. 143.

Sie hatten freilich nur gegen 1800 zu Pferd, und weit weniger Fußvolk*), (eine unbedeutende Anzahl für diese vielen und grossen Fürsten gegen den Kriegszustand jetziger Zeiten, wo diese nun über 100000 Mann halten) und der Bauern waren gegen 8000. Allein sie waren demungeachtet fest entschlossen, nun ohne weitern Verzug sie anzugreifen, obwol die Bauern ihr Lager auf einem Berg hatten, das noch überdieß mit einer Wagenburg und mit vielen aufgeworfenen Gräben umgeben und bevestiget war.

Da diese Leute, die des Kriegs ganz unerfahren, und wenig gerüstet waren, den Ernst sahen, so entfiel ihnen der Muth auf einmal, legten sich wieder aufs Bitten, und schrieben an die Fürsten diesen einfältigen Brief.

Wir bekennen Jesum Christum. Wir sind nicht hier, iemand Leid zu thun, Joh. 2. sondern von wegen göttlicher Gerechtigkeit, die zu erhalten. So sind wir auch nicht hier, Blut zu vergiessen. So ihr nun dessen auch gesinnt seid, so wollen wir euch auch nichts thun. Darnach sich ein ieder zu achten.

Dieß gieng nun den Fürsten zu Herzen, sie hatten Mitleiden mit diesen verführten Leuten, und boten ihnen unter gewissen Bedingnissen Gnade an in diesem Antwortschreiben:

Den

*) Rudolph von der Plawnitz und Hans von Weissenbach geben sie aber doch für weit gröſſer an. Sie schreiben (in Luth. Werken Th. XVI. S. 176.) Auf den Dienstag nach Vocem iucund. sind die Fürsten alle vor Schlotheim ins Feld gerückt bis in die 5000 wolgerüsteter Pferde, und in 6000 ungefehr zu Fuß mit einem merklichen Geschütz.

Den Brüdern von Frankenhausen zu Handen.

Dieweil ihr euch aus angenommener Untugend und verführerischer Lehre eures Fälschers des Evangeliums vielfältig wider unsern Erlöser Jesum Christum mit Mord, Brand und mancherley Misbietung Gottes und sonderlich wider das Sacrament und anderer Lästerung unchristlich und ungehorsamlich bezeigt habt; so sind wir nun als diejenigen, denen Gott das Schwerd befohlen hat, ietzund allhier versammlet, euch darum zu strafen. Aber gleichwol aus christlicher Liebe, und daß wirs gänzlich dafür halten, daß manch armer Mann unter euch böslich verführt worden, haben wir bey uns beschlossen, wo ihr uns den falschen Propheten, Thomas Müntzer, samt seinem Anhang lebendig heraus überantwortet, und ihr euch in unsre Gnad und Ungnad ergebet, daß wir euch alsdenn dermassen annehmen, und dergestalt gegen euch erzeigen wollen, daß ihr dennoch nach Gelegenheit der Sachen unsere Gnad befinden sollt. Begehren deß eure eilende Antwort.

Gern hätten dieß diese arme Leute gethan, wenn sie nur Muth genug gehabt hätten, wider Müntzern und die übrigen Rädleinsführer zu reden und zu handeln. Dieser, der wol sahe, und sich befürchtete, er möchte vor andern des schmählichsten Todes sterben, wenn er in die Hände seiner Feinde käme, trat nun auf, und hielt folgende pathetische Rede*) an das Volk.

Mün-

*) Sie steht in Melanchthons Hist. Th. Müntzers, und nicht dieser, sondern Melanchthon ist ganz sicher der Verfasser, wie von der folgenden Anrede des Landgrafen Philipps. So ist es auch mit den Reden der Feldherren, die im Livius, Cäsar und andern stehen, bewandt.

Müntzers Rede an das Volk vor der Schlacht bey Frankenhausen.

Lieben Brüder, ihr sehet, daß die Tyrannen, unsere Feinde, da sind, und unterstehen sich, uns zu erwürgen, und sind doch so furchtsam, daß sie uns nicht dürfen angreiffen, und fordern, daß ihr solt abziehen, und solt die Anfänger dieser Sache überantworten. Nun, lieben Brüder, ihr wisset, daß ich solche Sache aus Gottes Befehl hab angefangen, und nicht aus eigenem Fürnehmen oder Kühnheit, denn ich kein Krieger mein Tag nie gewesen bin. Dieweil aber Gott mir mündlich geborten hat, auszuziehen, bin ich schuldig und ihr alle, da zu bleiben, und des Endes zu erwarten.

Es gebot Gott dem Abraham, seinen Sohn zu opfern. Nun wuste Abraham nicht, wie es gehen solte, dennoch folgte er Gott, und fuhr fort, wolte das fromme Kind opfern und tödten. Da errettete Gott Isaac, und erhielt ihn beim Leben. Also auch wir, dieweil wir Befehl von Gott haben, sollen wir des Ends erwarten, und Gott für uns sorgen lassen. Darüber aber hab ich nicht Zweifel, es werde wol gerathen, und wir werden diesen heutigen Tag Gottes Hülfe sehen, und unsere Feind alle vertilgen. Denn Gott spricht oft in der Schrift, er wolle den armen, den frommen helfen, und die go tlosen ausrotten. Nun sind wir je die armen, und die Gott sein Wort begehren zu erhalten, darum sollen wir nicht zweifeln, es werde Glück auf unsrer Seiten seyn.

Was sind aber die Fürsten? Sie sind nichts denn Tyrannen, schinden die Leut, unser Blut und Schweiß verthun sie mit Hofiren, mit unnützen Pracht, mit Huren und Buben. Es hat Gott gebotten, im Deut. es soll der König nicht viel Pferd bey sich haben, und kein grossen Pracht führen, auch soll ein König

das

das Gesetzbuch in Händen täglich haben; was thun aber unsere Fürsten? Sie nehmen sich des Regiments nicht an, hören die armen Leute nicht, sprechen nicht Recht, halten die Strassen nicht rein, wehren nicht Mord und Raub, straffen keinen Frevel, und Muthwillen, vertheidigen nicht Wittwen und Waisen, helfen nicht den armen zu Recht, schaffen nicht, daß die Jugend recht erzogen würde, zu guten Sitten, fördern nicht Gottesdienst, so doch um solcher Ursach willen Gott die Obrigkeit eingesetzt hat, sondern verderben allein die armen, je mehr und mehr, mit neuen Beschwerden, gebrauchen ihre Macht nicht zu Erhaltung Friedens, sondern zu eigenem Trutz, daß je einer seinem Nachbarn stark genug sey; verderben Land und Leut mit unnöthigen Kriegen, rauben, brennen, morden, das sind die fürstlichen Tugenden, damit sie jetzund umgehen. Ihr solt nicht gedenken, daß Gott solches länger leiden wolle, denn wie er die Cananiter vertilgt hat, so wird er auch diese Fürsten vertilgen. Und ob schon solches zu leiden wäre, so kan doch Gott das nicht leiden, daß sie den falschen Gottesdienst der Pfaffen und Mönche vertheidigen wollen. Wer weiß nicht, was greulicher Abgötterey geschicht mit dem Kaufen und Verkaufen der Messen, wie Christus die Krämer aus dem Tempel stiesse, so wird er diese Pfaffen und was an ihnen hanget, verderben, und wie Gott Pinchas gelobet hat, daß er die Hurerey mit Cosbo straft, so wird uns Gott Glück geben, der Pfaffen Hurerey zu straffen. Darum seid getrost und thut Gott den Dienst, und vertilget diese untüchtige Obrigkeit. Denn was hilfts, ob wir schon Frieden machten mit ihnen, denn sie wollen doch fortfahren, uns nicht frey lassen, treiben uns zu Abgötterey: nun sind wir schuldig, lieber zu sterben, denn in ihre Abgötterey zu verwilligen. Es wäre je besser, daß wir Martyrer würden, denn daß wir leiden, daß uns das

Evan-

Evangelium entzogen werde, und wir zu der Pfaffen Mißbräuche gedrungen werden. Darüber weiß ich gewißlich, daß Gott uns helfen werde und uns Sieg geben, denn er hat mir mündlich solches zugesagt und befohlen, daß ich alle Stände soll reformiren. Es ist nicht Wunder, daß Gott wenigen und ungerüsteten Leuten Sieg gebe, wider viel tausend, denn Gedeo mit wenig Leuten Jonathas mit seinem einigen Knaben, viel tausend geschlagen haben, David ungerüstet den grossen Goliath umgebracht; also hab ich nicht Zweifel, es werde ietzund dergleichen geschehen, daß wir wiewol ungerüstet werden obliegen, es müste sich ehe Himmel und Erde ändern. Denn wir vergessen sorten werden, wie sich des Meers Natur ändert, auf daß Hülfe den Israeliten geschah, da ihnen Pharao nacheilte.

Lasset euch nicht erschrecken das schwache Fleisch, und greift die Feinde kühnlich an, ihr dürft das Geschütz nicht fürchten denn ihr solt sehen, daß ich alle Büchsensteine in den Ermel fassen will, die sie gegen uns schiessen, ja ihr sehet, daß Gott auf unsrer Seiten ist, denn er gibt uns ietzund ein Zeichen, sehet ihr nicht den Regenbogen am Himmel, der bedeutet daß Gott uns die wir den Regenbogen im Panier führen, helfen will, und dräuet den mörderischen Fürsten Gericht und Strafe, darum seid unerschrocken, und tröstet euch göttlicher Hülfe, und stellt euch zur Wehre, es will Gott nicht, daß ihr mit den gottlosen Fürsten Friede machet.

Eine solche Rede muste nothwendig einen gewaltig starken Eindruck auf diese schwache Leute machen, und sie abhalten, den angebottenen Frieden anzunehmen Der harte Druck und die unerträglichen Lasten, womit damals die meisten weltlichen Herrschaften so wol als die Klerisey den gemeinen Mann beschwerten, und

und die ihnen Müntzer mit so starken und lebhaften Farben hier vor die Augen mahlte, die Einbildung, in Müntzern einen göttlichen Propheten zu sehen, der diese Mordanstalten auf Geheiß des Himmels vornehme, der blinde Glaube, daß sie eine gerechte Sache hätten, und für die Ehre Gottes und die Freyheit des Evangelii stritten, und daher ihnen Gott seinen Beystand nicht versagen könnte, dieß bewog sie, dem Redner beyzufallen und den Entschluß zu fassen, sich zu wehren.

Da sie nun Müntzer nach geendigter Rede fragte, was sie denn thun wollten, ob sie sich den Fürsten ergeben wollten, oder nicht? schrieen sie alle: **nein, nein, todt oder lebendig wollen wir hier bey einander bleiben. Frisch dran, und nur drein geschlagen und gestochen, und der Bluthunde nicht geschont.**

Wenn auch noch einige waren, die die bevorstehende Gefahr und ihren nahen Untergang einsahen, und gern zurückgetretten wären, so durften sie sichs nun nicht einmal merken lassen, ohne sich in noch grössere Gefahr zu stürzen. Die meisten waren schon des Raubens und Plünderns gewohnt, und stellten sich schon in ihren Gedanken die grosse Herrlichkeit vor, die sie durch den Sieg, dessen sie gewiß zu seyn glaubten, und durch die Ermordung der Obrigkeiten erhalten würden, und die Häupter und Anführer dieses unglücklichen und irre geführten Volks konnten schon zum voraus die schröcklichen Straffen sehen, die man ihnen anthun würde, wenn sie den Fürsten ausgeliefert

werden, oder sich auf Gnade und Ungnade ergeben würden.

Es wurde also beschlossen, mit den gottlosen Fürsten keinen Frieden zu machen, weil dieß Gott, der sie ausgerottet haben wollte, höchst mißfällig wäre.

Melanchthon sagt daher: Ueber diese Rede war der mehrere Theil entsetzt, und wäre gern davon gewesen, und sahen wol, daß das Wasser über die Körbe gehen wolte. Es war aber keine Ordnung und kein Regiment, daß man hätte Rath gehalten, was man thun solte. Auch waren etliche muthwillige Buben, die Lust hatten zu fechten, und sich selbst Unglück anzurichten. Diese, da sie gleichen Geist hatten, fielen **Müntzern** zu, und wurden nicht nur durch die gehaltene Rede noch wütender, sondern auch durch den eben erschienenen Regenbogen, den sie auch in ihren Fahnen führten, noch mehr in ihrem Vorhaben gestärkt. Denn sie hielten dieß für ein sicheres Zeichen, daß ihnen Gott Sieg verleihen würde.

Auch war ihr Haufe, bey dem sich täglich mehrere einstellten, weit grösser und zahlreicher, als der der Fürsten, und ihre Lage sehr gut, und daher glaubten sie, stark genug zu seyn, ihre Feinde zu überwinden. Voll freudigen Muths sangen sie noch das Gesang: Veni sancte Spiritus.

Die Fürsten erhielten also auf ihr Anbieten weder Antwort zurück, noch ihre mit dem Schreiben an sie abgeschickte Gesandten. Dieß waren Graf **Wolfgang von Stollberg**, und **Caspar von Rürleben**, die sie gefangen behielten, und **Matern von Gehofen**, der

der ein einziger Sohn seines alten Vaters war, den sie so gar wider alle Kriegsrechte jämmerlich erstechen liessen.

Dieß unbillige und unmenschliche Bezeigen erregte nun unter den Fürsten und den Edelleuten eine allgemeine Erbitterung, und beförderte den Entschluß um so viel mehr, das Lager alsogleich förmlich anzugreifen. Sie berathschlagten, wie man sie angreifen könnte, damit sie aus ihrem Vortheil getrieben würden, und man sie hernach desto leichter zu Roß und Fuß anfallen und erlegen möchte.

Sie liessen zu dem Ende ihr Geschütz gegen die Wagenburg der Bauern näher vorrücken, und die Truppen von allen Seiten auf sie anmarschiren, und das Lager umringen.

Da die Bauern dieß bemerkten, so schickten sie den bisher gefangen behaltenen **Caspar von Rüxleben** an die Fürsten, und baten abermals um Gnade. Diese aber liessen ihnen durch Rüxleben zurück wissen, daß dieß nicht geschehen würde, so lange sie ihnen nicht **Müntzern** lebendig auslieferten.

Dieß konnten oder wolten die Bauern nicht thun, schickten aber den Graf **Wolfgang von Stollberg**, den sie bisher gefangen behalten hatten, nochmals an die Fürsten, und liessen für sich und Müntzern um Gnade bitten.

Die Fürsten wurden endlich dieser fruchtlosen Unterhandlung überdrüssig, und ließen ihnen durch **Hans von Werthern** sagen: daß sie nun nicht mehr Lust hät-

ten, des Müntzers halben mit ihnen länger zu disputiren, sondern würden ihrem tragenden obrigkeitlichen Amte nach, das vor die Hand nehmen, was solchen aufrührischen Buben gebührte.

Aus dem schon öfters angeführten Dialogus zwischen einem Schwärmer und Evang. Bauern führe ich noch eine hieher gehörige Stelle an.

Schwärmer. Nun wolan, ist das auch ehrlich von den Fürsten und Herren gehandelt, daß sie uns 3 Stunden Bedenkzeit gaben, und doch nicht $\frac{1}{4}$ Stunde Glauben hielten, sondern so bald sie den Grafen von Stollberg mit etlichen von Adel von uns zu sich brachten, da liessen sie das Geschütz in uns gehen, und griffen uns alsbald an.

Bauer. Nicht so, Herzog Heinrich von Braunschweig hat auf Anregen Grafen Albrecht von Mansfeld eine Schrift an euch ins Lager gethan, in welcher er begehrt, ihr wollet den Müntzer oder eure Haubtleute herausgeben, so solt ihr zu Gnaden angenommen werden; aber ihr habt seinen Boten als eigensinnige verstockte Leute und Schwärmer erbärmlich erwürget, und den blutigen Brief von ihm genommen, und eurer etliche als Capitane gelesen, und solches S. F. G. abgeschlagen, als aber eure Blindheit und Hartmüthigkeit vermerkt, seid ihr alsbald, wie billig, angegriffen worden.

Schwärmer. Er hat einen Edelmann zu Frankenhausen lassen hinrichten, weil ers wol verdient, denn er hatte manchem armen Mann viel Leids gethan, und hat das Evangelium helfen verfolgen, wo er konnte.

Es

Es wurde endlich Lerm geblasen, und alles zum Treffen veranstaltet. Vorher aber ritte der Landgraf von Hessen,*) der der jüngste unter den Fürsten war, noch um die Truppen, und hielt folgende Rede an sie, worinn er ihnen ihre gerechte Sache vorstellte, und sie zur Tapferkeit ermahnte.

Philipp Landgrafens zu Hessen Rede an die Kriegsleute vor dem Treffen.

Lieben Freunde, ihr sehet die armen Leute vor euch, wider die ihr geführt seid, ihrem Ungehorsam und Frevel zu wehren. Nun hat die Fürsten erbarmet ihres Elends, und haben wir mit ihnen lassen handeln, daß sie abzögen, sich ergeben, und die Haubtleut überantworten. Auf dieß geben sie keine Antwort, und rüsten sich zu schlagen; so fordert es die grosse Noth dagegen, daß wir uns wehren. Darum vermahne ich euch, daß ihr sie ritterlich angreiffet, und den treulosen Bößwichtern und Mördern wehret. Es hat der Teufel die Leute so geblendet, daß sie sich nicht wollen rathen oder helfen lassen. Denn wiewol sie grosse Klage über die Fürsten führen, dennoch ist keine Ursach auf Erden genugsam, Aufruhr zu erregen, und Gewalt wider Obrigkeit vorzunehmen. Denn es ist ein sehr ernstlich Gebot, die Obrigkeit ehren und fürchten, darob Gott also gehalten hat, daß Aufruhr nie ungestraft geblieben ist. Denn Paulus sagt: Wer der Obrigkeit widerstrebt, wird gestraft, denn Obrigkeit ist von Gott geordnet, darum hält Gott also drob, daß sie keine Creatur zer-

*) Melanchthon hielt ungemein viel auf diesen Fürsten. In den Briefen an Camerar p. 228 ertheilt er ihm dieß herrliche Lob: ingenii et consilii tantum ei tribuo, quantum Purpuratorum nemini.

reissen kan. Wie Gottes Ordnung ist, daß Tag und Nacht wird, und mag kein Mensch die Sonne vom Himmel reissen, Tag und Nacht wegnehmen, also wird weder der Teufel, noch des Teufels Apostel, die Müntzerischen Bauern, wider geordnete Obrigkeit Glück haben. Ich rede solches nicht darum, daß ich mich als ein Fürst schmücke, und der Bauern Sache arg mache, sondern es ist die ganze Wahrheit. Ich weiß wol, daß wir oft sträflich sind, denn wir Menschen sind, und uns oft vergreifen, dennoch soll man darum nicht Aufruhr anrichten. Es gebeut Gott, Obrigkeit zu ehren, dann aber soll man sie vornemlich ehren, wenn sie Ehre vornemlich bedarf. Nun bedarf Obrigkeit dann am meisten Ehre, wenn sie geschmäht wird, vielleicht auch gefehlt hat; so sollen Unterthanen solche Schmach der Obrigkeit helfen tragen, zu Ehren bringen, und decken, wie Sem den blossen Noah deckte, daß man in Frieden und Einigkeit bey einander bleiben und leben möge.

Was thun aber diese treulosen Bößwichte? Sie decken nicht unsere Fehle, sondern machen sie mehr rüchtig, ja lügen auch viel hinzu. Denn es ist je erdicht und erlogen, daß wir nicht gemeinen Landsfrieden halten, daß wir nicht die Gericht bestellen, Mord und Räuberey in Ländern wehren, denn wir nach unserm Vermögen beflissen sind, friedlich Regiment zu erhalten. Nun ist je gering die Bürde, die die Unterthanen an Geld oder Zinß tragen, gegen die Sorg und Mühe, die wir tragen. Aber jedermann achtet seine Beschwerden am grösten. Was dagegen andere Leute leiden, will niemand ermessen. Die Bauern geben geringe Zinnse, darum sitzen sie sicher, mögen Weib und Kinder ernähren mögen Kinder zu Zucht und Ehren erziehen; solche Sicherheit zu unterhalten, werden ihre Zinnse angelegt. Sag mir, wem kommt der gröste Nutz daraus? Den Unterthanen,

darum

darum sind ihre Klagen nichtig. Es kan aber nicht alles im Regiment genugsam ausgerichtet werden? Ist wahr, denn dieß ist der Welt gemein Unglück, es geräth doch das Korn auf dem Feld nicht alle Jahre. Darum fordert Gott, daß man die Obrigkeit ehre. Denn wenn Obrigkeit nicht fehlte, so stünde ihre Ehre nicht in Gefahr; dieweil sie aber in Gefahr stehet, will sie Gott schützen, und hat das Gebot gemacht, sie zu ehren. Sie klagen aber, daß man ihnen nicht gestatten will, das Evangelium zu hören. Dennoch soll man darum nicht Aufruhr anrichten. Denn wie Christus Petro verboten hat zu fechten, so soll ein ieder, was er glaubt, für sich selbst verantworten. Will ihn die Obrigkeit darob tödten, soll ers leiden, und soll nicht zum Schwerd greifen, und andere Leute erregen, sie mit Gewalt zu retten. Christus hat über Petro, da er fechten wolte, ein erschröcklich Urtheil gefällt, daß er des Todes schuldig sey. Wer das Schwerd nimmt, soll mit dem Schwerd umkommen, spricht Christus, und hat sich selbst ans Creuz hängen lassen. Also ist Aufruhr wider das Gebot und Exempel Christi.

Weiter so ist am Tag, daß dieser Müntzer und sein Anhang nicht das Evangelium lehret, sondern Mord und Raub. Es lästert niemand das Evangelium höher, denn diese Buben, die unter dem Schein des heiligen Namens allen Muthwillen treiben. Das ist ihr Evangelium, den Reichen das ihre nehmen, andern ihre Weiber und Kinder zu Schanden machen. Obrigkeit wegnehmen, daß ihnen niemand wehren mag. Solche grosse Schmach des h. Namens Evangelii lässet Gott nicht ungerochen, denn er spricht im andern Gebot; daß der nicht soll ungestraft bleiben, der Gottes Namen mißbraucht.

Dieweil nun die Bauern so groß unrecht haben, lästern Gott, schmähen ihre Obrigkeit, und haben keine billiche Ursache

des Aufruhrs, so solt ihr sie getrost angreifen als Mörder, und gemeinen Frieden helfen retten, frommen erbarn Leuten helfen, eure Weiber und Kinder schützen wider diese Mörder, daran thut ihr Gott ein groß Gefallen. Und wiewol wir den elenden Leuten, menschlicher Weise zu richten, stark genug sind, dennoch wolt ich sie nicht angreifen, wenn ich nicht wüste, daß ich recht thäte. Denn Gott hat uns das Schwerd gegeben, nicht Mord damit zu treiben, sondern Mord zu wehren. So ich aber weiß, daß ich recht daran thue, will ich sie helfen straffen, und hab nicht Zweifel, Gott werde helfen, daß wir siegen, denn er spricht: Wer der Obrigkeit widerstrebt, werde gestraft.

Gleich nach dieser Rede brach das ganze Heer auf, rückte in Schlachtordnung auf die Wagenburg zu, und brannte das Geschütz auf die Bauern so glücklich los, daß eine grosse Menge von ihnen fiel, und die übrigen dadurch so bestürzt wurden, daß sie nicht wusten, ob sie sich wehren oder fliehen solten. Doch **Münzer**, der ihnen zugesagt hatte, daß sie die Kugeln in ihre Rockermeln wie Klöse ohne Schaden erhalten würden, vertröstete sie noch immer auf den gewissen Schutz und Beystand Gottes, der sie in ihrer gerechten Sache nicht verlassen würde, allein er war hier ein falscher Prophet. Die Fürsten durchbrachen endlich die Wagenburg selbst, und mordeten und stiessen alle nieder, die sich nicht durch die Flucht zu rechter Zeit retteten.

Nun war durchaus bey diesen Leuten keine Ordnung, der eine lief da, der andere dorthin, und setzten sich eben dadurch ausser allen Vortheil. In kurzer Zeit nahmen sie alle die Flucht, ein Theil nach Frankenhausen, ein anderer nahm seinen Weg auf der andern Sei-

te

te über den Berg hinab, und folglich geschah wenig Gegenwehr von den Bauern. Blos einige wenige, die sich im Thal sammleten, thaten einigen Widerstand, die aber alle niedergemetzelt wurden. Ueberhaubt sollen bey 4 bis 5000 Mann hier ihren Tod gefunden haben.

Melanchthons naive Erzählung von dieser Schlacht in seiner Historie Müntzers lautet also: Da der Landgraf ausgeredet hatte, rückte man hinzu zu den Bauern, und schoß ab. Die armen Leute aber stunden da, und sangen: Nun bitten wir den h. Geist, gleich als wären sie wahnsinnig, schickten sich weder zur Wehr noch zur Flucht; viele trösteten sich auch der grossen Zusage Müntzers, daß Gott Hülfe vom Himmel erzeigen würde, weil Müntzer gesagt, er wolle alle Schüsse in die Ermel fassen. Da man nun zu ihnen in die Wagenburg brach, und anfieng sie zu erstechen, da wandten sich die elenden Leute in die Flucht, der grössere Haufe gen Frankenhausen, etliche auch auf die andere Seite vom Berg, und ist keine Gegenwehr von den Bauern geschehen, denn von einem Häuflein, das im Thal vom Berg sich zusammen gethan, das wehrte sich eine Weile gegen wenige Reuter; denn auch der reissige Zeuch, da er sahe, daß keine Gefahr und Gegenwehr war, und keine Ordnung, und sie sich also von einander zerstreuet hatten, da machten sie etliche wund, und fälleten zwey oder drey Reissige. Da wurden die Reissigen mehr erzürnt, und erstachen nicht allein dieß Häuflein, sondern was sie in der Flucht ereilen mochten, und sind bey fünf tausend Mann todt geblieben.

Diese Schlacht erfolgte am Montag nach Cantate, der damals der 15 May war, und der Berg, auf und bey welchem sie geliefert worden ist, wird daher iezt noch der Schlachtberg genannt.

Nach geendigtem Treffen giengen die Fürsten auf Frankenhausen, eroberten die Stadt, plünderten solche, und machten darinn alle Bauern und Bürger nieder, die sie mit Wehre antrafen, und noch überdieß wurden 300 in derselben geköpft.

Müntzer hatte sich mit genauer Noth in der Flucht nach Frankenhausen gerettet, und in ein Haus *) nahe an

*) Melanchthon schreibt in seinen Briefen an Camerar p. 26. Müntzer habe sich in einem Nonnenkloster, gegen die er so sehr gewütet, verkrochen. Accepimus ex amici cuiusdam non leuis litteris, ad Francusium in Turingis legionem Monetarii fusam ac uictam esse, magnum numerum rusticorum esse iugulatum; ipse uiuus captus est, cum tamen sub primam coitionem aufugisset, et se in quodam monasterio monialium abdidisset. Miserum hominem, in illis ipsis latibulis captus est, in quae maxime saeuiit, et donatus Comiti Ernesto a Mansfeld, quem appellauit ipse ridiculum sua lingua. Ego etsi grauiter afficior caede miserae turbae, quanquam cogantur Principes latrocinium opprimere, tamen, si est, ut spero, gaudeo captum esse ducem seditionis. Non tam, quod spes est fore res tranquilliores, quam quod extat non leue documentum spiritus, quem iactabant. Bone Deus, quale regnum, quam suauiter sibi somniarunt? quibus uaticiniis ementitis perpulit ad induenda arma stultam multitudinem? Quoties pollicitus, se in prima acie futurum, coelestibus oraculis iussum, ut publicum ciuitatum statum mutaret. Haec fefellerunt omnia. Itaque quantam maximam potest animus gratiam capere, habeo Christo, precorque, ut caetera etiam fortunet, et uitia Ecclesiae mitius emendet.

an dem Thor sich versteckt, seine Kleider abgezogen, und sich auf dem Boden in ein Bette gelegt, als wäre er krank. Er glaubte, da würde ihn niemand suchen noch finden, oder doch nicht kennen. Allein er betrog sich in seiner Hofnung. Ein Lüneburgischer Edelmann nahm in diesem Haus sein Quartier. Dessen Knecht sieht sich in diesem Haus nach Beute um, kommt auf den Boden, erblickt Müntzern im Bette und fragt ihn, wer er wäre. Dieser antwortet, er sey ein kranker Mann, läge schon lang am Fieber, und habe keinen Antheil an dem Aufruhr gehabt. Unterdessen da dieser Knecht sich überall herum sieht, um etwas zu erhaschen, erblickt er eine Taschen neben dem Bett liegen, die er zu sich nimmet, und da er solche in der Absicht, eine Beute darin zu finden, durchsucht, findet er Briefe, die Graf Albrecht an Müntzern geschrieben. Dieß schien diesem verdächtig, und er fragte ihn daher, wie er zu diesen Briefen gekommen, und ob er nicht etwa selbst Müntzer wäre? Dieser erschrack hierüber heftig, läugnete anfangs, muste aber doch endlich bekennen, er sey es.

Dieser Reuter nahm ihn nun gefangen, und berichtete solches alsogleich den Fürsten, die ihn nun vor sich bringen liessen.

In dem ersten Verhör fragten sie ihn, warum er die armen Leute so verführt, und ins Elend gestürzt hätte? worauf er ganz trotzig antwortete, er habe recht gethan, denn er habe vorgehabt, die Fürsten zu straffen, weil sie dem Evangelio so heftig entgegen wären, und wider die christliche Freiheit handelten.

Da

Da ihm aber der Landgraf vorhielt, und aus der Schrift bewies, daß man die Obrigkeit ehren soll, daß Gott Aufruhr verboten habe, und daß besonders den Christen nicht gebühre, sich selbst zu rächen, wenn ihnen auch gleich unrecht geschehe, so verstummte Müntzer, und wuste nichts darauf zu antworten.

Hierauf wurde er auf die Tortur gebracht, und als ihm der Daumenstock sehr eng zugeschraubt wurde, und er vor Schmerzen schrie: au weh, au weh! so sagte Herzog Georg: Thoma, thut dir das wehe, glaubst du nicht, daß es den armen Leuten auch nicht wol gethan, die heute durch deine Verführung umgebracht worden sind? worauf Müntzer als ein besessener Mensch lachend geantwortet, sie haben es nicht anders haben wollen.

Nach dieser ersten Folter wurde er dem Graf Ernst Mansfeld als Beutpfenning übergeben, dem er viele grobe Briefe zugeschrieben, und gedrohet, ihn bald heimzusuchen, und ihm, wenn er nicht seines Willens leben wolte, den Kopf für die Füsse legen zu lassen. Dieser lies ihn auf das Schloß Heldrungen führen, und in einen Thurn werfen. Dadurch wurden Müntzers Worte in einem seiner Briefe an diesen Grafen erfüllet, da er schrieb: ich fahre daher, denn er wurde auf einem Wagen angeschmiedet zu dem Grafen gebracht.

Diesem mochte die Rache, die er nun nehmen konnte, allerdings willkommen seyn. Er lies ihn nochmals auf die Folter spannen, und ihn sehr übel und grausam behandeln.

Von

Von seinem Bekenntnis will ich noch ein und das andere anführen.

Die Schlösser seyen ganz beschwerlich und überladen, mit Dienst und andern Beschwehrungen gegen die Unterthanen.

Ein Fürst soll mit acht, ein Graf mit vier, ein Edelmann mit zweyen fahren, und nicht darüber.

Seine Verbündnis wäre wider die gewesen, die das Evangelium verfolget. Daß er seinen G. H. den Landesfürsten und Graf Ernst zu Mansfeld beschädigt und gescholten, sey darum geschehen, weil sich die Unterthanen beklagt, daß ihnen das Wort Gottes nicht gepredigt würde; habe er ihnen befohlen, einem ieden seinen Obern anzuzeigen, wo dasselbe nicht geprediget, und ihnen verboten würde, zum Wort Gottes zu gehen, daß sie alsdann zu ihm kommen, wolle er ihnen predigen, daran solten sie sich nicht hindern oder irren lassen. Die Empörung habe er darum gemacht, daß die Christenheit solte gleich werden, und daß die Fürsten und Herren, die dem Evangelio nicht beystehen, und ihr Verbindnis nicht annehmen wollten, wenn sie deß brüderlich erinnert, vertrieben und todtgeschlagen werden sollten.

Ihr Artickel sey gewesen: omnia simul communia, d. i. alle Ding sollen gemein seyn, und sollen iedem nach Nothdurft ausgetheilt werden nach Gelegenheit. Und welcher Fürst, Graf oder Herr das nicht thun würde, und deß erstlich erinnert, denen soll man die Köpfe abschlagen, oder sie henken.

Wenn es ihm nach Wunsch gegangen wäre, wolte er das Land auf 10 Meil Wegs um Mühlhausen eingenommen haben, und das Land zu Hessen, und mit Fürsten, Grafen und Herren, die sich in ihren Bund nicht hätten begeben wollen, fortgefahren, wie gehört. u. a. m.

Melanchthon ist mit seiner Verhör nicht zufrieden gewesen. Er schreibt daher in seiner Historie: Weiter ist nicht gefragt worden von seinen reuelationibus, oder was ihn bewegt habe, solchen Lermen anzufangen. Es ist auch unweißlich gehandelt, weil er sich göttlicher Offenbarung gerühmt hat, daß man nicht gefragt hat, ob er solches erdichtet, oder ob der Teufel ihn mit Gesichten verführt habe, solches wäre nützlich zu wissen.

Ueberhaupt war es den Evangelischen nicht recht, daß er blos von katholischen Fürsten verhöret worden war. Dieß schließe ich aus folgender Erzählung in dem Dialogus zwischen einem Schwärmer und evangelischen Bauer: Herzog Georg von Sachsen und Graf Ernst von Mansfeld samt einem Schreiber und Henker haben allein den Müntzer peinlich befragt, und mit ihm in Abwesenheit der andern Herrschaften gehandelt, durch welches auch der Müntzer verursacht das Sacrament unter einer Gestalt bewilligt zu empfahen. Wäre besser gewesen, daß mehr Fürsten, und sonderlich der Landgraf zu Hessen, der doch der Schrift gegründet, auch dazu gefordert wären.

Am Mitwoch nach Cantate (den 17 May) schrieb Müntzer noch aus seinem Gefängnis zu Heldrungen folgenden Brief an den Rath und die Gemeine zu Mühlhausen, der einigermassen, doch nicht ganz, eine Art des Widerrufs ist:

An

An die Christliche Gemeine und Rath zu Mülhausen, meinen lieben Brüdern.

Heil und Seeligkeit durch Angst, Tod und Hölle zu voran lieben Brüder. Nachdem es Gott also wol gefällt, daß ich von hinnen scheiden werde in wahrhaftiger Erkenntnis göttlichen Namens und Erstattung etlicher Mißbräuche vom Volk angenommen mit nicht recht verstanden; allein angesehen Eigennutz, der zum Untergang göttlicher Wahrheit gelangt, bin ichs auch herzlich zufrieden, daß Gott also verfügt hat mit allen seinen vollzogenen Werken, welche müssen nach dem äusserlichen Ansehen nicht, sondern in Warheit geurtheilt werden, Joh. 7. Darum solt ihr euch meines Todes nicht ärgern, welcher zur Förderung dem unverständigen geschehen ist. Derohalben ist meine freundliche Bitte an euch, ihr wollet meinem Weibe die Güter, die sie hat, folgen lassen, als Bücher und Kleider, was dasselbige ist, und sie nichts, um Gottes willen, lassen entgelten.

Lieben Brüder, es ist euch hoch vonnöthen, damit ihr solche Schlappen auch nicht empfahet, wie die von Frankenhausen, denn solches ist ohne Zweifel entsprossen, daß ein ieder seinen Eigennutz mehr gesucht, denn Rechtfertigung der Christenheit. Darum nehmt der Sach eben wahr, daß ihr nicht weiter verursacht euern Schaden. Das schreib ich euch zu gut von den Frankenhäusischen Sachen, welche mit grossen Blutvergiesen vollzogen sind, als nemlich 4000 tausend, kommet vereint der klaren Gottes Gerechtigkeit, daß euch solches nicht auch wiederfahre. Ich hab euch oftmals gewarnt, daß die Straffe Gottes nicht vermieden werden kan durch die Obrigkeit fürgenommen, es sey denn, daß man erkenne den Schaden, welcher allezeit erkannt werden kan. Darum haltet euch freundlich gegen iedermann, und erbittert

bittert die Obrigkeit nicht mehr, wie ihrer viele durch Eigennutz gethan haben. Damit der Gnade Christi und seinem Geiste befohlen.

Helft ja rathen mit Fleiß meinem Weibe, und fliehet zum letzten das Blutvergiesen, davor ich euch jetzund treulich warnen will; denn ich weiß, daß euer der mehrere Theil in Mülhausen dieser aufrürischen Empörung nicht anhängig gewesen, sondern das allezeit gewehrt und vorkommen, damit ihr dieselbigen unschuldigen nicht auch in Beschwerung, als etliche zu Frankenhausen geschehen, kommen dürfen. Wollet euch ja der Versammlung und Empörung nicht anhängig machen, sondern Gnad bey den Fürsten (wie ich verhoff, ihre fürstlichen Gemüther werden euch Gnade erzeigen) ansuchen. Das will ich jetzt in meinem Abschied, damit ich die Bürde und Last von meiner Seele abwende, vermeldet haben, keiner Empörung weiter Statt zu geben, damit das unschuldig Blut nicht weiter vergossen werde. Geben zu Heldrung in meinem Gefängnis und Abschied, Mitwochs nach Cantate, Anno 25.

Ehe ich von seiner Hinrichtung rede, muß ich wieder zurückkehren, und noch kürzlich etwas melden, was nach dem Treffen bey Frankenhausen weiter erfolgt ist.

Die Fürsten zogen den 19 May von Frankenhausen ab, und schlugen ihr Lager bey Mühlhausen. Die Inwohner, denen äusserst bange wurde, schickten bey ihrer Annäherung 1200 Frauen und Jungfrauen in das Lager der Fürsten, und baten für das Leben ihrer Väter, Gatten und Brüder fußfällig, aber man schickte sie zurück, und gab ihnen keine bestimmte Antwort. Hierauf wagte es der Rath und an die 1200 Bürger noch einmal die Fürsten mit bloßen Häupten und weisen Stäben auf den

Knien

Knien um Gnade zu flehen. Diese liessen sich endlich bewegen, doch mit der Bedingnis, die vornehmsten Anfänger und Rädleinsführer auszuliefern, das sie auch bewilligten. Als sie aber bey ihrer Rückkunft dieß der Bürgerschaft vortrugen, so widersetzte sich diesem am allerheftigsten **Pfeiffer**, den Müntzer in seiner Abwesenheit als Statthalter hinterlassen hatte, und da er sahe, daß er die Uebergabe nicht hintertreiben konnte, und es ihm den Kopf kosten würde, wenn er länger verweilte, so flüchtete er heimlich des Nachts mit 400 seiner Anhänger aus der Stadt.

Dieß machte der Bürgerschaft die Begnadigung wieder auf das neue schwer, doch da **Pfeiffer** ohne ihr Vorwissen entflohen, und sie aufs neue bat, und die Schlüssel der Stadt mit einem Fußfall überlieferte, so liessen sich die Fürsten in etwas besänftigen.

Sie zogen hierauf in die Stadt, setzten den Müntzerischen Rath wieder ab, und den alten wieder ein, und straften die Stadt um eine grosse Summe Gelds. Dieß geschah am Himmelfahrtstag, den 25 May, und an dem nemlichen Tag erhielten auch die Fürsten die angenehme Nachricht, daß **Pfeiffer**, dem sie Truppen nachgeschickt hatten, bey Eisenach nebst 92 seiner Anhänger eingeholt und gefangen worden sey.

Sobald dieser in das Lager vor Mühlhausen gebracht wurde, wurde auch **Müntzer** aus seinem Gefängnisse herbeygeholt, und samt **Pfeiffern**, einem Custor und 24 andern Aufrührern zum Tod verurtheilt.

Münzer ward über dieß Urtheil ganz bestürzt, und verlor alle Fassung, so daß er auch den apostolischen Glauben nicht einmal allein hersagen konnte, und Herzog Heinrich von Braunschweig ihm darein helfen, und solchen vorsagen muste. Doch hat er auch noch öffentlich bekennt, daß er unrecht gethan, da er die Unterthanen zum Aufruhr gereitzt, und zugleich die Fürsten im Ring ermahnt, sie sollten gegen ihre Unterthanen nicht mehr so hart verfahren, damit sie solcher Gefahr nicht ferner gewärtig seyn dürften, und empfahl ihnen, die Bücher Samuels und der Könige fleissig zu lesen, und sich darin zu spiegeln.

Fast auf die nemliche Weise ermahnt auch Luther *) die Fürsten, wenn er sagt: die Herren und Obrigkeiten bitte ich um zwey Stücke. Das erste, wo sie gewinnen und obsiegen, daß sie sich deß ia nicht überheben, sondern Gott fürchten, vor welchem sie auch fast sträflich sind. Denn daß ihnen Gott den Sieg gibt, thut er nicht darum, daß sie so gerecht und fromm sind, sondern wie Moses, zu den Kindern Israel auch sagt von seinen gottlosen, darum daß Gott der Bauern Ungehorsam und Gotteslästerung samt aller ihrer Missethat straffet.

Das andere: daß sie den gefangenen und die sich ergeben, wollten gnädig seyn, wie Gott iedermann gnädig ist, der sich ergibt, und vor ihm demüthiget, auf daß nicht das Wetter sich wende, und Gott den Bauern wiederum den Sieg gibt.

Man-

*) Luth. Werke Th. XVI. S. 149.

Manlius *) erzählt noch diese Anekdote von Müntzer. Er habe, ehe er hingerichtet wurde, noch 12 Kannen Wasser ausgetrunken: Muntzerus alligatus currui decollabatur. Cum unus ex aulicis nostri Principis Saxoniae propius ad eum accessisset, qui ipsi notus erat, petiuit, ut sibi adferret potum, quo allato in tanto dolore et metu mortis duodecim cantharos aquae exhausit.

Das tragische Ende Müntzers war, daß er geköpft, der Körper gespießt, und das Haupt auf einen Pfahl in das Feld zur Warnung für andere gesteckt wurde.

Auf eben diese Art wurde auch Pfeiffer hingerichtet, der aber keine reuigen Gesinnungen über seine Uebelthat zeigte, sondern trotzig und hartnäckig dem Tod entgegen gieng.

Von Müntzers Ende schreibt Melanchthon in den Briefen an Camerar p. 28. Turingorum tumultus oppressus est. De Moncero sumtum supplicium in castris, qui in corona, cum precaretur sibi ignosci, flens dixit, fateri se, quod maiora iusto susceptisset. Et sese aliquoties multitudinem arma induentem uoluisse ab incepto reuocare, quod cum non posset obtinere, inuitum se perrexisse, et uulgi uoluntati obsecutum fuisse. (die Geschichte lehrt gerad das Gegentheil.) Haec uidenturne tibi πνευματικα; Mihi quidem misera conscientia et desperatio uidetur. Expectamus confessionem eius, de qua quanquam multa audiui, tamen nihil scribam, donec acceperimus.

*) T. II. loc. comm. collect. p. 135.

Von Pfeiffers Verhalten bey seinem Tod berichtet uns Cochläus:*) Muncerus longe melius clausit diem suum, quam Fistulator. (Pfeiffer.) Hic enim apostatice obduratus, sine confessione et contritione, tanquam bestia mortem ictu gladii suscepit: ille uero magna fertur fuisse ductus poenitentia summa deuotione et errores reuocasse, et uenerabile sacramentum praeuia confessione ritu catholico sub una specie accepisse, priusquam ictum gladii subiret.

So viele Freude diese Niederlage Müntzers und seines Anhangs dem Luther **) verursachte, der von der Ausbreitung einer solchen schwärmerischen und gefährlichen Lehre für die Kirche nichts gutes hoffen konnte, so war doch die Freude auf Seiten der Katholicken noch weit grösser. Sie schoben alle Schuld dieser Ausschweifungen und Verheerungen, die diese Leute angerichtet hatten, auf Rechnung der evangelischen Lehre, so sehr Luther mündlich und schriftlich seine Abneigung gegen Müntzers Lehre zu erkennen gegeben hatte, und glaubten nun desto leichter, Luthers Lehre und Anhang mit Gewalt unterdrücken und ausrotten zu können.

Luther

*) in comment. de actis et scriptis Lutheri p. 111.

**) Wo sind nun eure Worte, damit ihr diese arme Leute erregt und gehetzet habt? da ihr sagtet, Gott stritte für sie, einer würde 100 erschlagen, ia mit einem Filzhut würden sie fünfe todt werfen, und die Büchsensteine würden zurück kehren im Schiessen, und die Feinde treffen. Wo ist nun Müntzers Ermel, darin er alle Büchsensteine fangen wolte, die wider sein Volk geschossen würden. Wer ist nun der Gott, der solche Verheissungen durch den Mund Müntzers ein Jahr lang geschrien hat. Luth. Werke Th. XVI. S. 148.

Luther*) schreibt daher an Briesmann um diese Zeit: Muntzer et rustici sic apud nos euangelium oppressérunt, sic animos Papistarum erexerunt, ut uideatur de nouo esse prorsus erigendum — Dux Georgius, Marchio Elector, duo Brunsuicenses habito conciliabulo**) coniurauerunt, restituturos sese esse omnia. Princeps noster a Duce Georgio magnis conatibus petitus, adhuc fortiter stat, ita ut homo ille pene insaniat et rumpatur ira. Landgrafius Hassiae simul fortiter stare mihi creditur, licet a Brunsuicensi Duce, ut legato conciliabuli, pulsetur. Ciuitates imperiales consultant iam, ut cum euangelio maneant, licet minantibus maxime iratis Principibus. Summa, facies est maioris belli futuri, et quod Principes impios sit oppressurum, nisi Deus cauerit.

Dux Georgius mortuo Friderico putat se omnia posse, sed Christus pulchre adhuc eum ridet, magis risurus, si nobiscum uos oraueritis. Rusticorum res quieuit ubique, caesis ad centum millia, tot orphanis factis, reliquis uero in uita sic spoliatis, ut Germaniae facies miserior nunquam fuerit. Ita saeuiunt uictores, ut impleant suas iniquitates.

Von der übertriebenen und fast beyspiellosen Grausamkeit, die einige Fürsten nach geendigtem Aufruhr an

 den

*) in Act. Boruss. T. I. p. 800.

**) Vermuthlich zielt Luther hierauf T. II. Epist. f. 295 b. Dux Georgius comitia habebit proxima feria 2. (der Brief ist unterschrieben den vierten nach dem Fronleichnamstag) in Dessau cum Marchione et Episcopo Moguntino. Rumor est, quod me sit Vitebergae petiturus, inflatus successu, credit me similem esse Muntzero in doctrina.

den Bauern ausgeübet haben, will ich hier nichts anführen, gehört auch nur in eine Geschichte des Bauernaufruhrs selbst. Nur davon will ich einige Beweise *) anführen, daß eine grosse Anzahl evangelisch-gesinnter unter dem falschen Vorwand, aufrührisch gewesen zu seyn, ihr Leben und ihre Güter unschuldiger Weise verlohren haben.

„Zu Würzburg wurden in einem Ring, den die Fürsten selbst gehalten, aus einem Zettel 65 Personen, worunter etliche, die der Aufruhr gar nicht verwandt, sondern allein der evangelischen Lehre angehangen, abgelesen, und alsbald ohne alle Gnade enthaubtet.

Der Geistlichen Gemüth ist allein dahin gerichtet, wie sie durch Hülfe des Schwäbischen Bundes sich bey ihrem Pracht, öffentlicher Tyranney, Mißbrauch, Brennen, Schinden und Schaben der armen Leute handhaben, und allerley Abgötterey und unchristliche Händel wider aufrichten, die evangelische Lehre aber unter dem Schein, als ob sie zur Aufruhr diene, mit Gewalt austilgen möchten.

Der Schluß (die Widertäufer ohne gerichtlichen Proceß vom Leben zum Tod zu bringen) ist dem Rath zu Nürnberg sehr bedenklich und beschwerlich vorgekommen, daß den Bundsleuten so viel Macht eingeräumt werden sollte, die verdächtigen, ohne vorhergehende Erkundigung, ob ihnen recht oder unrecht geschehe, alsbald anzu-

*) aus Müllners Relation vom Bauernkrieg in Herrn Prof. Wills Beyträgen zur Fränkischen Kirchenhistorie S. 198, 218, 224.

anzunehmen, und am Leben zu straffen, und ist sehr sorgfältig gewesen, es möchte von etlichen, die der evangelischen Lehre höchst zuwider, solches dahin gerichtet seyn, unter dem Schein der Widertäufer alle christliche Prediger, oder andere Personen, so dem Wort Gottes anhängig, zu verfolgen, und die evangelische Lehre, so viel an ihnen, zu vertilgen, wie man dessen im Stift Würzburg allbereit viel Exempel erfahren, da man unschuldige Leute für Widertäufer angenommen und bestraft hat, also daß es das Ansehen gehabt, als wolte man Wölfe iagen, und arme unschuldige Schäflein *) fangen.„

Dem Urtheil Hammerdörfers, **) das er über Müntzers Aufstand fällt, wird nicht leicht iemand Beyfall schenken. Es lautet also:

*) Dieß nemliche sagt auch Weller im Alten aus allen Theilen der Geschichte B. I. S. 167. Da viele Bauern nach Zwickau gebracht wurden, um sie hinzurichten, so bat der Super. Hausmann bey dem Churfürsten für ihr Leben, worüber Luther ungehalten wurde. Er schreibt daher an Roth: Velis me coram Luthero expurgare; delatus sum ut audio, tanquam male et inique egissem patrocinio meo pro rusticis. Videbam et audiebam innocentes captos, ordo uero iuris non obseruabatur, tormenta adhibebantur etc. Marggraf Casimir von Brandenburg-Anspach hat ausser vielen hunderten seiner Unterthanen, die er hinrichten lies, 85 Bauern die Augen ausstechen lassen, die hernach Haufenweis zu einem jämmerlichen Spektackel im Land umhergezogen, einander an Händen geführt und gebettelt haben.

**) im ersten Theil seiner Geschichte der Lutherischen Reformation (Leipz. 1793. 8.) S. 57.

Hätte Münzer Glück gehabt, so würde sein Name neben dem Stauffacher und Tell prangen. — Das Glück verlies ihn, und er starb unter dem Beile des Henkers. Wäre Luther nicht glücklich gewesen, wir würden ihn gewiß nicht in dem Lichte betrachten, in dem ihn ietzt wenigstens halb Europa sieht. — Man möchte sich oft wirklich schämen, Geschichtschreiber zu seyn.

Am Beschluß des Lebens dieses besondern Mannes will ich noch ein und anders beybringen, was ich hier und da zerstreut von seinem Ehestande gefunden habe.

Münzer war verheyrathet; wer aber seine Frau gewesen, ist mir unbekannt. Gallerti *) sagt zwar, sie wäre eine ehemalige Köchin eines Pfarrers zu Orlamünde gewesen, die bereits zu Leipzig die Rolle einer Heiligen gespielt habe. Und vermuthlich aus ihm wiederholt dieß nemliche Warlich **).

Allein diese beeden Gelehrten haben sich ohne Zweifel durch eine Stelle Cyprians ***) hiezu verführen lassen, welche also lautet: durch Taulers Lehre ist verführt Münzer und sein Anhang, denn er ihn stets las, mit samt einem (nicht seinem) Weib, die Meisters

*) im vierten Band der Geschichte Thüringens S. 287.

**) in der Geschichte aus Obersachsen für einen deutschen Knaben, Münzers Unruhe. Gött. 1786. 12.

***) im zweiten Theil seiner Reformationsurkunden S. 335.

fiers Conrads *) Pfarrherrn zu Orlamünd Köchin gewesen, und etwa zu Leipzig auch ein solch Wesen hatte, daß man sie für heilig achtete.

An Ostern 1524 ward Müntzern ein Sohn geboh-ren. Dieß berichtet Agricola **) und führt zugleich diese Anekdote an: Müntzers Weib hat ihm auf den Ostertag 1524 einen jungen Sohn gebracht. Nun sind etliche aus den unsern die Zeit zu Alstedt gewesen, und ist des Schössers Weib daselbst zu Müntzer kommen und gesagt: Herr Magister, Gott hat euch einen jun-gen Erben gegeben, deß solt ihr ihm danken. Darauf hat Müntzer kein Wort geantwortet, auch kein Zeichen von sich gegeben, als sey es ihm lieb, daß ihn Gott mit einem Sohn begnadigt hat. Da aber die Schösse-rin wieder hinweggegangen, hat sich Müntzer umgekehrt zu den unsern und gesagt: Nun sehet ihr fürwahr, daß ich den Kreaturen ganz entrissen bin. Dieß wird auch aus einem Cod. manuscripto in Cyprian ***) also ange-führt: der Müntzer miser homo. Cum nasceretur ei filius, sedit aliquandiu tacitus. Postea uero dixit: uide-tis, me nihil curare. Ich bin der Natur entrissen.

Dieses Umstands gedenket auch Luther ****), doch etwas verändert, in diesen Worten: Da dem Müntzer

*) mit dem Zunamen Glück, an dessen Statt die Orla-munder den Karlstadt beriefen.

**) in der Auslegung des XIX Psalms durch Müntzer ꝛc.

***) Catal. Codd. MS. bibl. Goth. p. 112.

****) in der Auslegung des ersten B. Mosis, Walchischer Ausgabe B. XIX. S. 2201.

einmals angesagt worden, daß ihm ein junger Sohn gebohren wäre, ist er vor dem Altar gestanden, als wäre er stumm und taub, hat sich dessen gar nicht erfreuet, Gott dafür nicht gedanket, und gar nichts geantwortet, daß er damit anzeigte, er wäre gar ein Stock und Klotz, und hat sich darnach gerühmt, wie daß seine Natur ganz geändert und getödet wäre. Das ist in der Wahrheit gut schwärmerisch gewesen, und viel ärger, denn der Stoiker Philosophen Phantasey hat seyn können.

Von dem Raube, den sein Anhang da und dort machte, theilte er auch redlich mit seinem Weibe. In einem Dialogo zwischen einem Müntzerischen Schwärmer und einem Evang. Bauern heist es: Von den Meßgewänden und Caseln, die Müntzer in Klöstern bekam, lies er seiner Frauen Kleider, Jacken und Koller machen.

In dem Abschiedsschreiben, das Müntzer am Tage seiner Hinrichtung an die zu Mühlhausen abgelassen hat, äussert er noch viele Liebe und Sorgfalt für seine Frau: Meine freundliche Bitte an euch ist, ihr wollet meinem Weib die Güter, die sie hat, lassen folgen, als Bücher und Kleider, was dasselbige ist, und sie nichts um Gottes willen lassen entgelten — Helft ja rathen mit Fleiß meinem Weib.

Diese unglückliche Frau befand sich damals, da ihr Mann den verdienten Lohn empfieng, schwangern Leibs. Dieß ersehe ich aus Luthers Sendbrief *) von dem harten Büchlein

*) S. den XVI Band der Werke Luthers Häll. Ausg. S. 126.

Büchlein wider die Bauern, wo er am Schluß von den Fürsten mit vielem Eifer spricht, und diese unedle Anekdote erzählt: die wütigen, rasenden und unsinnigen Tyrannen, die auch nach der Schlacht nicht mögen Bluts satt werden, und in ihrem ganzen Leben nicht viel nach Christo fragen, habe ich mir nicht vorgenommen, zu unterrichten. Denn solchen Bluthunden gilt es gleich viel, sie würgen schuldige oder unschuldige, es gefalle Gott oder dem Teufel, die haben das Schwerdt allein ihre Lust und Muthwillen zu büssen, die lasse ich ihren Meister, den Teufel führen, wie er sie führt.

Als ich gehört habe, daß zu Mühlhausen unter etlichen grossen Hansen einer habe das arme Weib Thomä Müntzer, die nun eine Wittwe und schwangern Leibs ist, zu sich gefordert, vor ihr auf die Knie gefallen und gesagt: **Liebe Frau, laß mich dich — — o eine ritterliche adeliche That an einem elenden verlassenen,** schwangern Weiblein begangen! das ist ja ein kühner Held, der dreyer Ritter wol werth wäre. Was solte ich solchen Ranken und Säuen schreiben? Die Schrift nennt solche Leute Bestien, das ist, wilde Thiere, als da sind Wölfe, Säue, Bären und Löwen, so will ich sie auch nicht zu Menschen machen; man muß sie aber dennoch leiden, wenn uns Gott durch sie plagen will. Ich hab es beides gesorgt, **würden die Bauern Herren, so würde der Teufel Abt werden, würden aber solche Tyrannen Herren, so würde seine Mutter Aebtissin werden** ꝛc.

Noch finde ich eine Erzählung, die ein Beweiß von **Müntzers** wollüstigen Ausschweifungen seyn würde, wenn

wenn sie wahr wäre, woran ich aber sehr zweifle, da man in andern Schriften nirgends dem Müntzer dieses Laster vorwirft, und die Nachricht hievon auch sehr verschieden ist. Ich finde dieser Anekdote an drey Orten gedacht, die ich alle hier anführen, und dem Leser die Entscheidung überlassen will.

Luther in den Tischreden: *) Müntzer, der zu Zwikkau war, kam zu einem schönen Mägdlein, und sagte: er wäre durch eine göttliche Stimme zu ihr gesandt, bey ihr zu schlaffen, denn wenns nicht geschähe so könne er Gottes Wort nicht lehren. Solches hat die Jungfrau ihrem Pfarrherrn in der Beicht bekannt, da sie todtkrank lag.

Manlius in seinen Collectaneen: **) Monetarius cum esset concionaturus, solitus aliquas matronas eleganti forma ad se accersere, et earum consuetudine dixit se impleri diuino afflatu. Huc congruit dictum Christi: ex fructibus eorum cognoscetis eos. Et est regula certissima: consusiones libidinum sunt signa cuiuslibet sectae.

Alberus in seinem Buch wider die verfluchte Lehre der Carlstadter und Sacramentirer: ***) Müntzer war ein rechter Carpocrater, der überredete eine Frau, Ehebruch wäre keine Sünde, sondern ein Werk der Barmherzigkeit, und Gott ein wolgefälliger Dienst. Sie thät ihm seinen Willen. Als aber Müntzer ein beschissener Prophet erfunden war, kam dieselbe Frau gen Wittenberg, und klagte, wie sie Müntzer verführt hätte, und begehrt Rath, Hülfe und Trost über ihre Sünde, denn ihr war so bange, daß sie schier verzweifelte.

Müntzer selbst gedenkt auch seiner Frauen in seiner Bekenntnis in diesen Worten: die Briefe, die ihm Oecolampad und Hugfeld geschrieben, habe sein Weib in einem Sack.

II.

*) S. den XXII. Theil der Werke Luth. S. 1577.

**) P. III. p. 25.

***) nach der Ausgabe Neubrandenburg 1565. 8. Bogen N. 2. b.

II.

Münzers Schriften.

Seckendorf. Comm. de Lutheranismo L. I. p. 304.

Libellos et Epistolas Munzeri fere omnes interiisse uerisimile est, neque consultum fuerit, immanes hominis errores promiscue denuo uulgare.

II.

Müntzers Schriften.

I.

Ordnung vnd berechnunge des Teutschen ampts zu Alstadt durch Thomam Müntzer, seelwarters ym vorgangen Ostern auffgericht *) 1523.

Unter diesem Titel befindet sich ein grosser Holzschnitt, wo ein Mann ein grosses Wappen, den halben Adler und 2 Schwerdter, das das Sächsische ist, hält. Um den Kopf des Mannes steht **Alstedt** M. D. XXIIII. Unten steht noch: **gedruckt zu Eylenburgk durch Nicolaum Widemar. in** 4 1½ Bogen.

Auf der Nebenseite ist diese Ueberschrift: **Ordenung vnd rechenschafft des Teutschen ampts zu Alstet durch die diener Gottis newlich auffgericht 1523.**

Gleich im Anfang heist es: Offenbarlich Amt zu treiben ist einem Knecht Gottes gegeben nicht unter dem Hütlein zu spielen, sondern zur Aufrichtung und Erbauung der ganzen Gemeine, welche gespeiset wird durch

*) Eine kurze Anzeige dieser Schrift steht in den Unschuld. Nachrichten des J. 1707. S. 611.

durch den getreuen Schafner, der da austheilet das Maas des Weizen in gelegener Zeit. Dasselbige nicht unter dem hinterlistigen Deckel verbergen, sondern der ganzen Christenheit und dazu der ganzen Welt nichts verstecken oder heimlich halten. Denn das pflegen die zu üben, die den Schlüssel der Kunst Gottes hinwegnehmen, welchen man solt vortragen einem ieden auserwählten aufzuthun, wie durch Esaiam im 22 Cap. der ewige lebendige Gott geredet hat — Zuerst singet man einen ganzen Psalter (ohne Stückwerk ganz) vor dem Altar die Beicht, das Kyrie eleison, Gloria in excelsis, der Herr sey mit euch. Hernach wünscht die ganze Gemeine dem Knecht Gottes einen reinen Geist, sagende: und mit deinem Geist, auf daß dieselbe dürftige Sammlung nicht einen Gottlosen Menschen habe zum Prediger. Denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht Gottes Kind, wie mag er denn ums Werk Gottes wissen, welches er nicht erlitten hat? Weiß ers nun nicht, wie will ers denn sagen? denn ein blinder pflegt mit solcher Unwissenheit den andern zu leiten.

Es sind manche gute Veränderungen hierin enthalten. Z. E.

Anstatt der Episteln und Evangelien *) verordnete **Müntzer** allezeit ein ganzes Capitel aus der Bibel zu lesen,

*) Cyprian im zweiten Theil seiner nützlichen Urkunden zur Ref. Geschichte S. 316 sagt daher: „Müntzer ist also der erste unter denen, welche die ordentlichen euangelia und Episteln verworfen, aber nicht bedacht haben, daß es die Evang. Kirche auf diese Texte durchaus nicht allein ankommen, sondern die ganze H. Schrift dem Volk vorlesen, in Buß- Leichen- und andern

lesen, auf daß die stückwerkische Weise damit verworfen werde, und daß die H. Schrift der Biblien dem Volk gemein werde.

Alles soll in verständlicher deutscher Sprache, auch die Messe, gehalten werden. Es soll sich niemand verwundern, daß wir zu Altstedt deutsche Messe halten — — weil wir zu Altstedt deutsche Leute sind, und keine Walen, die Crabaten sind Römer, und halten Meß und alle Aemter in ihrer Sprache. Die Armenier und die Böhmen halten auch Messe in ihrer Sprache.

Das Abendmal soll in beiden Gestalten genossen werden, unangesehen alles Geplauder der Grempler auf diesem oder jenem Markt, auf diesem oder jenem Theil.

dern Predigten die haubtsprüche, ja auch ganze Bücher des göttlichen Worts erklären, und so wol in Schulen als Kirchen die christliche Lehre durch Catechismusübungen vollkommen vortragen lasse. Dahingegen, wenn man die gewönlichen pericopas abschaffete, bey Erklärung sämtlicher Bücher der H Schrift viele historische, geographische, genealogische und andere dem gemeinen Mann zu wissen unnöthige Dinge, bey Erwählung besonderer Texte aber nach dem Unterschied, Inclination und Fähigkeit der Lehrer oft allerhand Inconvenienzen sich ergeben würden, zugeschweigen, daß sich ein grosses Stück der Kirchen und politischen Historie in den alten diplomatibus auf die gewöhnliche Zeitrechnung und Ordnung der Evangelien gründet, welchen Umstand keiner gering achten kan, der die Geschichtbücher mit autem Urtheil gelesen, oder sich in Archiven umgesehen hat" Daß Cyprian noch aus solchen Gründen die Beybehaltung der Evangelien zu behaupten sucht, darf man sich nicht wundern; aber daß dieß noch iezt geschieht, solte man kaum denken.

Theil. Unter andern sagt er hier: der Mensch, der ohne Nachtheil seiner Seelen beim Handeln des Sacraments seyn will, muß wissen, daß Gott in ihm sey, daß er ihn nicht austichte oder aussinne, wie er tausend Meilen von ihm sey, sondern wie Himmel und Erde voll voll Gottes sey, und wie der Vater den Sohn in uns ohne Unterlaß gebiert, und der H. Geist nicht anders den gekreuzigten in uns durch herzliche Betrübnis erklärt, darüber uns nicht anders gebricht, denn daß wir unsre Blindheit nicht erkennen wollen noch vernehmen, wenn uns Gott in die höchste Ehre durch Schande setzt, in des Geistes Gesundheit durch Krankheit des Leibs. — Wir nehmen die Weise, die Jesus Christus befohlen hat seiner Kirche zu halten, seiner dabey zu gedenken durch alle Trübsal, auf daß unsre Seele verschmachte, und hungrig werde nach der Speise des Lebens. So ist uns vonnöthen aufs allerherrlichste zu halten die allerherrlichsten Worte Christi, alle Menschen vom Ankleben dieses Lebens zu weisen durch den, der sein Gedächtnis, Wesen und Wort will in der Seele des Menschen haben, nicht wie im Vieh, sondern als in seinem Tempel, welchen er ganz theuer erarnth (erkauft) hat mit seinem kostbaren Blut.

Die Worte der Thürmung (der Elevation) lies er öffentlich singen.

Die Schriftgelehrten sagen: Wir lehren die Roßbuben auf dem Feld auch Meß halten? Woraus man ermessen kan, was sie von dem Sohn Gottes halten, gleich als wenn er ein gemaltes Männlein oder ein Gauckelspiel, da man den Teufel mit Worten beschwört

bezau-

bezaubert, also lassen sich diese auch dünken, man soll Christum den Sohn Gottes mit Worten bezaubern, hin und her, wo die Freiheit der Menschen hin wolle. Nein, nicht also, Christus erfüllt allein die Hungerigen im Geist, und die Gottlosen lässet er leer. Er kommt nur zu den frommen wahrhaftig zu sättigen ihre Seelen ohne die heuchlerische päbstische Beicht.

Bey der Taufe gebrauchte er noch Salz und Oel. Doch setzte er hinzu: wir arme elende Menschen haben eine lange Zeit ein lauter Fantasey und Wasserbegiesen aus der Taufe gemacht — — Ach wie blinde unwissende Menschen sind wir, daß wir uns vermessen allein Christen zu seyn in äusserlichen Gepränge, und uns darüber zanken, wie die wahnsinnige viehische Menschen. Mag ein ieder Diener des Worts Gottes nicht Macht haben, seinen Pfarrleuten eine Weise zu lehren, damit sie möchten erbauet werden mit Psalmen und Lobgesängen aus der Biblien, wollen wir nun Deutsch singen und lesen in der Kirche unchristlich heissen?

Das was er von der Kopulation, Krankenkommunion und Begräbnis der Todten beyfügt, ist sehr kurz.

Am Beschluß sagt er: So uns aber ein Kindlein könnte besser Unterricht thun, wir woltens gerne annehmen.

Bald hierauf edirte er:

II.

Deutsch Evangelisch Messze etwann durch die Bebstische pfaffen in Latein zu grossem nachteyl des Christen glaubens vor ein opfer gehandelt, vnd jtzt vorordnet in dieser fehrlichen Zeyt zu entdecken den grewel aller abgötterey durch solche mißbreuche der Messen lange Zeit getriben. Thomas Müntzer, Alstedt 1524. 4. *)

In der Vorrede erzählt er, wie die durch Christum recht angefangene Christenheit von den Gottlosen verunreinigt worden durch Nachlässigkeit aller trägen auserwählten, indem sie nach dem Tod der Apostel Schüler zu einer unzüchtigen Ehebrecherin worden — so befindet er nun untauglich, länger den lateinischen Worten eine Kraft zuzuschreiben, wie die Zauberer, und das Volk in Unwissenheit zu lassen. Von seinem Vorhaben spricht er also: drum hab ich zur Besserung nach der deutschen Art und Musterung, iedoch in unvorrücklicher Geheim des H. Geistes verdolmetscht die Psalmen, mehr nach dem Sinn, denn nach den Worten. Es ist eine unflätige Sache, Männlein gegen Männlein zu malen, nachdem wir zum Geist noch zur Zeit viel musterns bedürfen, bis daß wir entgröbet werden von unserer angenommenen Weise.

Wider die Auflage, als ob er mit diesem Buch die alten Päbstischen Geberden, Messen, Metten und Vesper

*) Ist kurz recensirt in den Unschuld. Nachrichten des J. 1708. S. 393. Feuerlini Bibl. symbol. P. I. p. 346.

Vesper wieder wollte aufrichten und bestättigen helfen, versichert er das Gegentheil von sich, doch weil der gemeine Mann seinen Glauben noch auf solche Larven stellet, habe er der schwachen Gewissen damit am füglichsten zu schonen vermeint, damit sie nicht zu geschwind herab gerissen, doch auch nicht mit losen unbewährten Liedern gesättiget, sondern zum rechten Verstand der Bibel und zur Meinung der guten Väter gebracht würden. Er stellet im übrigen frey, wie man sich der Texte sowol als der Melodien gebrauchen wolle. Doch daß darin erkannt werde, wie man sich gegen Gott halten, und zur Ankunft des rechten Christenglaubens kommen soll. Aber, fährt er fort, da müssen die zarten Pfaffen dem armen Volk zu gut ihre Köpfe nicht sparen, oder müssen ihres Pfaffen Handwerks abgehen. Solten sie also faullenzen und allein am Sonntag eine Predigt thun, und die ganze Woche über Junkern seyn? Nein, nicht also. Ich weiß aber wol, wie sie werden die Nasen davor rümpfen, und einen Spott daraus haben, so ists dennoch wahr. Sie sollen keine Entschuldigung darin haben. Denn man die arme grobe Christenheit nicht so bald wieder aufrichten kan, wo man nicht das grobe unverständige Volk seiner Heucheley mit deutschen Lobgesängen entgröbet. Es sage einer was er will. Drum soll sich der gemeine Mann gar nicht an die faulen Schelm die Pfaffen kehren, die ihrer Zartheit schonen wollen, und sprechen, sie wollen und müssen erst Milch geben. Ja Drachen Milch geben sie. Sie wolten der Haut fürchten, und wolten Prediger des Glaubens und Evan-

gelien seyn. Ein Priester soll das Testament Christi offenbaren, und deutsch singen und erklären, auf daß die Menschen mögen Christförmig werden ꝛc.

Hierauf folgen die verdeutschten Messen selbst. Hierauß nur ein paar Gebete. Die Collecte zum Beschluß des Amts an Weihnachten:

O Herr Gott steh hart bey uns, daß wir von unsern greulichen Lastern mögen Abzüchtung thun, nachdem wir uns durch den Geist Christi deines Sohns mit dir unwiderruflich verbunden haben, durch die heilige Zeichen seines zarten Fleisches und theuern Blutes, der mit dir ꝛc.

Am Pfingsttag.

O Herr verleih uns die Gnade des H. Geistes, auf daß der Thau deiner Güte unsern Grund des Herzens in solcher Besprengung fruchtbar mache, durch ꝛc.

Als der zweite Theil hievon kan folgende Schrift angesehen werden:

III.

Deutzsch kirchen ampt Vorordnet, auffzubeben den hinterlistigen Deckel vnter welchem das Liecht der welt, vorhalten war, welchs yetzt widerumb erscheynt mit dysen Lobgesengen, vnd Götlichen Psalmen, die do erbawen die zunemenden Christenheyt, nach gottis vnwandelbarn willen, zum vntergang aller prechtigen geperde der gotlosen. Alstedt,*) ohne Jahr, vermuthlich aber 1524 in 4. 18 Bogen.

Man

*) Müntzer wirft Luthern in seiner Schutzrede vor, daß er bey seinen Fürsten sich alle Mühe gegeben, daß dieß Amt nicht

Man findet hierin die lateinischen Gesänge mit ihren Singnoten in das Deutsche übersetzt von fünf Aemtern, und zwar

1) das Amt auf Advent, 2) auf das Fest der Geburt Christi. 3) Ammacht von dem Leiden Christi. 4) Das Amt auf das Osterfest, und 5) das auf das Pfingstfest.

Nur etwas weniges aus diesem Buch anzuführen, so heist es gleich bey dem Anfang des Amts auf Advent: Auf das Advent zur Metten hebt der Priester also an: Gott sey unsre Hülfe um seines Namens willen. Antwort. Der da geschaffen hat Himmel und Erden. Darnach der Priester wieder: O Gott thu auf meine Lippen. Antwort: und laß meinen Mund dein Lob verkündigen. Darnach der Priester wieder: O Gott steh mir bey in meiner Noth. Antwort: Herr komm mir geschwind zu Hülfe. Dann Ehre sey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geist. Als es war in Anfang, jetzund, und immer von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hierauf folgt das Invitatorium: Nehmt wahr, es kommt Gott, unser König. Dann der 95ste Psalm, der hier also lautet: Kommt, last uns dem Herrn wunsam seyn, last uns iauch-

nicht gedruckt werden dürfte, und setzt hinzu, daß aber dieses Wittenbergischen Pabsts Gebot nicht geachtet wurde. Eben so beklagt sich auch Karlstadt: Ihr bandet mir Hände und Füsse, darnach schlugt ihr mich. Denn war das nicht gebunden und geschlagen, da ihr allein wider mich schreibt, druckt und prediget, und verschaft, daß mir meine Bücher aus der Druckerey genommen, und mir zu schreiben und zu predigen verboten ward. Luther eignete sich also schon sehr frühe die Alleinherrschaft über die Censur in Wittenberg zu.

zen Gott, unserm Heiland, last uns mit emsigen Lob vor sein Angesicht kommen, und mit leisem wollen wir uns in ihm freuen — Last uns greinen vor dem Herrn, der uns hat geschaffen ꝛc.

Mit dieser neuen Einrichtung des Gottesdienstes zu Altstedt scheint Luther nicht recht zufrieden gewesen zu seyn. Vermuthlich zielt er hierauf in seiner Schrift wider die himmlischen Propheten, wo er am Beschluß also schreibt: Ich wolte heute gerne eine deutsche Messe haben, ich gehe auch damit um. Aber ich wolte ja auch gerne, daß sie eine rechte deutsche Art hätte. Denn daß man den lateinischen Text verdollmetscht, und lateinischen Ton oder Noten behält, laß ich geschehen, aber es lautet nicht artig noch rechtschaffen; es muß beide Text und Noten, Accent, Weise und Geberde aus rechter Mutterssprache und Stimme kommen, sonst ist alles ein Nachahmen, wie die Affen thun. Nun aber der Schwermergeist darauf dringet, es muß seyn, und will die Gewissen mit Gesetz, Werken und Sünden beladen, will ich mir derweil nehmen, und weniger dazu eilen, denn vorhin, trotz den Sündmeistern und Seelmördern, die uns zu Werken nöthigen, als von Gott gebotten, die er nicht gebeut — — nicht, daß ich will wehren, eitel Deutsch in der Messe zu brauchen, sondern nicht will leiden, daß man ohne Gottes Wort aus eignem Durst und Frevel das lateinisch Evangelium zu lesen verbietet, und Sünde machet, da kein ist, auf daß wir den Rottengeist mit seiner Schwermerey nicht zum Meister kriegen an Gottes statt.

Diese

Diese nemliche Unzufriedenheit äussert Luther auch in der Weise der Meß und Genieſſung des hochw. Sacraments gleich in der Vorrede: Ich habe nichts mit Gewalt oder Gebot vorgenommen, noch das alte um das neue verwandelt, sondern allezeit verzogen — am meisten um der leichtfertigen und eckeln Geister willen, die gleichwie die unreinen Säue ohne Glauben und ohne Vernunft darein platzen, und allein zu der Neuigkeit Lust haben.

Man kann nicht ganz läugnen, daß nicht etwas Ehrgeiz sich bey Luther eingemischt habe, von Karlstadts und Müntzers gemachten Veränderungen so zu urtheilen. Es war ihm nicht recht, daß sie ohne sein Vorwissen und ohne seine Genehmigung Veränderung im Gottesdienste vorgenommen hatten. Er hielt es für einen Eingriff in seine Reformationsrechte, und daher kam es, daß er die von diesen und andern abgeschafte papistischen Gebräuche, als Elevation, Exorcismus, Bilder, Altäre, Lichter, Oblaten, Meßgewänder u. a. beybehielt, die er ganz gewiß auch als unnöthig und schädlich in der Folge würde abgeschaft haben, wenn ihm nicht andere hierinn vorgekommen wären; aber nun bemühte er sich auf alle Weise die Beybehaltung dieser Dinge mit schlechten Gründen zu vertheidigen. Daher sagt er so gar: wiewol ichs vor hätte, das Aufheben abzuthun, so will ichs doch nun nicht thun, zu Trotz und wider noch eine Weile dem Schwärmergeist, weil ers will verboten, und als eine Sünde gehalten, und uns von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich dem seelmörderischen Geist wolte ein Haar breit oder einen

Augenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen, ich wolte eher noch morgen so ein gestrenger Mönch werden, und alle Klosterey so fest halten, als ich je gethan habe.

IV.

Protestation odder empietung Tome Müntzers von Stolberg am Hartzs seelwarters zu Alstedt seine lere betreffende, vnnd tzum anfang von dem rechten Christen glawben, vnd der Tawffe. 1524.

Horstu welt ich predige dir Jesum Christum den gecreutzigten zum newen Jare, ynn dich vnnd mich mit ym, gefelt dirs, nym es auf, so nicht, vorwirff es. Altstedt 1524. 4. 2½ Bogen.*)

Auf dem Titel ist das Sächsische Wappen. Müntzer nennt sich hier einen Knecht des lebendigen Gottes Sohn durch den unwandelbaren Willen und unverrückliche Barmherzigkeit Gottes des Vaters, und wünscht im H. Geist allen auserwählten die reine rechtschaffene Furcht des Herrn, und den Frieden, dem die Welt feind ist.

Seine Absicht in dieser Schrift ist, zu zeigen, daß der blosse Mundglaube und die äusserliche Taufe, worauf sich so viele verlassen, durchaus keinem Menschen die Seeligkeit gebe, oder wie er selbst am Schluß sagt: in dieser Entbietung habe ich in einer Summa gesagt von dem Schaden der Kirche, welcher durch die unverstandene

*) Eine kurze Anzeige befindet sich in den Unschuld. Nachrichten des J. 1706. S. 29.

dene Taufe und den gedichteten Glauben uns überfallen hat. Durch groſſe Urſachen hab ich meine Entbietung müſſen laſſen ausgehen, denn der Fußhadern muß auf die Stange des Creuzes, auf daß die Lehre Chriſti durch mich keinen Nachtheil leide. Wer da Gebrechen an hat, der ſchreibe freundlich, ſo will ich ihm wieder ein gut voll Maaß geben. So ich hierin irre, will ich mich laſſen freundlich weiſen vor einer ungefährlichen Gemeine und nicht ohne genugſame Zeugen auf einem Winkel, ſondern am lichten Tag. Durch mein Fürnehmen will ich der Evangeliſchen Prediger Lehre in ein beſſer Weſen führen, und unſere hinterſtellige langſame Römiſche Brüder auch nicht verachten. Allein thut mir mein Urtheil vor der ganzen Welt, und auf keinen Winkel, dafür ſetze ich meinen Leib und Leben. Ich will meinen Grund beweiſen, und wär mir lieb, wenn es euch unverſuchten nicht alſo ſpöttiſch in die Naſen gieng, daß man mich mit meinen Widerſachern vor allen Nationen allerley Glaubens verhörte. Wolt ihr es euch laſſen koſten, da iſt mein armer Leib aufs höchſte erbotten. Uebereilt euch hie nicht mit geſchwindem Urtheil um der Barmherzigkeit Gottes Willen, Amen.

Auf dieſe Schrift bezieht ſich Luther in ſeinem Brief an die Fürſten zu Sachſen von dem aufrühriſchen Geiſt, und macht ſich unter andern luſtig über Müntzers Erbieten: Er erbeut ſich in ſeiner Schrift, er wolle öffentlich vor einer ungefehrlichen Gemeine, aber nicht im Winkel vor zweyen oder dreyen ſtehen, und antworten, und Leib und Seel aufs allerfreyeſte erboten haben. Lieber ſage mir,

mir, wer ist der muthige und trotzige heilige Geist, der sich selbst so enge spannet, und will nicht, denn vor einer ungefährlichen Gemeine stehen? Ich will dirs sagen: er riecht den Braten ꝛc. Er will nicht stehen, denn da die Seinen sind, die ja sagen zu seinen treflichen Worten.

Bald hierauf edirte er folgende Schrift:

V.

Von dem getichten glawben auff nechst protestation außgangenn Thome Müntzers Selwerters zu Alstedt 1524. 4. 1½ Bogen.

Diese Schrift hat viel ähnliches mit der vorigen. Nur etwas weniges daraus.

Durchsehe ein ieder frommer, biederer, außerwählter die Bibel ohne Groll sonderlichs Gesuchs, so wird er befinden, daß alle Väter, Patriarchen, Propheten, und sonderlich die Apostel ganz schwerlich zum Glauben gekommen. Keiner hat wollen also hinein platzen, wie unsere wahnsinnigen wollüstigen Schweine.

Einem rechtfertigen Prediger sind die Worte Gottes nicht mit Honigsüssen Worten und Heucheley in den Mund gesetzt, sondern mit einem inbrünstigen und rechten ernsten Eifer, die gedichteten Christen auszuwurzeln, zu zerbrechen, und zu verstören all ihren böswichtigen Glauben, den sie durch Hörensagen oder aus den Büchern von Menschen gestohlen haben wie tückische Diebe. Last uns die Bibel dazu nützen, dazu sie geschaffen ist, zu tödten und zu würgen, und nicht lebendig zu machen.

Am

Am Ende ist ein Brief Müntzers an seinen lieben Bruder Hansen Zeysen Schösser zu Altstedt, Dat. Mitwoch nach Andreä 1523. worin er unter andern sagt: Die die Welt mit gedichtetem Glauben vergiften, sind noch Neophyti, unversuchte Menschen, und sollen keine Selwarter seyn, sondern noch lange Zeit Catechumeni, das ist, fleissige Schüler seines göttlichen Werks, und nicht eher lehren, sie seyen denn von Gott gelehrt.

Diese ganze Piece hat Arnold in seine Kirchen- und Ketzergeschichte aufgenommen, wo sie Th. IV. num. XXVI. S. 200 zu lesen ist, mit diesem Eingang: Wiewol die schweren Mißhandlungen und Excesse Müntzers an sich selbst unlaugbar und entsetzlich sind, so möchte doch ein in den Wegen Gottes geübter Leser etwan aus dieser Schrift ersehen, wie Gottes Geist ihm nicht gänzlich entstanden sey, daß er nicht auch bey ihm angeklopfet, und ihn zu etwas gutem getrieben hätte. Also daß er wol dem folgenden schröcklichen Fall allerdings entgehen mögen, wenn er des H. Geistes Regierung gefolgt hätte.

VI.

Außgetrückte emplössung des falschen Glaubens der vngetrewen welt, durchs gezeugnus des Euangelions Luce, vorgetragen der elenden erbermlichen Christenheit, zur innerung jres irsals. Ezechie am 8 Cap.

Lieben gesellen last vns auch das loch weytter machen, auf das alle wellt sehen vnd greyffen müg, wer vnser grosse Hansen sind, die Got also lesterlich zum gemalten mendleyn gemacht haben. Jer. am 23 Cap.

Tho-

Thomas Müntzer mit dem Hammer. Mülhausen 1524. 4. 4¼ B.

Auf der Nebenseite sind zwey Sprüche aus Jerem. I. 10 und 18. die deutliche Anzeigen von den aufrührischen Gesinnungen Müntzers sind.

Nimm wahr, ich habe meine Worte in deinen Mund gesetzt, ich hab dich heut über die Leut und über die Reiche gesetzt, auf daß du auswurzelst, zerbrechest, zerstreuest und verwüstest, und bauest und pflanzest Eine eis'rne Mauer wider die Könige, Fürsten und Pfaffen, und wider das Volk ist dargestellt. Sie mögen streiten, der Sieg ist wunderlich zum Untergang der starken gottlosen Tyrannen.

In der Vorrede an die arme zerstreute Christenheit sagt er: den gefährlichen Winkel (sich in Wittenberg zu stellen) hab ich nicht anders gescheuet, denn nach der Sache Forderung, wie auch Christus selber die natterzüchtigen Schriftgelehrten gemieden hat, Joh. 7. und wolte dem Hanna keine andere Rechenschaft seiner Lehre geben aufm Winkel, denn daß er ihn auf seine Zuhörer, aufs gemeine Volk wies. Joh. 18. Er sprach klärlich: Was fragst du mich? frag meine Zuhörer. Unsere Gelehrten wolten gerne das Zeugnis des Geistes Jesu auf die Hohe Schule bringen, es wird ihnen gar weit fehlen, nachdem sie nicht darum gelehrt sind, daß der gemeine Mann ihnen durch ihre Lehre soll gleich werden, sondern sie wollen allein den Glauben urtheilen mit ihrer gestohlnen Schrift, so sie doch ganz und gar keinen Glauben weder bey Gott oder vor den Menschen haben. Denn es sieht und

greift

greift ein ieder, daß sie nach Ehren und Güter streben, derhalben must du gemeiner Mann selber gelehrt werden, auf daß du nicht länger verführt werdest. Das helf dir derselbige Geist Christi, der unsern Gelehrten muß zu ihrem Untergang ein Spottvogel seyn, Amen.

Auch hierin tadelt er wieder den Begrif vom Glauben, und dem äusserlichen Wort, und sucht seine Meinungen als die einzig richtigen zu empfehlen.

Von der Schrift redet er sehr verächtlich. Joh. V. 39. habe Christus nicht die auserwählten, sondern die Pharisäer auf die Schrift gewiesen, jene können den wahren Glauben haben, ob sie wol von der Bibel nichts gesehen und gehört haben, ja auch unter den Heiden gebohren, erzogen seyen und leben.

Zum Glauben werde erfordert eine Anziehung und Durchgang in den innersten Grund der Seelen, die Menschen werden unmittelbar von Gott durch die Menschwerdung Christi ganz vergöttert, und annoch in diesem Leben gleichsam in den Himmel versetzt.

Zugleich gibt er deutlich zu erkennen, was er in dem Sinn habe, wenn er schreibt: die ganze Welt muß den Puff halten, und es werde ein solch Spiel angehen, daß die Gottlosen vom Stuhl gestürzt, die niedrigen aber erhöhet werden. Die Leute haben einen neuen Johannem vonnöthen, der Gnade predige, und den Glauben selbst erfahren habe, denn was ohne Erfahrung ist, sey ärgere Gotteslästerung als des Teufels aus der Hölle wider Gott.

VII.

Außlegung des andern vnterschyds Danielis deß propheten gepredigt auffen schlos zu Alstet vor den tetigen thewren herzogen vnd vorstehern zu Sachssen durch Thomam Müntzer diener des wordt gottes. Alstedt 1524. 4. 3½ Bogen.

Enthält eine Auslegung über den Traum des König Nebucadnezar im andern Capitel (Unterschied) Daniels. Er redet vom innerlichen Wort, von Gesichten und Träumen, auf die man mit Betrübnis und Schmerzen warten muß, von der Ankunft des H. Geistes, des Meisters der Furcht Gottes, die der auserwählte an sich erfahren muß.

Vornemlich aber sucht Müntzer die Sächsischen Fürsten zu bewegen, daß sie die Abgötterey, so im Pabstum getrieben wird, ausrotten, ihre Anhänger tödten, und das Evangelium mit Gewalt einführen sollen. Am Schluß sagt er: Ohne Zweifel werden sich viel unversuchte Menschen an diesem Büchlein ärgern, darum, daß ich mit Christo sage Luc. 19. Matth. 18. und mit Paulo 1 Cor. 5. und mit der Unterrichtung des ganzen göttlichen Gesetzes, daß man die gottlosen Regenten, sonderlich Pfaffen und Mönche tödten soll, die uns das h. Evangelium Ketzerey schelten. — Es hat kein Ding auf Erden eine bessere Gestalt und Larve, dann die gedichtete Güte. Darum sind alle Winkel voll eitel Heuchler, unter welchen keiner so kühn ist, daß er die rechte Wahrheit möchte sagen. Darum daß die

Wahr-

Wahrheit recht an den Tag gebracht möge werden, da müsset ihr Regenten (Gott gebe, ihr thuts gerne oder nicht) euch halten nach dem Beschluß dieses Capitels, daß der Nebucadnezar hat den heiligen Daniel zum Amtmann gesetzt, auf daß er möchte rechte gute Urtheil vollführen P. 87. Denn die Gottlosen haben kein Recht zu leben, allein was ihnen die auserwählten wollen gönnen, Exod. 23. Freuet euch, ihr rechten Freunde Gottes, daß den Feinden des Creuzes Christi das Herz in die Brüche gefallen. Sie müssen recht thun, wiewol sie es keinmal geträumt hat. So wir nun Gott fürchten, warum wollen wir uns vor losen untüchtigen Menschen entsetzen? Num. 14. Joh. 11. Seid nur keck, der will das Regiment selber haben, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Matth. ult.

Wie arg er von den damaligen Christen schreibt zeugen diese Worte: die Schriftgelehrten haben die Schafe Christi der rechten Stimme beraubt, und haben den wahren gekreuzigten Christum zum lautern fantastischen Götzen gemacht. Wie hat das zugegangen? Antwort. Sie haben die reine Kunst Gottes verworfen, und an seine Statt einen hübschen feinen goldenen Herrgott gesetzt, davor die armen Bauern schmazzen, wie Hos. c. 4. und Jer. in Thr. 4. klärlich sagen. Christus wird jämmerlich verspottet mit dem teuflischen Meßhalten, mit abgöttischen Predigten, Geberden und Leben, und doch ist nichts anders da, als ein eitel hölzerner Herrgott. Ja ein abgöttischer, hölzerner Pfaff, und ein grob, tölpisch und knüttelich Volk,

welches doch das allergeringste Urtheil von Gott nicht beschliessen kan. Ist das nicht ein Jammer, Sünde und Schande? Christus ist worden zum Fußhadern der ganzen Welt, darum haben uns alle unglaubige Türken, Juden und Heiden aufs billigste verspottet, und vor Narren gehalten, als man tolle Menschen halten soll, die ihres Glaubens Geist nicht wollen hören nennen. Darum ist das Leiden Christi nichts anders, denn ein Jahrmarkt bey den verzweifelten Buben wie nie kein Spitzknecht gehabt hat.

Kaum solte man es glauben, daß Müntzer diese scharfe Predigt vor den Fürsten gehalten, wie er doch auf dem Titel dieser Schrift sagt.

VIII.

Hoch verursachte Schutzrede vnd antwort, wider das Gaistloße Sanfft lebende fleysch zu Wittenberg, welches mit erklärter weyße, durch den diepstal der heiligen schrift die erbermdliche Christenheit, also gantz jämerlichen besudelt hat. Thomas Müntzer Alstedter. Auß der höhen Helie, welches ernst niemant verschonet. 3 Reg. 18. Matth. 17. Luc. 1. Apoc. undecimo. ohne Anzeige des Druckorts 1524. O deus redime me a calumniis hominum, ut custodiam mandata tua. Annunciemque ueritatem in filio tuo reconditam: ne techne malignantium amplius perseuerent. in 4. 4½ Bogen.

Dieß ist eine der allerbittersten Schmähschriften unter den vielen, die wider Luthern je erschienen sind, aber

aber auch eine der allerseltensten unter den Müntzerischen Schriften. Die Namen, die er ihm hierin beylegt, können dieß schon allein beweisen. Er nennt ihn den allerehrgeitzigsten und verschmitzten Schriftgelehrten, hochfärtigen Narren, hochgelehrten Buben, Erzbuben, ausgeschämten Mönch, Doctor Lügner, Doctor Ludibrii, schmeichelnden Schelm zu Wittenberg, Wittenbergischen Pabst, gottloses Wittenbergisches Fleisch, tückischen Kulckraben, stolzen aufgeblasenen tückischen Drachen, Basilisk, Löwen, Erzheid, Jungfer Martin, die keusche babylonische Frau, Erzteufel, des Teufels sicherlichen Erzkanzler ꝛc.

Müntzer dedicirte diese Schrift dem Durchlauchtigsten Erstgebornen Fürsten vnd Allmechtigen Herrn J. C. dem gütigen König aller Könige, dem tapfern hertzogen aller glaubigen seinem gnädigsten Herrn vnd getrewen beschirmer vnnd seiner betrübten ainigen brawt der armen Christenhayt.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab Müntzern die Verlagung aus Altstedt und Sachsen, die er dem Luthern vornemlich zuschreibt, und dessen Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geist, den er hier von Seite zu Seite zu widerlegen sucht.

Gleich vom Anfang schreibt er von der Absicht Luthers: „Er meldet sich deutlich unwiderruflich, daß er aus tobenden Neid und durch den allerverbittersten Haß mich dein erworben Glied in dir ohne redliche wahrhaftige Ursache vor seinem höhnischen, spöttischen erzgrimmigen Mitgenossen zur lächerey macht, und vor den einfältigen zur unerstattlichen Aergernis einen Sa-

tan oder Teufel schilt, und mit seinem verkehrten lästerlichen Urtheil schmähet und spottet.

So sie nun dich unschuldigen Herzog also lästerlich haben Beelzebub geheissen, wie viel mehr mich deinen unverdrossenen Landsknecht, nachdem ich mich des schmeichelnden Schelm zu Wittenberg geäussert, und deiner Stimme gefolgt. Ja es muß also hergehen, wo man die sanftlebende Gutdünkler im gedichteten Glauben und in ihren pharisäischen Tücken nicht will lassen recht haben, ihren Namen und Pracht zu niedergehen."

Je seltener diese Schrift ist, desto angenehmer wird es manchem seyn, wenn ich einige Auszüge aus derselben liefere, und woraus zu ersehen ist, daß Müntzers Feder in lauter Galle eingetaucht sey, und lauter Lästerungen und Schmähungen wider Luthern ausspühe.

„Er schreibt, das Predigen soll man mir nicht wehren, aber darauf sehen, daß der Geist zu Altstedt die Faust still halte. Es nimmt mich Wunder, wie es der ausgeschämte Mönch tragen kan, daß er also greulich verfolgt wird bey dem guten Malvasier und bey dem Hurenköstlein.

Er bittet den Fürsten, er soll mir das Predigen nicht wehren. Ich hab nicht anders gehoft, er würde mit dem Wort handeln, mich vor der Welt zu verhören, und sich auf den Plan stellen, nicht anders denn vom Wort handeln, so kehrt ers um, und will die Fürsten dazu halten, wie es denn ein angelegter Karren war, auf daß niemand sagte, ey wollen sie nun selbst das Evangelium verfolgen. Sie sollen mich lassen predigen, mir das nicht

verbie-

verbieten, aber die Hand soll ich still halten auch im Druck zu schreiben.

Du weist wol, wen du solst lästern, die armen Münche, Pfaffen und Kaufleute können sich nicht wehren, darum hast du sie wol zu schelten. Aber die gottlosen Regenten *) soll niemand richten, ob sie schon Christum mit Füssen tretten. Daß du aber den Bauern sättigest, schreibst du, die Fürsten werden durch das Wort Gottes zu scheitern gehen, und sagst in deiner Gloß über das neulichste Kayserliche Mandat, die Fürsten werden vom Stuhl gestossen. Du siehst sie auch an für Kaufleute. Du solltest deine Fürsten auch bey der Nasen rucken, sie habens wohl höher verdient, denn vielleicht die andern, was lassen sie abgehen von ihrer Schinderey und Zinsen. Doch daß du die Fürsten gescholten hast, kanst du sie wol wieder gut machen, du neuer Pabst, schenkest ihnen Klöster und Kirchen, da sind sie mit dir zufrieden."

Wenn Luther in seinem Brief an die Fürsten zu Sachsen schreibt, daß er ohne Furcht vor seinen Feinden zu Augspurg, Leipzig und Worms gestanden, und Müntzern vorwirft, er habe sich in Winkel verkrochen, so antwortet er hierauf:

„Du kommst am Ende, wie du zu Leipzig vor der allergefährlichsten Gemeine gestanden bist. Was wilst du

*) Daß Luther auch hierin wol zu viel gethan und den Fürsten gar nicht geschmeichelt habe, beweisen seine Schriften wider König Heinrich von England, Herzog Georg von Sachsen, Herzog Heinrich von Braunschweig, Kardinal Albrecht von Mainz u. a. zur Genüge.

die Leute blind machen. Dir war also wol zu Leipzig, fuhrest du doch mit Nägelnkränzlen zum Thor hinaus, und trunkest des guten Weins zum Melchior Lother. Daß du aber zu Augspurg warst, möchte dir zu keiner Gefährlichkeit gereichen, denn Staupicianum oraculum stund hart bey dir, er mochte dir wol helfen.

Daß du zu Worms vor dem Reich gestanden bist, Dank hab der teutsche Adel, dem du das Maul also wol bestrichen hast und Honig gegeben. Denn er wehnte nicht anders, du würdest mit deinem Predigen Böhmische Geschenke geben, Klöster und Stift, welche du ietzt den Fürsten verheissest. So du zu Worms hättest gewankt, wärest du ehe erstochen vom Adel worden, denn los gegeben, weiß doch ein ieder.“

Aeusserst grob ist folgende Stelle, wo er von Luthers Gefangennehmung im Thüringer Wald redet, da er auf Befehl seines Fürsten bey der Rückreise von Worms auf das Schloß Wartburg gelegt wurde:

„Du liesest dich durch deinen Rath gefangen nehmen, und stellest dich gar unleidlich. Wer sich auf deine Schalkheit nicht verstünde, schwüre wol zu den Heiligen, du wärest ein frommer Martin. Schlaf sanft, liebes Fleisch. Ich rieche dich lieber gebraten, und deinen Trotz durch Gottes Grimm im Hafen oder Topf beim Feuer Jer. 1. Denn in deinem eigenen Sötlein solte dich der Teufel fressen Ezech. 23. Du bist ein eselisch Fleisch, du würdest langsam gar werden, und ein zähes Gericht werden deinen Milchmäulern.„

Auch tastet Müntzer Luthers Lehre in zweyen Puncten als ketzerisch an, und sagt: du machst dich gröblich

zu

zu einem Erzteufel, daß du aus dem Text Jesaiä ohne allen Verstand Gott machest die Ursache des Bösen. Ist das nicht die allergrausamste Straffe Gottes über dich? Noch bist du verblendet, und wilst doch auch der Welt Blindenleiter seyn, und willst es Gott in den Busen stossen, daß du ein armer Sünder, und ein giftiges Würmlein bist mit deiner beschissenen Demuth. Das hast du mit deinem fantastischen Verstand angerichtet aus deinem Augustino, warlich eine lästerliche Sache vom freyen Willen, die Menschen frech zu verachten. Du hast die Christenheit mit einem falschen Glauben verwirret, und kanst sie, da die Noth hergehet, nicht berichten. Darum heuchelst du den Fürsten. Du meinst aber, es sey gut worden, so du einen grossen Namen überkommen hast ꝛc.

Am Beschluß stehet noch eine Stelle aus Ezech. XIII. lateinisch und deutsch, also boshaft auf D. Luthern applicirt:

„O Doctor Lügner, du tückischer Fuchs, du hast durch deine Lügen das Herz des Gerechten traurig gemacht, den Gott nicht betrübet hat, damit du gestärket hast die Gewalt der Gottlosen Bösewichter, auf daß sie ia auf ihrem alten Weg blieben. Darum wird dirs gehen, wie einem gefangenen Fuchs. Das Volk wird frey werden, und Gott will allein Herr darüber seyn.“

Es muß allerdings befremden, daß von dieser abscheulichen Schrift Müntzers nirgend in gleichzeitigen Schriftstellern einige Meldung geschieht, und daß weder in den Briefen Luthers noch Melanchthons derselben gedacht

wird. Vermuthlich sind sehr wenige Exemplare in das Publikum gekommen, und der Magistrat zu Nürnberg, wo sie heimlich gedruckt wurde, mag alle Exemplare in Beschlag genommen, und solche unsichtbar gemacht haben. Sonst liese sichs kaum erklären, daß überall ein Stillschweigen von dieser Skarteque ist, und niemand solche zu widerlegen gesucht hat.

Doch findet man eine ganz kurze Anzeige von dieser Schrift in den unschuldigen Nachrichten des J. 1707. S. 612. Ein Beweis von ihrer Seltenheit ist, daß weder Hermann von der Hardt in den Autographis, noch Hirsch in den vier Millenariis, solche anzeigt.

IX.

Außlegung des XIX. Psalm Coeli enarrant, durch Thomas Müntzer an seyner besten Jünnger ainen, auff new prophetisch, nicht nach der ainfeltigkeit des wort Gottes, sondern auß der lebendigen stymme vom hymel. Außlegung desselben Psalm, wie jn Sant Paul außlegt nach der ainfeltigkeit der Apostel, vnd nach der mainung Dauids Johann Agricola Eyßleben. Wittenb. 1525. 4. 6. Bogen.

Agricola dedicirte diese Schrift dem würdigen Herrn Johann Bühel, Doctor. Diese Auslegung des 19ten Psalms ist ein Brief Müntzers, den ich hier ganz abdrucken lasse, um auch hieraus seine Lehre einigermassen kennen zu lernen.

Suo

Suo dilecto Cris. Meni. Thomas Müntzer.

Der Geist der Weisheit und die Erkenntnis Gottes Kunst sey mit euch herzenhaftiger Bruder.

Ich spüre in euerm Brief ganz emsige Begier zur Wahrheit, darum daß ihr also mannichfaltigen Fleiß fürwendet zu fragen nach dem rechten Weg, welcher euch am allersicherſten zu erkennen wird in der reinen Furcht Gottes am 18(19) Psalm: Celi enarrant ꝛc.

Da wird euch durch den h. Geist angesagt, wie ihr müsset lernen durch das Leiden Gottes Werk im Gesetz erklärt euch zum ersten die Augen eröfnet werden müssen. Ihr müsset ein Wort immer gegen das andere halten, und die Betrachtung eures Herzens dahin richten, da die Sonne aus wahrem Ursprung aufgehet nach der langen Nacht Ps. 129. Wer die Nacht nicht erlitten hat, kann nicht die Kunst Gottes, die Nacht verkündigt der Nacht, nach welcher erst das rechte Wort hervor gezeigt wird am hellen Tag. Joh. am 8. und 11.

Himmlische Menschen müssen es seyn, die den Preiß Gottes mit Nachtheil ihres Namens suchen, man muß alle Augenblicke in der Ertödtung des Fleisches wandeln, sonderlich daß unser Name den Gottlosen heßlich stinke, denn kan ein versuchter Gottes Namen predigen, und der Zuhörer muß vorhin Christum haben hören predigen, in seinem Herzen, durch den Geist der Furcht Gottes, da kan ihm der rechte Prediger Zeugnis genug zu geben, die Werk der Hände Gottes müssen die ersten Verwunderung von Gott überweiset haben, es ist sonst alles predigen und schreiben verlohren, wer in solchen Ding stetiglich geübt wird, der kan alle Red vernehmen, mit unsträflichem Urthel solcher Menschen nahmhaftige Unterricht muß erschallen in die ganze Welt an alle Grenze der Gottlosen, auf daß sie sich

mit ihrer unsinnigen Gewalt entsetzen, vor dem, der sie durch den andern Jehu wird unterrichten 4 Regum am 9.

Gott ist ein freundlicher Bräutigam seiner Geliebten, er läst sie allererst verworfene Dienstmägde seyn, bis daß er sie bewähre, da sieht er an die niedrigen Dinge, und verwirft die Hohen. Ps. 112. 1 Reg. 2. Deut 32.

Es scheint, wie die Gottlosen ewig solten das Regiment behalten, aber der Bräutigam kommt aus der Kammer, wie ein Gewaltiger, der wol bezecht ist, der es alles verschlaffen hat, was sein Gesind anrichtet Ps. 77. Ach da müssen wir bitten, ich meine, es sey Zeit, exsurge, quare obdormis? Da hat der Herr ja in dem Schifflein geschlaffen, daß der Sturmwind der frechen Gottlosen das Schifflein ganz schier zu Boden geworfen hätte. Da steht der Bräutigam auf von seiner Schlafkammer, wenn man die Stimme des wahrhaftigen Besitzers in der Seele höret Joh 3. Darnach fragen sich alle auserwählte mit Jesu, sagen Luc. 12. Ich muß mit einer andern Taufe übergossen werden, denn mit der Taufe Johannis, und ich werde sehr gepeinigt, daß ich solches vollführe. Das stimmet gleich ein mit diesem Psalm. Exultauit ut gigas. Er ist wunsam gewesen, wie ein Riese seine Strassen zu wandern.

Wenn ein Mensch seines Ursprungs gewahr wird im wilden Meer seiner Bewegung, wenn er nun mitten im Schwang ist, so muß er thun, wie ein Fisch, der dem faulen Wasser von oben hernieder nachgegangen ist, kehret wiederum, schwimmet, klimmet das Wasser wieder hinauf, auf daß er in seinen ersten Ursprung möge kommen, die auserwählten mögen nicht zu weit von Gott kommen, er sendet aus sein Feuer Luc. 12. vor welchem sich niemand verbergen kan, daß es sein Herz, sein Gewissen nicht solte

treiben,

treiben, wiewol die auserwählten mächtige grosse Sünde thun, treibt sie doch das Feuer ihres Gewissens zum Eckel und Greuel der Sünde, wenn sie solchs Betrübnis und Greuels willfertig desselben pflegten, denn könnten sie nicht sündigen, das heiß ich die Sau weit, die den wollüstigen Schweinen so spöttisch in die Nasen gehet.

Welche versuchen das alte Testament, disputiren viel aus Paulo von Werken, verschumpieren das Gesetz aufs äusserlichste, und haben dennoch nicht die Meinung Pauli, solten sie auch bersten.

Das Gesetz Gottes ist klar, erleuchtet die Augen der auserwählten macht starrblind die Gottlosen, ist eine untadeliche Lehre, wenn der Geist der rechten reinen Furcht Gottes dadurch erklärt wird, welches geschieht, wenn ein Mensch seinen Hals für die Wahrheit setzt, wie Christus sagt Luc. 12.

Paulus hat solche Werke des Gesetzes geboten, kurzum sie sind auch vonnöthen, wiewol die Gottlosen eitel sophistischen und den gedichteten Paulum hervorbringen, das Paulo keinmal geträumt hat, muß ihr Allegat seyn, aus zum Teufel mit solchen Predigern, Paulus sagt von den losen Lumpen, da die Gottlosen die auserwählten mit verführen, da kommen denn lose freche Bachanten, und meinen, sie habens troffen, wenn sie nur das 4 Cap. Röm allegiren, wie Abraham umsonst Gottes Gnad überkommen habe, nehmen aber nicht dazu das 15 Capitel Geneſis und den 31 Psalm Beati quorum, werden im selbigen Capitel durch Paulum allegirt, wie der Mensch durch manche Stacheln seines Gewissens von Gott zur Erklärung der Gnaden, die schon vorhin drinnen im Herzen wohnet, getrieben wird.

So hoch als Paulus auf den Glauben treibt, ohne Verdienst der Werke, also hoch treib ich aufs Werk Gottes zu leiden. Es. 5. Joh. 6.

Ich

Ich concordire mit Paulo, und nicht mit unsern Schriftgelehrten, die es stückweisischer Weise aus ihm gestohlen haben, wie die Thiere des Bauchs Phil. 3. das ist die verdammten leiden nicht die Würkung Gottes.

Darum dichten sie Christum zu einem Erfüller des Gesetzes, auf daß sie durch Angebung seines Creuzes das Werk Gottes nicht dürfen leiden, darum ist dieselbige faule wurmfressige Theologie der alten Phantasten allenthalben zu vergleichen mit dem Meister in der Dornheck.

Die Gerechtigkeit Gottes muß unsern Unglauben so lang erwürgen, bis daß wir erkennen, daß aller Lust Sünde ist, und wie wir durch die zu vertheidigen also hoch vertocket werden, da muß der Mensch emsig seyn, daß ihm die heimlichen Lüste, die mächtig, hinterlistig sind, zu verstehen gegeben werden, wenn der Mensch da kein Entsetzen hat, läst er sich die Lüste regieren, bewegen thut ihnen genug, dann ist ihm weder zu rathen noch zu helfen.

Das hat Paulus ganz sicherlich verkündiget 2 Tim. 3. Er saget, es werden die Leute wollüstig seyn, liebhaber der Lüste, und werden sagen, man könne das Werk Gottes nicht erleiden, auch nicht verstehen, das ist, sie werden verläugnen die Studirung, die Betrachtung des Gesetzes, daß das Werk Gottes erkennt wird.

Da habt ihr kurze Auslegung über den 18 Psalm. Sendet mir Abschrift oder Copey desselben. Anno 1524. die Lunae post primam Dom. Trinit. (30 May.)

Diesem Brief hat Agricola widerlegende Anmerkungen beygefügt und nach demselben seine eigene Auslegung beydrucken lassen, und am Ende steht noch dieser

ſer merkwürdige lateiniſche Brief Müntzers an Melanchthon, der zugleich eine Probe ſeiner Latinität ſeyn kan.

Chriſtiano homini Philippo Melanchtoni, ſanctarum ſcripturarum Profeſſori Thomas Muntzerus nuncius Chriſti.

Salue organum Chriſti, Theologiam ueſtram toto pectore amplector, nam de funibus uenantium animas electorum eripuit multas. Quod uxores presbyteri ueſtri ducunt, commendo, ne larua Romana amplius uos conſtringat, ſed in hoc reprobo, dum os Domini multum adoretis, neſcientes, an electi uel reprobi ſint de ignorantia ueſtra propagandi, futuram Eccleſiam penitus reſpuitis, in qua Domini ſcientia orietur pleniſſime. Is quippe error ueſter, chariſſimi, totus ſumitur ex ignorantia uiui uerbi. Reſpicite ſcripturas, quibus nitimur mundum deprimere, manifeſtiſſime dicant. Non in ſolo pane uiuit homo, ſed in omni uerbo, quod procedit de ore dei; uidete, de ore Dei, et non ex libris proficiſcitur; teſtimonium equidem uerbi ueri ex uoluminibus eſt, niſi enim in corde oriatur, uerbum hominis eſt, damnans ſcribas uerſipelles, qui furantur oracula ſancta Ier. XXIII. Nunquam eis Dominus locutus eſt, et ipſi uſurpant uerba eius. O chariſſimi, operam nauate, ut prophetetis, alioqui Theologia ueſtra non ualebit obulum. Conſiderate Deum ueſtrum e uicino et non a longe, credite libentius Deum loqui, quam uos paratos ad percipiendum, ſumus pleni deſideriis, hoc impedit digitum uiuentis ne ſcindere poſſit tabulas ſuas. Suaſionibus

nibus ueſtris trahitis ad coniugia homines, cum iam non ſit thorus immaculatus, ſed ſatanae lupanar, quod tam uehementer Eccleſiam nocet, quam maledictiſſimi unguenti ſacerdotium. Nonne paſſiones illorum deſideriorum impediunt ſanctificationem ueſtram? quomodo Spiritus poteſt effundi ſuper carnem ueſtram, et eloquia uiua habere cum Deo poteſtis, cum negaueritis talia? Nullum praeceptum (ut ſic dicam) anguſtius ſtringit Chriſtianum, quam ſanctificatio noſtra. Nam illa primum ex uoluntate Dei animam euacuat, dum delectationes anima inferiores nequaquam in falſum poſſeſſorem ſumere poſſit: utimur uxoribus tanquam non habentes. Debitum reddite non ut gentes, ſed ſicut ſcientes, Deum nobis loqui, iubere, monere, ut firmiter ſciatis, quando tribuendum ſit pro prole electa, ut timor Domini et ſpiritus ſapientiae impediat bruti concupiſcentiam, ne abſorbeamini. Phiala tertii angeli (timeo et ſcio) effuſa iam eſt in fontes aquarum, et tota ſcaturigo ſanguinis effeta eſt, imo lectio eorum in carnem et ſanguinem uerſa eſt. Electi ſunt quidam, ſed ratio eorum aperire non poteſt ob cauſas iam relatas. Hinc habent opera cum reprobis communia, excepto Dei timore, qui eos ſeparat ab illis. Duo in uno lecto iacent, unum opus delectationis perpetrant. Talia enim opera in uobis reperio, dum contentiones inter uos ſunt, de abroganda Miſſa. Papiſtici ſacrificii abominationem, quod quidam deteſtati ſunt, extollo et commendo, ex Spiritu S. effecerunt, ſed in hoc erroribus inuoluti ſunt, quod Apoſtolicum ritum ad amuſſim non ſint imitati. Nam qui iuſſione dominica ſemen proiiciunt, metere debent, auditores praedicantes,

dum

dum uerbum finierint, et qui fructum intelligentiae suae reddiderint, manifestandi sunt hominibus, et tribuendus panis et potus, quod hi uerum possessorem habeant, quibus intellectus testimoniorum Dei largitus sit, non mortuarum ex chartis sed uiuarum promissionum uerbum. *Martinus* noster charissimus ignoranter agit, quod paruulos non uelit offendere, qui iam paruuli sunt sicut pueri centum annorum maledicti, imo angustia Christianorum est iam in foribus, cur esse expectandum censetis, ignoro. Lieben Brüder last euer meeren, es ist Zeit. Nolite tardare, aestas est in ianua, nolite uobis conciliare reprobos, ipsi impediunt, ne uirtute magna operetur uerbum. Nolite adulari Principibus uestris, uidebitis alioqui subuersionem uestram, quam auertat benedictus Deus. Si negaueritis purgatorium Christianum, ostenditis uos ignorantes in scripturis et studiis Spiritus, sed quod papisticum respuitis phantasma, commendo. Nullus potest ingredi requiem, nisi adaperiantur septem gradus rationis septem spiritibus. Abominabilis est error de purgatorio negando, cauete. Si uolueritis, omnia mea scripturis, ordine, experientia, apertoque Dei uerbo roborabo. Ihr zarten Schriftgelehrten seid nicht unwillig, ich kan es nicht anders machen. Valete quinta Annuntiationis. (29 Merz.)

X.

Bekentnus Thomas Müntzers etwa Pfarner zw Alstedt vnd ytze in dem Auffrürischen hauffen zu Franckenhausen befunden, Geschehen in der Güthe dinstags nach Cantate Anno 1525.

Ein

Ein Sendbrieff Thomas Müntzers an die zu Mülhausen. in 4. 1 B.

Man findet es auch abgedruckt im 16ten Theil der Werke Luthers S. 154. unter der Aufschrift: **Th. M. Bekenntnis, als er heimlich gefragt worden.** Eben daselbst S. 166 ist Luthers Urtheil hievon folgendes: Man hat dem M. nicht rechte interrogatoria gegeben. Ich hätte ihn viel anders lassen fragen. So ist solch ein Bekenntnis nichts anders, denn ein teuflische verhärtete Verstockung in seinem Vornehmen. Bekennet er doch, kein Uebels gethan zu haben, daß ich mich dafür entsetze, und nicht gemeint, daß möglich seyn solte, daß ein menschlich Herz so tief verstockt seyn solte. Auch Melanchthon*) ist mit diesen interrogatoriis nicht zufrieden, und sagt: Weiter ist nicht gefragt worden von seinen revelationibus, oder was ihn bewogen diesen Lermen anzufangen. Es ist auch unweislich gehandelt, dieweil er sich göttlicher Offenbarung gerühmt, daß man ihn nicht gefragt, ob er solches erdichtet, oder ob der Teufel ihn mit Gesichten verführt habe, solches wäre nützlich zu wissen.

Mün-

*) in der Historie Th. Müntzers.

III.

Münzers Lehren.

Zeugnisse von Müntzers Lehren aus anderer Schriften,

Melanchthons,
Luthers,
Spangenbergs,
Camerars, und
Frankens.

Auszüge aus Müntzers eigenen Schriften:
vom Glauben
dem Worte Gottes, und
der Taufe.

Luther in der Vorrede zu Justi Menii Buch vom Geist der Widertäufer.

So ists ja gut rein deutsch, daß man nicht sagen kan, es sey nicht deutlich oder verständlich genug geredet: gleichwie die Widertäufer und die Sacramentsfeinde so schändlich deutsch reden, daß nicht allein ihre Theologia, sondern auch ihre Rede nicht wol zu verstehen ist, denn Gott schickt es zu unserer Zeit, daß der Teufel muß nicht gut deutsch reden, wie Carlstadt und Zwingel musten reden, daß mirs grosse Arbeit machte, ihre Rede zu verstehen.

III.

Müntzers Lehren.

I.

Ich will zuerst **Melanchthons** Nachricht von Müntzers Aufenthalt in Altstedt und von seinen daselbst ausgestreuten Lehren anführen.

Es liegt ein Fleck Altstedt am Ort in Thüringen am Harz gegen Sachsen, gehört dem Churf. zu Sachsen, dahin hat sich Thomas begeben, denn wiewol er sich rühmte, er hätte den H. Geist, und fürchte sich nicht, *) und hätte einen göttlichen Befehl zu predigen in aller Welt, suchte er doch da ein Nest, daß er sicher wäre, unter des frommen Fürsten Herzog Friedrichs Christian zu Sachsen Schutz, unter dem die Priester

*) Nachdem er durch dürre Stätte umher gelauffen und Ruhe gesucht, und nicht gefunden, hat er sich in Ew Fürstenthum niedergethan, und zu Altstedt ein Nest gemacht, und denkt unter unserm Friede, Schirm und Schutz wider uns zu fechten. Denn Herzog Georgs Fürstenthum, wiewol es in der Nähe liegt, ist solchem unerschrockenen und unüberwindlichem Geist allzugütig und sanft, daß er solchen kühnen Muth und Trotz nicht daselbst beweisen mag — da hielt ich mehr von ihm, wenn er gen Dreßden, oder Berlin oder Ingolstadt führe und stürme und breche daselbst Klöster und verbrenne Heilige. Luther im Brief an die Fürsten zu Sachsen.

ster, so wider alte untüchtige Gebräuche predigten, sicherer waren als sonst (anderwärts.)

Da er nun zu Altstedt eingesessen war, predigte er erstlich, damit er ihm ein groß Gerücht machte, wider Pabst*) und Luther gleich, wie die Päbstische und Luth. Lehre untüchtig wäre, der Pabst hätte die Gewissen zu hart gebunden mit unbilligen Binden und Ceremonien, der Luther aber mache die Gewissen wol frey von Päbstischen Lasten, aber lasse sie in fleischl. Freiheit bleiben, führe sie nicht weiter im Geist und zu Gott.

Er lehrte, es wäre wahr, daß Frömmigkeit nicht stünde in Päbstlicher Ordnung, darum möchte man sie lassen, aber um zu rechter und christlicher Frömmigkeit zu kommen, müsse man ablassen von öffentlichen Lastern, als Ehebruch, Todschlag, Gotteslästerung und dergl. Dabey müsse man den Leib kasteyen und martern mit Fasten, mit schlechter Kleidung, wenig reden, sauer sehen, den Bart nicht abschneiden, solche kindische Zucht nennte er Tödtung des Fleisches und Kreuz.

Wenn man sich so geschmückt und gefärbt hätte, solle man an heimliche Orte gehen, und oft von Gott gedenken, was er sey, und ob er sich auch unserer annehme, so wird das Herz finden, daß es daran zweifle, weiß nicht, ob Gott viel nach uns frage, auch ob es wahr sey, daß Christus um unsert willen gelitten und uns erlöset habe, so wir doch in so grosser Noth und Elend noch seyn, es wird auch wollen wissen, ob unser Glaube

*) Den zu Rom nennte er den alten Pabst, und Luther den neuen, oder den Wittenbergischen Pabst.

Glaube oder der Türkische recht wäre. Bisher wäre solche Predigt zu leiden gewesen, aber fürder hat er grosse Gotteslästerung gelehrt.

Darauf solte einer ein Zeichen fordern von Gott, daß Gott bezeugt, wie er sich unsrer annehme, und daß unser Glaub recht und wahr sey. Wo auch Gott solche Zeichen nicht bald geben würde, sollte man nicht nur nicht ablassen, sondern fortfahren, kühnlich mit grossem Ernst solche fordern, sich auch über Gott erzürnen, ihm fluchen, und ihm seine Gerechtigkeit vorwerfen, daß so von ihm geschrieben stehet, er wol iedermann seelig machen, und die Wahrheit lehren, und geben könne, er unrecht thue, wenn er nicht einem solchen Herzen, das von ihm wahre Erkenntnis Gottes begehrt, ein Zeichen erzeigt. An solchem Zorn, sagte Thomas, hätte Gott grossen Gefallen, denn daraus spüre er, wie sehr man sein begehre, und wird thun wie ein Vater, und Zeichen geben, und diesen Durst der Seelen löschen, dieweil von ihm geschrieben ist, daß er die Durstigen tränke, und saget zu, Gott wird dann kommen, und mündlich mit ihm reden, wie mit Abraham, Jacob und andern. Ja er sagte öffentlich, das erschröcklich zu hören ist, er wolle in Gott - - - - wenn er nicht mit ihm redete, wie er mit Abraham und andern Patriarchen geredet.*) Das hieß er

*) In einem Dialogo zwischen einem Müntzerischen Schwermer und einem Evangel. Bauern heist es: Ich kam einmal für seine Kammer, da er zu Altstedt auf dem Thurn wohnte, und er war in der Kammer allein. Da hörte ich zwey mit einander reden. Da er nun aus der Kammer kam, fragte ich ihn, wer bey ihm in der Kammer gewesen?

er den gewissen Weg gen Himmel, und zog auf die Fabel viele Schrift gefälschet, schrie und schalt greulich, wer dawider redete, hieß er Pharisäer, die Gott nicht recht und warlich kenneten, sondern sähen in die Schrift wie blinde, und finden doch Gott nicht da. Solches alles gefiel dem Pöbel wol, daß sie solten mit Gott reden, Zeichen sehen, denn menschliche Natur ist vorwitzig, und hat Lust, grosse und heimliche Dinge zu erfahren. Auch thät der Ruhm dem groben Volk wol, daß sie wähneten, sie würden heilig und gelehrter, denn alle, die studirten.

Er sagte, daß Gott seinen Willen durch Träume offenbare, und setzte den ganzen Bau auf Träume. Wem nun etwas von Gott geträumt hatte, der hielte sich für fromm, oder welcher einen Traum hatte, den man auf eine Geschichte deuten konnte, solchen hielt er für einen Christen, und Propheten, lobte ihn in offenen Predigten, auf daß er ihn an sich zöge, und er auch mit solchem Lob entzündet ihn härter zu vertheidigen.

Ob er wol in der H. Schrift wol gelehrt war, blieb er nicht auf der Bahn derselben, sondern der Teufel närrete ihn, und trieb ihn von der Schrift, daß er anfieng nicht mehr vom Evangelio zu predigen, und wie die Leute solten fromm werden, sondern erdichtete ihm falsche und auf-

Da sprach er: ey, ich habe jetzt meinen Gott gefragt, was ich morgen thun soll. Da sprach ich zu ihm: ey gibt er denn auch so bald Bescheid? antwortet er mir, ey lies ich doch den Gott tausend Teufel haben, und höllisch Feuer, wenn er mir nicht solte Bescheid geben, wenn ich ihn fragte.

aufrührische Lehren, daß man alle Obrigkeit tödten, und alle Güter gemein seyn, kein Fürst, kein König mehr seyn solte, dieß trieb er in den Pöbel sehr heftig, schmähte und schalt die Fürsten übel, wie sie den armen Mann unterdrückten, beschwerten, schindeten und schabeten, auf daß sie ihren unnützen Pracht und Kosten erhielten. Sie praßten, dem armen Mann zu schaden, so doch christliche Liebe erfordert, daß sich keiner über den andern setze, daß iedermann frey sey, und sey Gemeinschaft aller Güter.

2.

Luther in seinen Tischgesprächen XXII Th. seiner Werke S. 1584.

Müntzer sagte: daß das äusserliche Wort und Predigt nichts wäre, der Geist müste es thun, den müste man haben. Niemand würde ein Christ, unser Herr Gott redete denn zuvor mit ihm. Er schmisse auf den Gott, der nicht mit ihm redete.

Er machte aber etliche Grade oder Stuffen des Christenthums. Die erste nennte er die Entgröbung, daß einer die groben Sünden abthun soll, als Fressen Saufen, Huren. Die andere, die Studirung, daß einer einem andern Wesen nachdenket, und sich befleissigt, zu bessern. Die dritte, die Verwunderung, die Speculationes und Gedanken von der Sünde und Gnade. Die vierte, die Langweile, also hieß er das Schrecken des Gesetzes, daß ihm einer selbst feind wird, und hat Leid über die Sünde. Die fünfte und letzte Stuffe nennte er suspensionem gratiae, die tiefe Gelassenheit, oder den tiefen Unglauben und äusserste Verzweiflung,

wie in Juda war. Gelassenheit, der Glaube an Gott, daß mans unserm Herrn Gott heimstelle, ihn lasse machen. In diesem Grad wären die, so Gottes Wort gehört haben.

Diese Lehre hat ein Ansehen der Heiligkeit, und auf solche Weise verkleinert er die Autorität und Herrlichkeit des mündlichen Worts, rühmte die Offenbarung und das heimliche Einsprechen, vermahnte und strafte die verlohrnen Heiden, das ist, die seine Lehre nicht lobten noch annehmen wolten, und bewies es mit Exempeln des Alten Testaments. Bis er einen grossen gewaltigen Haufen Bauern und armer unverständiger Leute zusammenbrachte, mit welchen er die Fürsten überfallen und vertilgen wolte. Also brachte er in die 60000 Menschen jämmerlich um Leib, Ehre und Gut, die erschlagen wurden. Er schrieb von mir, ich will ihn auch holen, es soll ihm sein scharf Zünglein nicht helfen. Einmal schrieb er mir und M. Philippo: Es gefällt mir wol, daß ihr zu Wittenberg den Papst so angreift, aber eure Hurenehe gefällt mir gar nicht. Von der Ehe lehrte er also: daß ein Mann nicht soll bey seinem Weibe schlaffen, er wäre denn zuvor durch göttliche Offenbarung und Eingebung gewiß, daß er würde mit ihr einen heiligen Sohn oder Tochter zeugen; die das nicht thäten, die brächen die Ehe mit ihren Weibern.

Müntzer mit seinem Anhang rühmten sich vor andern, sie allein hätten die reine Lehre, sie verachteten das Predigtamt, welches Gott in seiner Kirche verordnet, auch für und für erhalten hat, wolten es besser machen,

chen, verkrochen sich in die Winkel, spekulirten und gaukelten mit selbst erwählter Schwärmerey, erdichteten sonderliche gradus des Christenthums, welche sie hiesen Entgröbung, Studierung, Verwunderung, Langweil ꝛc. und vermeinten, durch solche Weise den h. Geist, so vom Vater verheissen, zu empfahen. Da sie aber lang warteten, kamen sie dahin, daß sie nicht mit dem heiligen, sondern mit dem bösen Geist erfüllet und besessen wurden, der eitel Rottengeister, ja Stöcke und Klötze aus ihnen machte, wie man an den Orten wol gesehen und erfahren hat, da Storch, Müntzer und andere Schwärmer gewesen sind und gelehrt haben *).

3.

Spangenbergs Bericht in seiner Mansfeldischen Chronik, Blat 419 b. lautet also: Müntzer predigte zu Altstedt nicht allein wider des Pabsts Greuel, sondern als er vernommen, daß Lutherus bey männiglich in grosses Ansehen gekommen, schalt er auch auf denselben und seine Lehre giftig, gab für, der Pabst beschwerte die Gewissen gar zu sehr mit Menschengeboten, dagegen befreyete Luther dieselben hinwiederum auch zu sehr, und wäre seine Lehre gar zu fleischlich, und nicht nach dem Geist geartet, darum man beide den Luther und den Pabst als des Antichrists Boten fliehen, meiden und mit ihrer Lehre fahren lassen, und sich dem Geist untergeben solte. Denn wenn man seelig werden wolte, so müste man sich grober fleischlicher Sünden enthalten, das Fleisch mit Fasten und grober Kleidung zähmen, sauer

*) Luthers Werke, Th. VI. S. 2326.

essen, Haar und Bart wachsen lassen, und sich vieler Gemeinschaft der Leute äussern, sich mit göttlichen Gedanken bekümmern, in der Verwunderung sitzen, und der Entgröbung und Einsprechung des Geistes erwarten, und was dergleichen Dings mehr war, womit er sich bey dem gemeinen Mann sonderliches Ansehen machte. Und als er daneben die lateinischen Gesänge aus der Kirchen thät, und alles deutsch singen lies, die Historien des alten Testaments den Zuhörern in der Kirche öffentlich vorlas, und immer von der christlichen Freiheit lehrte, und selbige auf eine äusserliche und leibliche Freiheit zog, und dahin deutete, daß die Glaubigen, die Christus vom Teufel und den Sünden erlöset habe, nicht solten von heidnischen unchristlichen, päbstischen Obrigkeiten, Herren, Prälaten und Junkern mit so unerträglichen Schatzungen, Frohnen, Leibeigenschaft und dergleichen Dingen beschwert werden, und daneben prophezeyte, Gott würde seine Christen auch in kurzem von solchen Beschwerungen frey machen, und was solcher Vertröstungen mehr waren, machte er sich damit bey dem gemeinen Pöbel grosse Gunst, und ward für einen neuen und sonderlichen Propheten Gottes gehalten. Und da auch dieß Geschrey ausbrach, wie er so feine Ordnung mit Singen, Lectionen und andern in seiner Kirche hielte, wie er auf die geistlichen Prälaten und andere Obrigkeiten so gewaltig schelte, so lief das Volk von Eisleben, Mansfeld, Sangerhausen, Frankenhausen, Querfurt, Halle, Aschersleben und von allen Orten häufig nach Altstedt, auch über viele Meilen her, den treflichen Predicanten des Orts zu hören, der nichts denn alles, wie

die

die armen Leute meinten, aus dem Geist des Herrn redete.

4.

Camerarius in uita Melanchthonis p. m. 46.

Statum reipublicae uniuersae mutandum esse censebant. Nihil enim recte et debito modo fieri gerique uspiam perhibebant, quod summa rerum esset penes malos, et [illegible] religiosa pietate studioque honestatis et uirtutis alienos, qui suis cupiditatibus priuatim seruirent, non commodis publicis, et omnia ad uoluptatem referrent, in dominatione superba ac insolente. Atque decreuisse Deum extinguere istud genus et sufficere alterum innocentia iustitiaque et sanctitate praeditum. Ad cuius exordium et incrementa docebant necessariam esse curam et diligentiam in procreanda sobole. Et ideo neminem ducere uxorem debere, ex qua non sciret se liberos pios et gratos aeterno Deo et ad communionem regni coelestis electos susceepturum esse. Id autem non aliter quam ipso Deo patefaciente sciri posse. Et iactabatur praecipuum donum Dei in illis coetibus praedictionis euentuum futurorum, et arcanorum indicii, cuius eximiae et salutaris rei in ueritate nomen est graecum prophetia. Compertum autem est, multis horum per quietem somni mirabilia uisa, et species quasdam uigilantibus etiam aliquibus, sed paucis, oblatas esse. Cognitum etiam est, fuisse in coetu isto feminas uaticinantes. — Et hoc erat in legibus istorum, ne quis in ocio liberali bonis artibus et litteris operam daret, neu aliunde scientiae cognitionisque facultatem quaereret, quam ab aeterni Dei benignitate, cui adiumentis humanis nihil esset opus. Nam cur colere aut uenerari aliquis

aliquis uellet Deum? si non dignaretur eo beneficio, quod datum esset patribus et sanctis uiris prisco seculo. Quia etiam par commercium colloquiumque esse a Deo flagitandum, et urgentibus tribui.

5.

Sebastian Frank in seiner Ketzerchronick. (f. l. 1536. fol.) S. 187. S. Fr

Alle Papistische und vermeinte Evangelische Prediger sind Schriftgelehrten, die allein von der Schrift und nicht von Gott weder gelehrt noch gesandt sind. Alle Prediger auf einen Haufen seyen Schriftgelehrte, die ihr Evangelium nicht von Gott, sondern von der Schrift empfangen haben. Daß kein Schriftgelehrter beruffen sey, noch des lebendigen Gottes Wort habe noch predige, sondern den todten Buchstaben der Schrift. Er hält nichts von der Schrift oder dem äusserlichen Wort, daß der Glaub dadurch komme oder gegeben werde, sondern von der himmlischen Stimme und lebendigen Worte Gottes; darum er von vielen ein himmlischer Prophet spottweise, von etlichen seiner Jünger ernstlich ist genennt worden.

Man muß nicht durch Bücher oder Predigt, sondern von der lebendigen Stimme Gottes gelehrt werden, und von dem innern himmlischen Wort. Daß alle Predigt oder Lesen vergebens sey, wo nicht zuvor der Mensch Christum in seinem Herzen hab predigen hören. Daß die unversuchten Prediger nicht Gottes Wort predigen, wenn sie gleich eitel Schrift predigen,

wo

wo sie nicht von Gott dazu beruffen und getrieben sind, und das Wort, so sie predigen, in ihnen lebe, das sie im Grund ihrer Seelen empfunden und erfahren haben.

Man soll die schuldige Pflicht der Ehe nicht zahlen, man habe dann eine Stimme von Himmel gehört, daß aus diesem ehelichen Werk ein gut auserwählt wolgefällig Kind werde, und läst sich merken, als sey der Welt und viel der Geistlichen Ehe nichts dann eine erbare Hurerey.

Das lebendig machende Wort sey, das ohne Mittel von dem Mund Gottes ausgehe, und nicht, das aus den Büchern gestohlen wird, weil Moses Deuter. 8. spricht, das ausgehet aus dem Mund Gottes, und nicht vom Mund der Menschen oder Büchern.

Das äusserliche Wort sey eigentlich nicht das Wort Gottes, sondern allein ein Zeugnis des lebendigen Worts, man müsse die lebendige Stimme Gottes im Abgrund der Seele hören. Gott redet zu unserm Herzen in aller Gelassenheit. Wenns nicht also von Herzen komme und entspringe, sey es ein Menschenwort, das die Schriftgelehrten verdamme, die die heiligen Worte Gottes also von ihrem Nächsten stehlen, Jer. 23. Darum sollen sie Fleiß ankehren, daß man von Herzen prophetizire und weissage durch das einleuchtende Wort und lebendige Stimme, aus einem erleuchteten Geist, nicht aus der Charten des gestohlnen todten Buchstabens hersagen, sonst ist die Theologie und das gestohlne Wort Gottes ein Menschentand.

Man

Man muß Gott nicht von weitem auſſer uns, ſondern nahe in uns wahrnehmen. Die Täfeln unſers Herzens ſind mit fleiſchlichen Begierden überzogen, die da hindern den Finger Gottes.

Das ehelich Bett der unglaubigen und fleiſchlichen iſt kein rein unbefleckt Bett ſondern ein Hurenbett oder Teufelshurenhauß, Satanae lupanar, dero Begierd den h. Geiſt Gottes hindern.

Man muß den Mund Gottes fragen, wenn man die ſchuldige Willfahrt auch in der Ehe zahlen ſoll, damit die Furcht Gottes und der Geiſt der Weisheit von der viehiſchen Luſt nicht erſäuft werde.

Es iſt ein greulicher Irrthum, ein Fegfeuer läugnen, denn die es verläugnen, daß ſie nicht verſtehen die Schrift, noch die Uebung des Geiſtes, doch der Papiſten Fegfeuer iſt nichts.

Den Glauben mag man aus keinem Buchleſen oder hören erlangen, auch gebe ihn kein todten Buchſtabe, ſondern die himmliſche Stimme in unſere Herzen, ſo man den zulaſſe.

Die Ankunft des Glaubens ſey, wenn wir im höchſten Unglauben beſchloſſen, und in Erkenntnis unſerer ſelbſt geſtellet ſind.

Man ſoll nicht leichtſinnig ſeyn, zu glauben, denn wer bald glaube, ſey eines leichtfertigen Herzens.

Des Glaubens Ankunft ſey die Furcht, Trübſal, Zittern und Erbidmen vor unſern Sünden und Unglauben. Alſo ſey Abraham und alle Patriarchen glaubig worden. Jer. 36. Judith 8.

Schwer-

Schwerlich komme man zum Glauben, und wer bald dazu komme, der falle bald wiederum davon ab.

Wenn einer sein Lebenlang die Bibel weder gelesen noch gehört hätte, könnte er wol einen ungefärbten Glauben haben durch die Lehre des h. Geistes, wie alle die gehabt haben, die ohne alle Bücher der h. Schrift geschrieben, und den Glauben beschrieben haben aus dem Buch ihres Herzens.

Die schrift lehret nichts, sondern bezeugt allein, macht auch kein Wesen im Menschen, ja tödtet nur. 2 Cor. 3.

Die Berechnung des Glaubens bey den bewährten im Glauben muß aus der Ankunft, und nicht aus der Schrift gegeben werden.

Die Schriftgelehrten wähnen, der Glaube komme aus dem Gehöre, Rom. 10. so doch die ganze Schrift darauf dringt, daß wir müssen von Gott gelehrt werden, Joh. 6. Jes. 14. Jer. 36. Hiob 35. Ps. 22, 24, 33, 36, 70.

Daß der Glaube nichts anders sey, denn so das Wort in uns vermensicht Fleisch und Christus in uns gebohren wird.

Daß der Glaub der Gehorsam Gottes sey, derohalben niemand glauben möge, und in der Sünde leben.

Daß der Glaube den Menschen versetze von Adam in Christum und verneue, wieder gebähre, mit Kraft anthue aus der Höhe, die Liebe ausgiesse in unser Herz, den H. Geist bringe Joh. 7.

Wo diese Stücke nicht sind, sondern noch alles alt wie von Anfang Lust, Wille, Werk, Herz, Fleisch, Gedanken, da glaubt man nicht, denn wo Adam lebt, da sey Christus todt.

Die Schrift soll man dazu nutzen, daß man über solche trefliche Werke Zeugnis habe, und die Geister bewehre.

Die Schrift sey nicht darum anzunehmen, daß sie von den Alten der Kirche auf uns kommen sey. Denn also bestättigt auch der Heid, Jud, seinen Glauben, sondern daß wir also erfahren haben im Abgrund unsers Herzens, wie die Schrift zeuget, und wissen, daß ihm also sey.

Man soll nicht eher glauben, man sey denn des zuvor inwendig vergewissert in der Verwunderung.

Die Gewaltigen müssen aus dem Sattel gehoben werden Luc. 1.

Es muß ein ieder die Kunst Gottes, den rechten christlichen Glauben nicht von aussen hinein durch den Athem der Schriftgelehrten schöpfen, sondern durch das ewig kräftig Wort des Vaters im Sohn mit Erleuchtung des H. Geistes, und also erfüllet werden mit der lebendigen Stimme in der Seele nach der Länge, Weite, Breite, Tiefe und Höhe, Ephes. 3.

Ob iemand schon die Bibel gefressen hätte, hilft nicht, man muß die scharfe Pflugschaar erleiden, und den Schlüssel David, der alle Propheten aufthut, überkommen. Niemand hat einen Glauben, bis daß ihn

Gott

Gott selber gibt, und lehret in der Erfahrung unter dem H. Creuz in der Schule Christi.

Allen Gottlosen und Schriftgelehrten ist die Schrift ein verschlossen Buch.

Es ist erlogen, daß Christus für uns hat genug gethan, wie die unversuchten, zarten, wollüstigen Schriftgelehrten davon sagen.

Verflucht ist, der der Welt einen Honigsüssen Christum predigt, wohlgefällig der Natur, das heist mit den Türken in ein Loch blasen.

Alle Dinge muß man im Grund der Seele erfahren, und den inwendigen Schulmeister zum Zeugen nehmen, was er gefragt zu allen Dingen sage wahrnehmen, und nach dieser himmlischen Stimme sich richten.

Sagen, der Glaub rechtfertig allein, ohne alle Werke, item Christus hat für uns genug gethan, und alles ausgericht, ist viel zu stumpf und kurz geredet.

Die durch den Glauben des Fleisches Lust und Ruhm suchen, daß sie frey vom Gesetz nicht mehr dürfen thun, und nicht so sauer werden lassen, die verstehen nicht, was Glaube ist. Der Glaube muß im Unglauben, der Himmel in der Hölle gefunden werden, es gilt erst Leidens, denn der Glaube wird nicht gelehrt und gegeben, dann unter dem Heil. Creutz, in der höchsten Armuth des müden, abgearbeiteten, erlegenen Geistes, der um gar keinen Glauben mehr weiß, und gar in der Tiefe der Hölle stecket.

Nach diesem Kampf Jacobs und Uebergang Gottes kommet erst die Morgenröthe, also daß der Tag anbricht in unserm Herzen.

Paulus hat uns gegeben Gewalt und Freiheit zu freyen und heyrathen, aber allein im Herrn 1 Cor. 7.

Auszüge aus Müntzers eigenen Schriften.

Vom Glauben.

Das heist nicht zum Christenglauben kommen, wenn man nur daran denkt, was Christus gesagt hat: nein, du must erdulden und wissen, wie dir Gott selber dein Unkraut, Disteln und Dörner aus deinem Herzen reutet. — Ob du auch schon die ganze Bibel gefressen hättest, hilft dichs nicht, du must den scharfen Pflugschaar leiden. Des Ziels wird weit gefehlt, so man predigt, der Glaub muß uns rechtfertig machen, und nicht die Werk, dieß ist eine unbescheidene Rede. Da ist der Glaube nicht einen Pfifferling werth.

Die das Evangelium treiben, preisen aufs Höchste den Glauben. So will das gutdünkende Licht der Natur wähnen, ach wenn nicht mehr gebührt, denn glauben, ey wie leicht wilst du dazu kommen. Er sagt weiter, ja ohne Zweifel, du bist von christlichen Eltern gebohren, du hast nie keinmal gezweifelt, du wilst auch feste stehen. Ja, ja, ich bin ein guter Christ. Ach kan ich so leichtlich seelig werden. Pfuy, pfuy, die Pfaffen, ach die verfluchten, wie haben sie es mir also sauer werden lassen. Da meinen dann die Leute in windfangender Weise seelig zu werden, und lesen oder hören nicht vom Anfang bis zum Ende, was man schreibt vom Glauben oder Werken, und wollen mit viel ruhmredigen Worten also gut evangelisch seyn, das ist ein mächtiger grober

der tölpischer Irrthum, daß man ihn auch möchte greifen. Noch sind viel Leute ihm günstig, ein freches Leben zu treiben, und lassen ihren Schanddeckel seyn, lassen sich einen honigsüssen Christum predigen, der alles für sie gelitten, und umsonst gibt.

Ich glaube, ich glaube, ich halte den ganzen Christenglauben, daß er recht sey, ich habe eine starke Hofnung zu Gott, ist nicht genug. Du must auch Gott deine Dornen und Disteln ausreuten lassen, dich nicht auf heilige Zeichen mehr, denn aufs innerliche Wesen verlassen.

Die ietzigen Schriftgelehrten berühmen sich der h. Schrift, schreiben und licken alle Bücher voll, und schwatzen immer je länger je mehr, glaube, glaube, und verleugnen doch die Ankunft des Glaubens, verspotten den Geist Gottes, und glauben gar überall nichts, wie du siehest.

Die, so blos den Glauben lehren, sind Mastsäue.

Christus hat mit Fleiß gesagt: meine Schaafe hören meine Stimme, und folgen nicht nach der Stimme der Fremdlinge. Der ist aber ein Fremdling, der den Weg zum ewigen Leben verwildert, läst die Dornen und Disteln stehen, und sagt: glaube, glaube, halt dich fest, fest, mit einem starken starken Glauben, daß man Pfähle in die Erde damit stosse.

Man muß den ganzen Christum haben, und nicht den halben, wer den bittern Christum nicht will haben, wird sich an Honig todt fressen.

Die da tröstен, ehe sie betrüben, sind Diebe und Mörder, wollen, ehe dann Christus kommt, würken, und wissen nicht, wo sie ja oder nein zu sagen.

Man muß wegthun den Sauerteig der böswichtigen Gelehrten, die auch die reinen Worte Gottes mit ihren wurmfressigen lahmen Zotten machen zu Sauerteige, denn alle ihre Lehre macht, daß sich die Menschen falsches in einer gedichteten Weise mit unversuchtem Glauben aufbrüsten und meinen, sie wollen aller Anfechtung Mannes genug seyn, mit ihren promissen, so sie doch nicht lernen, wie ein Mensch mög dazu kommen.

Niemand kan in Christum glauben, er muß ihm zuvor gleich werden; durch den Unglauben, so ihm der auserwehlte erfindet, verläst er all seinen gedichten Glauben, alles, das er nach der Weise der Schrift gelernet, gehört oder gelesen hat, dann er sieht, daß ein äusserliches Zeugnis kan in ihm kein Wesen machen. Er kehrt sich nicht an alles Sagen der unerfahrnen Menschen, sondern ist emsig auf die Offenbarung.

Wann dem Gelehrten nach menschlicher Weise vorgetragen wird die ganze Schrift, so kan er sie doch nicht, solt er auch von einander prasten, er muß erwarten, daß sie ihm eröfnet werde, mit dem Schlüssel Davids, auf der Keltern, da er zerknirscht wird in alle seiner angenommenen Weise, daß er also armgeistig wird, daß er gar keinen Glauben bey ihm befindet, denn allein, daß er gerne wollte recht glauben. Das ist dann der Glaube, der so klein wird wie ein Senfkorn, da muß der Mensch sehen, wie er das Werk Gottes erdulde, daß es von Tag zu Tag zunehme in der Erkenntnis Gottes, da wird denn der Mensch allein von Gott gar miteinander, und von keiner Creatur gelehrt, was alle Kreaturen wissen, ist ihm eine bittere Galle ꝛc.

Das

Das arme gemeine Volk muß des Geistes Erinnerung pflegen, und also lernen seufzen Röm. 8. und bitten und warten auf einen neuen Johannem, auf einen gnadenreichen Prediger, welcher den Glauben allenthalben durch seinen Unglauben erfahren habe. Denn er muß wissen, wie einem erzunglaubigen zu Sinnen ist, und er muß der emsigen Begier Maase an dem Maas des Glaubens wissen Eph. 4. Ps. 67. Wenn das nicht geschehe, so wäre dieser unerfahrne Christenglaube viel ärger, denn des Teufels Lästerung in Abgrund der Höllen gegen Gott.

Es muß ein ieder die Kunst Gottes, den rechten Christenglauben nicht durch den stinkenden Glauben teuflischer Schriftgelehrten überkommen, sondern durchs ewige kräftige Wort des Vaters im Sohn mit Erleuterung des H. Geistes, und also erfüllet werden in seiner Seele in die Länge, Weite, Breite, Tiefe, Höhe, Eph. 3.

Kurzum, es kann nicht anders seyn, der Mensch muß seinen gestohlenen gedichteten Christenglauben zu Trümmern verstossen durch mächtig hoch Herzeleid und schmerzliche Betrübnis, und durch unausschlachtig Verwundern, da wird der Mensch sehr klein, und ihm verächtlich vor seinen Augen. Damit sich die Gottlosen aufbrüsten und hoch aufmutzen, versinkt der auserwählte. Da kan er Gott erheben und groß machen, und kan sich nach der herzlichen Betrübnis auch aus ganzem Herzen freuen in Gott seinem Heiland. Da muß das grosse dem kleinen weichen, und von ihm zu Schanden werden. Ach wüßten das die armen verworfenen Bauern, es wäre ganz nütze.

Von der Taufe.

Die alte Kirche hat nicht Kinder getauft, Christus und die Apostel auch nicht. Findest du nicht, daß Maria oder die Jünger Christi mit Wasser getauft seyen. Wenn da unsre Seeligkeit daran gelegen wäre, so wolten wir einen honigsüssen Christum annehmen, und uns lieber mit gutem Malvasier und Wein, dann mit Wasser, begiessen lassen in solchen Unverstand. Die rechte Taufe ist nicht vorhanden, darum ist der Eingang zur Christenheit zum viehischen Affenspiel worden da man unmündige Kinder zu Christen machte, und ließ die Catechumenos abgehen, wurden die Christen auch Kinder. Da verschwand aller Verstand aus der Kirche. Da ward die rechte Taufe verblümt mit der leidigen heuchlerischen Gevatterschaft, da man viel gelobt, mit grossem Gepränge, und hälts wie der Hund an der Wurst. Ach da ist die Suppe, die Cerberus nicht kan ausfressen.

Man hat zu den Zeiten der Apostel allein die erwachsenen Leute nach langer Unterrichtung zu Kirchenschülern aufgenommen, und hiessen sie von der Lehre wegen Catechumenos. Es war ein solcher Afterglaube nicht, der sich auf die heil. Zeichen verläßet.

Ich bitte alle buchstäbische Gelehrte, daß sie mir anzeigen, wo es in den heiligen Buchstaben stehe, daß ein einiges unmündiges Kindlein getauft sey von Christo und seinen Boten, oder aufgesetzt sey, zu beweisen, also wie ietzund unsre Kinder zu taufen, so sehr sie darauf bochen.

Vom Wort Gottes, und der himmlischen Stimme.

Die Schriftgelehrten sagen, daß Gott seinen lieben Freunden seine göttlichen Geheimnisse nicht mehr offenbare, durch rechte Gesichte oder sein mündliches Wort, spotten die, die mit der Offenbarung Gottes umgehen, wie Jer. 20. Höre, hat dir Gott auch neulich zugesprochen, oder hast du den Mund Gottes neulich gefragt, und mit ihm gerathschlagt? Hast du den Geist Christi?

Der Mensch wird klärlich finden, daß er mit dem Kopf durch den Himmel nicht lauffen kan, sondern er muß erstlich ganz und gar zum innerlichen Narren werden, Jes. 29. 33. Da folgen alsbald die Schmerzen wie einer Gebährin Ps. 47. Je mehr der Mensch nach Gott greift, je weiter sich die Würkung des H. Geistes von ihm entfernt. Das Wort ist nicht weit von dir, sieh, es ist in deinem Herzen. Nun fragst du, wie kommt es denn ins Herz? Antwort: Es kommt von Gott oben hernieder in einer hohen Verwunderung. Und diese Verwunderng, ob es Gottes Wort sey, oder nicht, hebt sich an, wenn einer ein Kind ist von 6 oder 7 Jahren, wie figurirt ist Numeri 19. Drum trägt St. Paul hervor den Mosen und Esaiam zum Röm. 10. Cap. und redet da vom innerlichen Wort zu hören in den Abgrund der Seelen durch die Offenbarung Gottes, und wer dieß nicht gewahr und empfindlich worden ist durch das lebendige Zeugnis Gottes Röm. 8. der weiß von Gott nichts gründliches zu sagen, wenn er gleich 100000 Bibeln gefressen hätte.

Soll

Soll nun der Mensch des Worts Gottes gewahr werden, und daß er sein empfindlich sey, so muß ihm Gott nehmen seine fleischlichen Lüste, und wenn die Bewegung von Gott kommt ins Herz, daß er tödten will alle Wollust des Fleisches, daß er ihn da Statt gebe, daß er seine Wirkung bekommen mag, denn ein thierischer Mensch vernimmt nicht, was Gott in die Seele redet. 1 Kor. 2.

Gott der allmächtige weiset die rechten Gesichte und Träume seinen geliebten Freunden am allermeisten in ihrer höchsten Betrübnis, als er thät dem frommen Abraham ꝛc.

Ja es ist ein rechter Apostolischer Patriarchalischer und Prophetischer Geist auf die Gesichte warten, und dieselbigen mit schmerzlicher Betrübnis überkommen, darum ists nicht Wunder, daß sie Bruder Mastschwein und Bruder Sanftleben verwirft. Hiob 28. *).

Anhang

*) Luther schreibt daher in seinem Brief von dem aufrührischen Geist: diese Geister wollen selbst gerühmt seyn, daß sie unsers Theils nicht sind, nichts von uns gelehrt noch empfangen haben, sondern vom Himmel kommen sie, und hören Gott selbst mit ihnen reden, wie mit den Engeln — Gottes Stimme (sagen sie) must du selbst hören, und Gottes Werk in dir leiden, und fühlen, wie schwer dein Pfund ist, es ist nichts mit der Schrift; Ja Bibel, Bubel, Babel. —

Anhang.

Einige Zeugnisse von dem damaligen höchst elenden Zustande der von ihren Obern bedrückten Landleute.

Luther in Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft.

Wir mögen niemand auf Erden danken solches Unraths und Aufruhrs, dann euch Fürsten und Herren, sonderlich euch blinden Bischöffen, tollen Pfaffen und Mönchen, die ihr noch heutiges Tags verstockt nicht aufhört zu toben und wüten wider das h. Evangelium, ob ihr gleich wisset, daß es recht ist, und auch nicht widerlegen könnet. Dazu im weltlichen Regiment nicht mehr ist, denn daß ihr schindet und schatzt, euere Pracht und Hochmut zu führen, bis der arme gemeine Mann nicht kan und mag länger ertragen. Das Schwerd ist euch auf dem Halse, noch meinet ihr, ihr sitzet so feste im Sattel, man werde euch nicht mögen ausheben. Solche Sicherheit und verstockte Vermessenheit wird euch den Hals brechen, das werdet ihr sehen. Ich habs euch zuvor vielmals verkündigt, ihr solt euch hüten vor dem Spruch Ps. 107. effundit contemtum super Principes, er schüttet Verachtung auf die

Fürsten. Ihr ringet darnach, und wollet auf den Kopf geschlagen seyn, da hilft kein Warnen noch Vermahnen für. — — Das solt ihr wissen, lieben Herren, Gott schafts also, daß man nicht kan noch will noch soll eure Wüterey in die Länge dulden. Ihr müsset anders werden und Gottes Wort weichen. Thut ihrs nicht, durch freundliche willige Weise, so müsset ihrs thun, durch gewaltige verderbliche Unweise; thuns diese Bauern nicht, so müssens andere thun. Und ob ihr sie alle schlügt, so sind sie noch ungeschlagen, Gott wird andere erwecken, denn er will euch schlagen. Es sind nicht Bauern, lieben Herren, die sich wider euch setzen, Gott ists selber, der setzt sich wider euch heimzusuchen eure Wütereyen.

Obrigkeit ist nicht darum eingesetzt, daß sie ihren Nutz und Muthwillen an den Unterthanen suche, sondern Nutz und das Beste verschaffe bey den Unterthänigen. Nun ists ia nicht die Länge träglich, so zu schätzen und zu schinden. Was hilfts, wenn eines Bauern Acker so viel Gulden als Halmen und Körner trüge, so die Obrigkeit nur desto mehr nähme, und ihren Pracht damit immer grösser machte, und das Gut so hin schleuderte mit Kleidern, Fressen, Saufen, Bauen und dergleichen, als wäre es Spreu? Man müste ia den Pracht einziehen, und das Ausgeben stopfen, daß ein armer Mann auch etwas behalten könnte ꝛc.

Myconius in Hist. reform. p. 71.

Die bäurische Aufruhr erhub sich gewißlich allein darum, daß die Fürsten und Bischöffe den armen gemeinen

Mann

Mann das Evangelium nicht wolten predigen lassen, und trieben allzumal Tyranney. —— Wenn hernach ein Bischof, ein zorniger Edelmann oder Scharhanß einen Haß und Neid zu einem armen Mann trug, und sich gern an ihm gerochen hätte, so gab er nur Schuld, er wäre aufrührisch. Item wer unter den Tyrannen dem Evangelio zufällig war, der muste aufrührisch heissen, und kamen viel frommer Leute unschuldig um. Gott laß dichs erbarmen, wie gering wird Menschenblut geachtet, als wäre es Wasser.

Brenz ob weltliche Obrigkeit die Widertäufer durchs Schwerd soll richten lassen, am Beschluß:

Es wäre keine Aufruhr zu besorgen, wenn man sonst das weltliche Schwerd recht führte. Die Obrigkeit lug (sehe) für sich, halte recht Haus, unterdrücke den armen nicht, liege nicht auf den armen stets zu schätzen, beschirme Wittwen und Waisen, spreche Recht ohne Ansehen der Person, nachdem ihr Amt auf sich trägt, so darf sie sich keiner Aufruhr besorgen. Böse Leute machen keinen Aufruhr, sondern das sündliche Leben der Obrigkeit. Böse Leute sind zwar Werkzeuge einer Aufruhr, aber das böse Leben der Obrigkeit ist die Haupturſache der Aufruhr, das kan man wol am König David merken. Wenn David nicht gesündigt hätte mit dem Ehebruch, wenn er das unschuldige Blut Uriä nicht vergossen hätte, so würde sein Sohn Absalon nimmermehr vermocht haben einen Aufruhr wider ihn anzufangen, wenn er noch so böse gewesen wäre.

Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronik S. 419.

Zu diesem Unlust hatten die Geistlichen Prälaten und andere grosse Herren nebst dem Adel nicht wenig Ursache gegeben mit ihren unbarmherzigen Auffätzen (Steuern) damit sie die armen Unterthanen ohne Aufhören beschwert, und ausgesogen, und ihr eins Theils auch mit tyrannischer Verfolgung ihnen das Evangelium gewehret — diese Fürsten haben dazumal ihre armen Unterthanen über Vermögen und Billigkeit beschwert, und dazu an der Seelen Futter durch unchristliche Verbot gehindert — die Bauern fiengen diesen Lermen an aus Ungedult der unerträglichen Beschwerungen, damit sie überladen waren.

Müllner in seiner Relation vom Bauernkrieg. Die Bauern wurden in viel Wege unleidentlich bedrängt, und durch der Prälaten und anderer Herrschaft Tyranney dazu nicht wenig verursacht. Ihr Ausschreiben hatte kein schlechtes Ansehen, dieweil die darin angezogene Beschwerungen vor Augen dergestalt, daß sie nicht verneint werden konnten. — Man muste augenscheinlich spüren und greifen, daß Gott der Prälaten, Pfaffen und des Adels gegen die arme verübte Tyranney und Bedrängnis durch diese Bauernaufruhr habe straffen wollen.

Seckendorf in der Historie des Lutherthums. S. 677.

Es ist zu merken, daß nachdem die alte deutsche Freiheit des gemeinen Mannes durch viele Frohndienste, Geld-

Geldstraffen und Auflagen, die der eingeführte grosse Staat grosser Herren verursachet, sehr in die Enge getrieben worden, überdieß die Klerisey, welche unter allerley Schein grosse Güter und Herrschaften an sich gezogen, mit Zehenden, vielfältigen Auflagen und Wucher denselben auf das heftigste beschwert, dieser sich aufzulehnen angefangen hat.

Cyprian im zweyten Theil der Reform. Urkunden. S. 332.

Wenn man unpartheyisch urtheilen will, muß man bekennen, daß einige Zeit vor der Reformation die Bauern hie und da fast alljährlich wegen der grossen Frohnen und unleidlichen Drangsalen Lermen angefangen. Denn die mehresten Regenten hatten die Lehre von der natürlichen Gleichheit aller Menschen nie gehört, vielweniger ihre Unterthanen als Brüder in Christo und Miterben des ewigen Lebens zu regieren gelernt, ungeachtet die Heiden aus dem Licht der Natur erkennet, daß selbst die Leibeigene nach der wahren Philosophie ihrer Herren contubernales, amici und conserui seyen. Vide Grotium de iure belli L. III. C. XIV. §. II. So brachte dann die Grausamkeit vieler Regenten das arme Volk zur Desperation, daß es rebellirte.

Hammerdörfer im ersten Theil seiner Geschichte der Luther. Reformation. S. 55.

Der deutsche Bauer war bisher das unglückliche Lastthier seines Adels und der Klerisey gewesen. Der erste hatte ihn mit unerschwinglichen Abgaben und Frohndiensten, die andere unter dem Panier der Religion in

die gröste Armuth, in die elendeste Geistessklaverey gestürzt. So lange er sich selbst nur für das hielt, für was ihn seine Peiniger schätzten, lies er sich auch geduldig mishandeln; aber ietzt waren eine Menge neue Ideen kursirende Münze worden, die unterdrückten fiengen an zu ahnen, daß auch sie Menschen wären, fiengen an ihre Kräfte zu fühlen, und wolten nicht mehr Sklaven seyn. Das ist der gewöhnliche Gang der Menschen; entweder man muß alle Druckerpressen zerschlagen, wenigstens nichts drucken lassen, als mit Bewilligung der Obern, alle ausheimische Denker eine strenge Quarantaine halten lassen, und so wird man mit gehöriger Macht so despotisch herrschen, wie der König von Dahome; oder man muß, wenn man allen Saamen des Aufruhrs ersticken will, allen Schein der Knechtschaft tilgen, und in dem geringsten Staatsbürger den Menschen, das zur höchsten Vollkommenheit bestimmte Geschöpf Gottes erkennen.

Fragment eines Briefs von Thomas Müntzer

Der Herr von Murr lies im erſten Theil ſeiner Memorabil. Biblioth. publ. Norimb. p. 211 ein Fragment eines eigenhändigen Briefs Müntzers abdrucken, den ich oben S. 173. ganz mitgetheilet habe. Die Verſchiedenheiten der Leſearten kan in etwas zum beſſern Verſtand des Briefs dienen, daher ich dieß Fragment hier noch mittheile.

— — dum uerbum finierant, et qui fructum ſuum intelligentia reddiderint, manifeſtandi ſunt hominibus, et tribuendus panis et potus quod ii rerum poſſeſſorem habeant, quibus intellectus teſtimoniorum Dei largitus ſit, non mortuarum ex chartis, ſed uiuarum promiſſionum. Martinus noſter ignoranter agit Chariſſimus quod paruulos non uelit offendere. Qui iam paruuli ſunt habent, Pueri centum annorum maledicti. immo anguſtia chriſto. Iam in foribus eſt cur eſſe expectandum cenſeris, ignorare Lieben brüder Last ewer Harren es iſt Zeit. Nolite tardare cſtas eſt in ianua. Nolite Vobis reconciliare reprobos ipſi impediunt ne uirtute magna operetur uerbum. Nolite adulari principibus ueſtris. Videbitis alioqui ſubuerſionem ueſtram quod auertat benedictus deus. Si negaueritis purgatorium chriſtianum credatis uos ignorantes in omnibus ſcripturis et ſtudiis ſpiritus. Sed quod

papi-

papiſticum reſpuiſtis phantaſma, commendo. Nullus ingredi poteſt requiem, niſi adaperientur ei ſeptem gradus rationis. ſeptem ſpiritus. Abominandus uel abominabilis eſt error de purgatorio negando. Cauete. Si uolueritis mea omnia ſcripturis, ordine et experientia, apertoque Dei uerbo roborabo. Ir zarten ſchrifftgelerten, ſeit nicht unwillig. ich kan es nicht anders machen. In Chriſto Ieſu ualete. die 6. annunciationis.

Thomas Muntzer
nuntius Chriſti.

Nolite conſulere deum Accaron Langium Veſtrum eſt enim reprobus qui perſecutus eſt ſeruum domini ex ſuperbia ſua immortali.

Verbeſſerungen.

S.	15	Z. 3	Thomas	deleatur.
	81	18	Anhängers	Anhänger.
	93	3	unterſtreuet	unterſtreueten.
	101	7	Joh 5.	Joſ. 8.
	112	19	oder	der

Münzer, Thomas. A u r b a c h, dissertat. 2 oratoriae de eloquentia inepta Munzeri, v. Münzer's närrisch. Beredsamk. C. effigie. Vitemb. 1716. 4. br. 1. 50

Baczov, L. v., Thomas Münzer. Halle 1811. Pp.

Köhler, L. Thomas Münzer u. s. Genossen. Histor. Roman. 3 Bde. Leipz. 1845. 8°. Ppbd. (12 M.)

Rauch, O., oratio de Luthero et Munzero. Vimar 1869. br. — 60